



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Demographische Entwicklung und Lebenswelt der
türkischen Migranten und Migrantinnen
in Österreich – 1960 bis heute

verfasst von

Evren Demir

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Betreut von:

A190 313 456

Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde, Politischer

Bildung UF Geographie und Wirtschaftskunde

UF Geographie und Wirtschaftskunde

A.o. Univ. Prof. Dr. Peter Eigner

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei meinen Eltern und meiner Familie herzlich dafür bedanken, dass sie mich während meines Studiums unterstützt und begleitet haben.

Mein besonderer Dank geht an Univ.-Prof. Dr. Peter Eigner für die hervorragende und hilfreiche Betreuung bei der Erstellung dieser Diplomarbeit.

Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende schriftliche Arbeit selbstständig verfertigt habe und dass die verwendete Literatur bzw. die verwendeten Quellen von mir korrekt und in nachprüfbarer Weise zitiert worden sind.

Mir ist bewusst, dass ich bei einem Verstoß gegen diese Regeln mit Konsequenzen zu rechnen habe.

Demir Evren

Nachname, Vorname

Datum, Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	5
1.1	Forschungsinteresse.....	7
1.2	Forschungsfragen.....	8
1.3	Aufbau und Gliederung der Arbeit.....	10
1.4	Stand der Forschung.....	11
1.5	Begriffsdefinitionen.....	12
1.6	Asylgesetz.....	14
1.7	Aufenthalts- und Niederlassungsgesetz.....	15
1.8	Integration.....	15
2.	Methodisches Vorgehen.....	17
2.1	Daten-Auswertung.....	17
2.2	Interview-Leitfaden.....	18
3.	Zuwanderung in Österreich – 1945 bis heute.....	19
4.	Türkische Migrationsgesellschaft in Österreich.....	26
4.1	Arbeitsmigration nach Österreich.....	26
4.2	Religiöse und ethnische Gruppen in der Türkei.....	29
4.3	Die türkische Gesellschaft in Österreich.....	34
5.	Demographische Entwicklung der türkischen Migranten in Österreich – 1960 bis heute.....	46
5.1	Altersstruktur.....	47
5.2	Fertilität.....	55
5.3	Mortalität.....	64
5.4	Nuptialität.....	66
5.5	Erwerbstätigenquote.....	71

5.6	Berufliche Stellung der Erwerbstätigen.....	76
5.7	Arbeitslosenquote.....	79
5.8	Einkommen und Armut.....	83
5.9	Wohnen.....	87
5.10	Ausbildungsquoten.....	92
6.	Qualitativer Teil.....	97
6.1	Interviews.....	97
6.2	Fazit der empirischen Arbeit.....	110
7.	Fazit.....	112
8.	Quellen und Literaturverzeichnis.....	124
8.1	Literatur.....	124
8.2	Onlinequellen.....	125
9.	Anhang.....	126
9.1	Abbildungsverzeichnis.....	126
9.2	Abstract.....	129
9.3	Lebenslauf.....	131

1. Einleitung

Es gibt viele Gründe, weshalb Menschen ihren vertrauten Wohnort oder ihre Heimat verlassen und ins Ausland auswandern. Eines haben die Migranten und Migrantinnen gemeinsam – die Hoffnung auf bessere Zeiten, sei es finanzieller Natur oder betreffend mehr demokratischer Rechte. So begann auch die Geschichte der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich. Nicht alle wollten im Zielland für längere Zeit bleiben, viele von ihnen wollten nach finanzieller Besserung in die Heimat zurückkehren. Jedoch veränderten sich die Pläne im Laufe der Zeit und Österreich wurde für viele Migranten und Migrantinnen zur neuen Heimat.

Die ersten Migranten und Migrantinnen wurden als „Gastarbeiter“ bezeichnet, jedoch sahen sich die türkischen Migranten und Migrantinnen nach mehreren Jahren Aufenthalt in Österreich nicht mehr als „Gäste“ und wollten auch ein Teil der österreichischen Gesellschaft werden. Am Anfang kamen hauptsächlich junge und männliche Personen, im Laufe der Zeit zogen ihre Familienmitglieder nach. Zwischen der ersten Generation und der zweiten Generation können wir so manche Veränderungen beobachten. So ist auch erkennbar, dass die zweite Generation oft in der schwierigen Situation ist, dass sie zwischen der Kultur ihrer Eltern und der österreichischen Kultur aufwächst. Dabei stellt sich die Frage, ob diese Kinder der zweiten Generation einen Teil ihrer Identität aufgeben müssen, um integriert zu werden. Viele Menschen gehen davon aus, dass die zwei Kulturen immer kollidieren müssen und sich nicht einander ergänzen.

Jedes Jahr steigerte sich die Zahl der Migranten und Migrantinnen in Österreich und dies wurde immer mehr als zentrales Thema in den Medien und in der Politik diskutiert.¹ Speziell die türkische Zuwanderung wurde oft in den Medien und in der Politik als Problemfall bezeichnet, weil sich Türken angeblich nicht integrieren wollten. Auch in der österreichischen Gesellschaft gibt es immer wieder Gruppen, die der Meinung sind, dass die türkischen Migranten und Migrantinnen sich nicht integrieren wollen. Zum Thema „Türken und Integration“ wurden sehr viele Artikel publiziert. Genauso entstanden auch Bücher zu diesem Thema, deren Autoren, z.B.

¹ Vgl. <http://www.bpb.de/wissen/H4V0P3> (zugriff 20.12.2014).

² Vgl. Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit www.zara.or.at (zugriff 22.12.2014).

Sarrazin, einen sehr negativen Standpunkt gegenüber den türkischen Migranten und Migrantinnen einnehmen. Die negativen Äußerungen über die türkischen Migranten und Migrantinnen verstärkten in manchen Kreisen die Feindseligkeit gegenüber den türkischen Migranten und Migrantinnen. Jedoch ist vielen Menschen nicht klar, ob sie Integration oder Assimilation verlangen. Nur wenigen Menschen ist bewusst, dass in Österreich ein Alltagsrassismus herrscht und die oftmals ausländerfeindliche Berichterstattung über Migranten und Migrantinnen in den Medien oder negative Äußerungen in der Politik die Situation der Menschen alles andere als verbessern. Die oft täglichen negativen Berichterstattungen über die Migranten und Migrantinnen haben ausländerfeindliche Personen zu Übergriffen gegenüber den Migranten und Migrantinnen ermutigt. Die Übergriffe gegenüber ausländischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen haben sich in den letzten Jahren stetig gesteigert. Die Zahlen der rassistischen Übergriffe in Österreich werden von der Institution „Zara“² jedes Jahr publiziert.

In manchen Kreisen werden „die Türken“ als Gefahr betrachtet und diese Gruppen propagieren sogar, dass die Türken „Europa“ unterwandern wollen. Dabei argumentieren sie, dass die Geburtenrate der Türkinnen weit über dem österreichischen Durchschnitt liege. Dabei ist vielen Menschen nicht bewusst, dass sich sowohl die Fertilitätsraten und auch so manche andere demografische Faktoren seit 1960 verändert haben und sich den österreichischen Werten anzunähern begannen.³

Bei vielen dieser Faktoren sollten wir zwischen der ersten und der zweiten Generation der Einwanderer unterscheiden. So ist es kein Geheimnis, dass die zweite Generation der Migrantenkinder die österreichische Staatsbürgerschaft erworben hat und sich immer mehr mit der österreichischen Kultur identifiziert. Erwähnenswert ist auch, dass sich die Lebens- und Wohnformen der türkischen Migranten und Migrantinnen verändert haben. Deshalb fühlt sich ein Teil der türkischen Migranten und Migrantinnen sowohl in Österreich als auch in der Türkei

² Vgl. Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit www.zara.or.at (zugriff 22.12.2014).

³ Vgl. <http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/682117/Hasspredigten-gegen-den-Islam-und-ihre-Folgen-fur-den-Westen> (zugriff 12.12.2014).

fremd, weil sie einen Kulturkonflikt erleben oder ihnen nur eine Kultur zur Wahl gestellt wird.⁴

Das Thema der Interkulturalität und Migration ist hochaktuell und wird politisch und gesellschaftlich heiß diskutiert. Die Vielzahl an Publikationen allein zum Thema „Migration und Integration“ unterstreicht diese Tatsache. Dabei ist jedoch zu beobachten, dass dieser Ansatz allzu oft davon ausgeht, dass die türkischen Migranten und Migrantinnen sich einer Kultur zuordnen lassen, meist ihrer Herkunftskultur bzw. jener ihrer Eltern, und dabei außer Acht gelassen wird, dass viele der Kinder mit Migrationshintergrund sich auch mit der Kultur des Aufnahmelandes identifizieren. Der interkulturelle Ansatz, der aus der guten Absicht entstanden ist, den anderen Kulturen Toleranz entgegenzubringen und Migranten und Migrantinnen dadurch die Integration, was auch immer darunter verstanden wird, zu erleichtern, muss sich meiner Ansicht nach neu definieren. Jeder Mensch ist nicht nur Repräsentant einer Kultur, sondern ist auch von anderen Faktoren wie Familie, Gesellschaft, ethnische Zugehörigkeit und Medienkultur geprägt.

An dieser Stelle komme ich zum Hauptthema der Diplomarbeit. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die demografische Entwicklung und Lebenswelt der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich im Zeitraum 1960 bis heute zu untersuchen.

1.1 Forschungsinteresse

Die Auswahl der Thematik und Forschungsgebietes ist durch den persönlichen Bezug meinerseits begründet. Ich habe selbst einen türkischen Migrationshintergrund und gehöre der ersten Generation an. In meinem engsten Kreis befinden sich hauptsächlich Personen mit Migrationshintergrund und deshalb bin ich nahezu jeden Tag über persönliche Gespräche mit Anschuldigungen gegen Migranten und Migrantinnen konfrontiert. Seit ich in Österreich bin – seit zirka 23 Jahren – höre ich immer noch die gleichen propagandistischen Argumente über die türkische Bevölkerung. Sei es, dass sie zu viele Kinder haben oder sie nicht bereit

⁴Vgl. http://www.integrationsfonds.at/magazine/ausgaben_2009/integration_im_fokus_ausgabe_42009/thema_ha_t_die_jugend_eine_zukunft/wie_tickt_die_2_generation/ (zugriff 13.12.2014).

seien, sich zu integrieren. Damit sind zwei Schwerpunkte dieser Forschungsarbeit angesprochen: Die demografische Entwicklung und das Thema Integration. Gerade den Begriff Integration näher zu definieren, scheint angebracht. Angesichts der medialen Diskussionen wird der Fokus meist auf Bekleidung und Religion gelegt.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist es, die Lebenswelt der türkischen Migranten und Migrantinnen näher zu beschreiben, auch dies berührt das Thema Integration. Die Fokusse der Forschungsfragen beziehen sich vorwiegend auf die demografische Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich seit 1960 bis heute. Im weiteren Verlauf soll untersucht werden, ob sich die Ansichten der türkischen Migranten und Migrantinnen bezüglich österreichischer Kultur und Gesellschaft zwischen der ersten Generation und zweiten Generation geändert haben.

1.2 Forschungsfragen

Die Forschungsfragen meiner Diplomarbeit sind umfangreich und vielfältig. Daraus resultiert sich ein komplexes Zusammenwirken von Religion, Kultur, Familie, Beruf und Bildung, das für die Beantwortung der Forschungsfragen von Bedeutung ist.

Jedoch beziehen sich die Schwerpunkte der Forschungsfragen hauptsächlich auf die demografische Entwicklung und die Lebenswelt der türkischen Bevölkerung in Österreich.

Forschungsfrage 1: Findet eine vollständige Anpassung der demografischen Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen an das Niveau des Aufnahmelandes statt? Oder blieb die demographische Entwicklung über viele Jahre stabil?

Diese Frage soll in erster Linie den demografischen Unterschied zwischen den Migranten und Migrantinnen und Nichtmigranten und Nichtmigrantinnen näher erläutern. Die subjektive Beurteilung der Befragten und die statistischen Daten werden miteinander verglichen.

Forschungsfrage 2: Wurden die Fertilitätsrate und Mortalitätsrate durch die neuen Lebensformen im Aufnahmeland verändert? Oder blieben sie über viele Jahre stabil?

Mit dieser Frage soll auf eventuelle Faktoren und Lebensumstände bei den Migranten und Migrantinnen eingegangen werden, die zu einer Beeinflussung der Fertilität führen.

Forschungsfrage 3: Findet eine vollständige Anpassung der Nuptialität (Eheschließung und Ehescheidungen) der türkischen Migranten und Migrantinnen an das Niveau des Aufnahmelandes statt?

Diese Fragestellung setzt sich primär mit dem Einfluss der Kultur und Religion auf das Heiratsverhalten auseinander. Dabei werden die Veränderungen des Heiratsverhaltens der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich beschrieben.

Forschungsfrage 4: Findet eine vollständige Anpassung der Altersstruktur an das Niveau des Aufnahmelandes statt?

Ziel dieser Fragestellung ist es, die Altersstruktur zwischen den Migranten und Migrantinnen und Nichtmigranten und Nichtmigrantinnen darzustellen.

Forschungsfrage 5: Findet eine vollständige Anpassung der Erwerbstätigkeit (Erwerbstätigkeitsquoten und Arbeitslosenquoten), Wohnsituation und Einkommensverhältnisse der türkischen Migranten und Migrantinnen an das Niveau des Aufnahmelandes statt?

Ziel dieser Fragestellung ist es, die Erwerbstätigkeit, Wohnsituation und Einkommensverhältnisse der türkischen Migranten und Migrantinnen darzustellen, Abweichungen von der österreichischen Situation auszumachen und die möglichen Hintergründe dafür zu erläutern.

Forschungsfrage 6: Findet eine vollständige Anpassung des Bildungsniveaus an das Niveau des Aufnahmelandes statt?

Diese Fragestellung behandelt das Bildungsniveau der ersten Generation und der zweiten Generation. Dabei soll näher erläutert werden, ob bei der zweiten Generation eine vollständige oder zumindest weitreichende Anpassung an das Niveau des Aufnahmelandes stattfindet.

1.3 Aufbau und Gliederung der Arbeit

Die Diplomarbeit gliedert sich in sieben Abschnitte. Der erste Abschnitt der Arbeit, die Einleitung, führt in das Thema ein und schließt mit einigen wesentlichen Begriffsdefinitionen sowie Ausführungen über die rechtlichen Rahmenbedingungen wie das Fremdenrecht in Österreich. Im zweiten Abschnitt dieser Arbeit wird das methodische Vorgehen erläutert. Folglich werden der quantitative und der qualitative Teil der Diplomarbeit beschrieben. Im Anschluss wird der Interview-Leitfaden näher vorgestellt.

Der dritte Abschnitt der Arbeit befasst sich mit dem qualitativen Teil meiner Untersuchung. Dabei wurden mit acht Personen Interviews anhand des Leitfadens durchgeführt. Der Schwerpunkt der Fragen lag auf der demografischen Entwicklung und der Veränderung der Lebenswelt der türkischen Migranten und Migrantinnen. Die Interviewfragen wurden offen gestellt, was eine möglichst freie Beantwortung durch die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen gewährleistete. Auf die subjektiven Ausführungen der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen folgen die Auswertungen und Ergebnisse der Interviews. Zugleich wird versucht, ein aussagekräftiges Bild der Migranten und Migrantinnen und ihrer Lebenswelt zu zeichnen.

Im vierten und im fünften Abschnitt werden die Zuwanderung in Österreich von 1945 bis heute und die Grundlagen der türkischen Migrationsgesellschaft in Österreich detaillierter beschrieben. Hierbei wird sowohl die türkische Gesellschaft mit ihren Institutionen und Vereinen in Österreich beschrieben als auch die Gesellschaftsstruktur der Türkei näher beleuchtet.

Der sechste Abschnitt beschäftigt sich mit der demographischen Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich im Zeitraum 1960 bis heute. Der Fokus der Forschungsarbeit richtet sich eigentlich auf den sechsten Abschnitt und dabei wird als Hauptquelle auf Daten der Statistik Austria zurückgegriffen. Die Analyse der Daten erfolgt unter Zuhilfenahme der relevanten Literatur. Anhand der demografischen Daten wird versucht, die Forschungsfragen präzise zu beantworten.

1.4 Stand der Forschung

In Österreich werden schon länger Diskussionen über die demografische Entwicklung der Zuwanderer und Zuwanderinnen und ihre Auswirkungen geführt. Es gibt auch zahlreiche Beiträge über die Migration und Integration, darunter auch reichlich Publikationen über türkische Migranten und Migrantinnen. Genauso existieren ausreichend regionsspezifische Forschungsarbeiten über türkische Migranten und Migrantinnen und über die Entwicklung der Fertilitätsrate. Die Daten der Statistik Austria und die Publikationen des Integrationsfonds „Migration und Integration“ werden bei meiner Diplomarbeit als Primärquellen herangezogen. Ferner wurden seit 2006 jährlich Publikationen von der Kommission für Integrations- und Migrationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veröffentlicht. Es war sehr hilfreich, dass die Daten der Statistik Austria online zur Verfügung standen. Zur Datengrundlage ist zu sagen, dass seit 2001 in Österreich keine Volkszählungen mehr durchgeführt werden, diese wurden durch Registerzählungen ersetzt. Es gibt mehrere Gründe, weshalb Registerzählungen eingeführt wurden, wie z.B. niedrigere Kosten. Zudem stehen die Ergebnisse früher zur Verfügung. Bei Registerzählungen werden folgende Merkmale nicht mehr erhoben: Umgangssprache, Religionszugehörigkeit, genaue Berufsbezeichnung sowie Verkehrsmittelwahl und Zeitaufwand für den Arbeitsweg.⁵ Beim Verfassen der Diplomarbeit werden die vorhandenen Forschungsarbeiten natürlich eine große Stütze sein. Da meine Forschungsinteressen vielfältig sind, sind nahezu alle vorhandenen Publikationen und Literatur über Migration und Integration von Bedeutung. Von großer Wichtigkeit waren die Publikationen der Reihe „Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht“ des Instituts für Sozial und Wirtschaftswissenschaften für die Diplomarbeit. Als besonders hilfreich für meine

⁵ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/registerzaehlung/index.html (zugriff 20.08.2013).

Arbeit erwies sich der Forschungsbericht „Zukunft mit Kindern – Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung“ von Günter Stock, Hans Bertram, Alexia Fürnkranz-Prskawetz, Wolfgang Holzgreve, Martin Kohli, Ursula M. Staudinger. Für nähere Informationen über die türkischen Vereine und Migranten und Migrantinnen in Österreich sei auf die Diplomarbeit von Sinan Ertugrul „Identität und Integration“ und die Publikation von Turgut Gümüşoglu, Zeynep Baraz, Burat Batur und Hakan Kalayci verwiesen. Genauso waren die Publikationen von Martin Strohmeier und Lale Yalcin-Heckmann „Die Kurden, Geschichte, Politik, Kultur“ über die Volksgruppen sehr hilfreich für die Diplomarbeit. Zudem war die Publikation von Faruk Sen, Hayrettin Aydin „Islam in Deutschland“ über die Konfession im Islam von Bedeutung. Als sehr hilfreich für meine Diplomarbeit erwies sich die Diplomarbeit von Hasan Özer über „Türkische Gastarbeiter“ in Österreich. So konnte ich in meiner Arbeit über die türkische Gesellschaft in Österreich bereits auf einige Vorarbeiten zurückgreifen. Auch die Publikation von Gudrun Biffl und Anna Faustmann „Österreichische Integrationspolitik im EU-Vergleich“ von der Donau-Universität Krems war von Bedeutung. Die Informationen über die Gebetseinrichtungen in Österreich wurden vom Internetportal der islamischen Glaubensgemeinschaft übernommen.

1.5 Begriffsdefinitionen

Migration und Migrationshintergrund

Zum Thema „Migration“ gibt es zahlreiche Definitionen. In der wissenschaftlichen Literatur herrscht keine einheitliche Definition, weil viele verschiedene Disziplinen sich damit beschäftigen.

Laut dem österreichischen Migrations- und Integrationsbericht (2003) wird Migration als eine:

„räumliche Bewegung zur Veränderung des Lebensmittelpunktes von Individuen und Gruppen über eine bedeutsame Entfernung“

definiert.⁶ Durch die Wanderung von Migranten und Migrantinnen sind sowohl Regionen als auch Gesellschaften betroffen, zwischen denen diese Personen sich

⁶ Heinz Fassman, Irene Stacher, Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht (Wien 2003) S. 7.

bewegen. Angesicht dieser Tatsache befassen sich zahlreiche Disziplinen mit dem Thema Migration.⁷

Somit steht Migration in der Demographie in einem engen Zusammenhang mit Prognosen und Untersuchungen zur Bevölkerungsentwicklung. In der Geographie wird Migration insbesondere als räumliche Mobilität aufgefasst, die den Bevölkerungsaufbau von Gesellschaftsstrukturen und auch die Siedlungsstruktur von Städten bzw. Regionen verändert. Auch in der Geschichtswissenschaft wurden eine ganze Reihe von wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Studien zum Verlauf und Vergleich von Wanderungen veröffentlicht. In der Politikwissenschaft stehen die politischen und ausländerrechtlichen Entscheidungen im Mittelpunkt und dabei spielen der politische Umgang und die politische Partizipation von zugewanderten Minderheiten eine wichtige Rolle. Weiters wird in der Philosophie und Sozialphilosophie ein grundsätzliches Konzept der politischen und privaten Existenz des Individuums in der Moderne und zum Umgang mit Minderheiten diskutiert.⁸

Ethnographie und Kulturanthropologie erforschen den gesellschaftlichen Umgang mit Fremden, wie diese ihre neue kulturelle und soziale Umgebung wahrnehmen und sich dabei spezifische Verhaltensstile entwickeln. Persönlichkeitsbedingte Ursachen von Migration und Fragen über Identitätsentwicklung im Zuge der Migration thematisieren Psychologie und Sozialpsychologie. In der Erziehungswissenschaft spielt die schulische Situation der zweiten Generation und die Theorie und Praxis interkultureller Erziehung eine große Rolle. Zuletzt ist es die Soziologie, die sich für die gesellschaftlichen und individuellen Folgen der Migration interessiert, diese jedoch weniger an einzelnen Wanderungsereignissen festmachen möchte, sondern es wird versucht, zu allgemeinen Aussagen zu gelangen.⁹

Eine der Definitionen über Personen mit Migrationshintergrund stammt von der Statistik Austria: Danach werden als Menschen mit Migrationshintergrund jene definiert, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden. In weiterer Folge lässt

⁷ Vgl. Annete *Treibel*, Migration in modernen Gesellschaften, Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht (Weinheim/ München 1990) S. 17.

⁸ Vgl. Annete *Treibel*, Migration in modernen Gesellschaften, Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht (Weinheim/ München 1990) S. 17f.

⁹ Vgl. Annete *Treibel*, Migration in modernen Gesellschaften, Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht (Weinheim/ München 1990) S. 18.

sich diese Gruppe in Migrantinnen und Migranten der ersten Generation und in solche der zweiten Generation untergliedern. So werden die Zuwanderer, die selbst im Ausland geboren wurden, als Migranten und Migrantinnen der ersten Generation bezeichnet. Zudem werden Personen, die selbst im Inland geboren sind, bei denen aber die beiden Elternteile im Ausland zur Welt gekommen sind, als Migranten und Migrantinnen der zweiten Generation bezeichnet. Sobald ein Elternteil im Inland geboren wurde, haben die Kinder dieser Personen keinen Migrationshintergrund mehr.¹⁰

Demographie

Es gibt mehrere Definitionen über die Demographie, jedoch werde ich mich auf jene von Gustav Feichtinger beschränken:

„Die Demographie beschäftigt sich mit dem Studium des Umfangs, der Entwicklung, der Zusammensetzung und der räumlichen Verteilung einer menschlichen Bevölkerung und dem Wechsel dieser Bevölkerungsstruktur unter Einwirkung der fünf demographischen Prozesse Heirat, Fruchtbarkeit, Sterblichkeit, soziale Mobilität und Wanderung.“¹¹

Diese Prozesse für die türkischen Migranten und Migrantinnen zu analysieren, steht im Mittelpunkt meiner Arbeit.

1.6 Asylgesetz

Es gibt mehrere internationale Rechtsgrundlagen die für das österreichische Asylrecht relevant sind. So ist die europäische Menschenrechtskonvention vom 4.Juli.1950 samt Zusatzprotokollen und die EU – Richtlinie über Mindestnormen für den Status und die Anerkennung von Flüchtlingen zuständig. Als dritte und wichtigste Rechtsgrundlage dient die Genfer Flüchtlingskonvention vom 28.Juli.1955. Zudem gibt es auch nationale Gesetze, die das österreichische Aufenthalt- und Niederlassungsgesetz regeln. Die Genfer Flüchtlingskonvention schreibt vor, dass

¹⁰Vgl.http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/ (zugriff 19.08.2013).

¹¹ Gustav Feichtinger, Bevölkerungsstatistik (Berlin, New York 1973) S. 13.

kein Flüchtling des Landes zurückgeschickt werden darf, sofern er keine Bedrohung für das Zielland darstellt. Es ist auch genau festgesetzt, welche Personen als Flüchtlinge anerkannt werden dürfen. Zudem gelten Personen als Flüchtlinge, wenn diese aus Nationalität, Religion, aus der begründeten Angst vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Zuordnung zu einer sozialen Gruppierung oder wegen einer politischen Orientierung sich außerhalb des Staates befinden, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen und den Schutz dieses Staates nicht in Anspruch nehmen können und in dieses Land nicht mehr zurückkehren möchten.¹²

1.7 Aufenthalts- und Niederlassungsgesetz

Das Gesetz wurde 1992 verabschiedet und im Jahr 2005 überarbeitet. So hat man die beiden Begriffe „Aufenthalts- und Niederlassungsgesetz“ getrennt.

- Aufenthaltsgesetz: Es ist die Vorstufe für die Niederlassung. Sie ist befristet und vorübergehend (z.B. Forscher, Rotationskräfte, Selbstständige, Studierende)¹³
- Niederlassung: Die Niederlassungsbewilligung ist für den beabsichtigten Aufenthalt in Österreich vorgesehen. Bei Drittstaatsangehörigen gibt es jedoch zusätzliche Regelungen wie Sprachkenntnisse und Integrationsvereinbarungen.¹⁴

1.8 Integration

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die geopolitische Lage prägten die Zuwanderung in Österreich. So liegen die Wurzeln der österreichischen Migrationspolitik in den 1960er Jahren. So hatte Österreich nicht zuletzt dank der Zuwanderung von türkischen und jugoslawischen Migranten und Migrantinnen im Durchschnitt ein jährlich wirtschaftliches Wachstum von 5%. Die Migrationspolitik in Österreich war ursprünglich hauptsächlich arbeitsmarktorientiert. So wurde auch die Beschäftigungsbewilligung nicht den Migranten und Migrantinnen gewährt, sondern dem Unternehmer für einen bestimmten Arbeitsplatz. Sobald die

¹² Vgl. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004240> (zugriff 22.07.2014).

¹³ Vgl. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004242> (zugriff 22.07.2014).

¹⁴ Vgl. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004242> (zugriff 23.07.2014).

Beschäftigungsbewilligung nicht verlängert wurde, verloren die Migranten und Migrantinnen die materielle Basis für einen Aufenthalt. In der ersten Novelle zum Ausländerbeschäftigungsgesetz im Jahre 1988 fanden Integrationsmaßnahmen für Migranten und Migrantinnen einen Niederschlag. Indem man längerfristig als sesshafter Migrant oder Migrantin am Arbeitsmarkt bevorzugt wurde, setzte Österreich dem „Rotationsmodell“ ein Ende.¹⁵

Es gibt viele Facetten der Integration von Zuwanderern. So spielt der Rechtsstatus der zugewanderten Migranten und Migrantinnen ohne österreichische Staatsbürgerschaft eine sehr bedeutende strukturierende Rolle bei der sozialen und wirtschaftlichen Integration, ebenso wie der kulturelle Hintergrund. Des Weiteren spielen für die Integration die Fähigkeiten und Fachkenntnisse der Zuwanderer ebenso wie die ethnisch-kulturelle Zusammensetzung des Aufnahmelandes eine wesentliche Rolle. Außerdem ist die Integration der Neuzuwanderer einfacher, wenn schon Zuwanderer einer bestimmten ethnisch-kulturellen Herkunft im Aufnahmeland existieren, als wenn noch keine ethnisch-kulturellen Anknüpfungspunkte vorherrschen.¹⁶

Deshalb vertrauen manche Aufnahmeländer vollkommen auf die Mithilfe der ethnisch-kulturellen Netzwerke bei der Integration von Neuzuwanderern oder nachgezogenen Familienangehörigen und entwickeln nahezu kaum fördernde Strukturen für die Integration der Neuankömmlinge.¹⁷ In Österreich gibt es jedoch Maßnahmen für die Integration der Neuankömmlinge. So müssen die Neuzuwanderer in Österreich die Integrationsvereinbarung unterzeichnen, um die Sprache zu lernen. Die Integrationsvereinbarung ist für die sprachliche Integration von Migranten und Migrantinnen bedeutend, die in Österreich unbefristet bleiben wollen. Durch die Integrationsvereinbarung verpflichten sich die Migranten und Migrantinnen binnen 24 Monaten ausreichende Kompetenzen der deutschen Sprache anzueignen.¹⁸

Für die Aneignung der deutschen Sprache müssen die Neuzuwanderer die angebotenen Deutschkurse besuchen. Das wichtigste Ziel dieser Kurse ist es, sich

¹⁵ Vgl. www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/.../mipex_biffl_endbericht.pdf S.31 ff.(zugriff 23.07.2014).

¹⁶ Vgl. www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/.../mipex_biffl_endbericht.pdf S. 49f.(zugriff 23.07.2014).

¹⁷ Vgl. www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/.../mipex_biffl_endbericht.pdf (zugriff 23.07.2014).

¹⁸ Vgl. <http://www.integrationsfonds.at/iv/ivneu/> (zugriff 25.07.2014).

die deutsche Sprache anzueignen, damit die Neuzuwanderer aktiv am wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben in Österreich mitwirken können. Jedoch gibt es Personen, die von der Integrationsvereinbarung ausgenommen sind. Etwa Personen, die angesichts ihres schlechten Gesundheitszustands unmündig sind und denen die Bewältigung der Abkommen nicht zugemutet werden kann. Dazu ist ein amtsärztliches Gutachten erforderlich. Außerdem stellt der Integrationsfonds für Neuzuwanderer mehrere Gutscheine für die Kurse zur Verfügung, um die Neuankömmlinge finanziell zu unterstützen.¹⁹

2. Methodisches Vorgehen

2.1 Daten-Auswertung

Ein wichtiger Bestandteil der Forschungsarbeit ist die Auswertung von Daten zur Bevölkerungsstatistik. Als Quelle werden die Daten der Statistik Austria herangezogen, auch die Daten des Integrationsfonds werden als Quelle dienen. Der eigentliche Schwerpunkt der Arbeit liegt darin, die Daten der türkischen Migranten und Migrantinnen auszuwerten und zu interpretieren. Zudem werden die Daten mit der österreichischen Bevölkerung verglichen, um zu untersuchen, ob keine, eine teilweise oder eine vollständige Anpassung des generativen Verhaltens an das Niveau des Aufnahmelandes stattfindet. Es werden deshalb mehrere Merkmale der demographischen Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen ausgewertet.

Außerdem werden diese Informationen durch qualitative Interviews mit Migranten und Migrantinnen der ersten und zweiten Generation ergänzt. Es werden acht Personen für das Interview herangezogen, vier Frauen und vier Männer. Die Interviews werden anhand eines Leitfadens durchgeführt. Der Kontakt zu den Interviewteilnehmern und Interviewteilnehmerinnen wurde über die Vermittlung von Freunden und Bekannten hergestellt. Ferner stützt sich die Arbeit auf die Literaturrecherche, wobei sich auch insbesondere Diplomarbeiten über die Migranten und Migrantinnen als sehr nützlich für meine Forschungsarbeit erweisen.

¹⁹ Vgl. <http://www.integrationsfonds.at/iv/ivneu/> (zugriff 25.07.2014).

2.2 Interviewleitfaden

Für die durchgeführten Interviews diente ein Leitfaden als Anhaltspunkt für die Befragungen.

In diesem Leitfaden wurden folgende Themen und Fragen behandelt:

- biographische Porträts
- Migrationsgeschichte und Migrationsmotivation
- Sprache und Religion
- Bildung und Beruf
- Heirat und Kinder
- Fremdsein und Diskriminierung
- Heimat
- Lebens- und Wohnformen
- Kulturkonflikt und Integration
- Selbsttötung und Generationskonflikte

Formalitäten

Am Anfang des Interviews machte ich die Interviewteilnehmer und Interviewteilnehmerinnen darauf aufmerksam, dass die Gespräche aufgenommen werden. Jedoch würde bei meiner Arbeit die Anonymität gewahrt bleiben. Es wurden die Vornamen vollständig aufgenommen und nur der Anfangsbuchstabe des Nachnamens dokumentiert. Gleich zu Beginn habe ich kurze Porträts der Interviewten skizziert und danach folgten die weiteren Fragen anhand meines Interviewleitfadens. Die Interviews wurden natürlich genau und detailliert transkribiert. Angesichts der vielen Fragen kann es sein, dass manche Interviewte einige Fragen nicht beantworteten oder sich nicht an die Details erinnerten. Die Interviews fanden alle im vertrauten Umfeld der Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen statt. Den Kontakt mit den Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen habe ich selbst hergestellt. Diese waren meist Freunde oder Bekannte von Freunden. Für die Diplomarbeit war dies von großem Vorteil, weil ich die Kontaktaufnahme zu den Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen rascher

herstellen konnte. Die Interviews wurden in türkischer Sprache durchgeführt und von mir ins Deutsche übersetzt.

3. Zuwanderung in Österreich

In West- und Zentraleuropa kam es Mitte der 1950er Jahre zu einer erhöhten Nachfrage nach Arbeitskräften. Die ehemaligen Kolonialmächte wie Großbritannien, Frankreich, Niederlande und Belgien deckten diese vor allem durch Migranten und Migrantinnen aus ihren früheren Kolonien. Zudem rekrutierten die Schweiz, Deutschland, Schweden und auch die Niederlande Gastarbeiter vor allem im südeuropäischen Raum und in den Nachbarländern. Jedoch erfolgte diese Anwerbung nicht einseitig, vielmehr oft in Zusammenarbeit mit den Entsendungsländern der Migranten und Migrantinnen. Diese Länder verfügten über einen Arbeitskräfteüberschuss. Deshalb probierten sie durch Arbeitsmigration eine Reduzierung der Arbeitslosenquote zu erzielen und erhofften sich Deviseneinkünfte durch Rücküberweisungen. Zudem verfügten diese Länder auch durch die eigene schlechte wirtschaftliche Situation über zu wenige Arbeitsplätze. Die Abwanderung hatte natürlich auch negative Effekte auf die Entsendungsländer der Migranten und Migrantinnen. Da auch die qualifizierten Arbeitskräfte der Entsendungsländer der Migranten und Migrantinnen zahlreich in andere europäische Staaten auswanderten, fehlte es im eigenen Staat an qualifizierten Arbeitskräften.²⁰

Der Wirtschaftsaufschwung in Österreich setzte verglichen mit Schweiz und Deutschland um mehrere Jahre später ein. Allerdings war in den strukturschwachen südlichen Bundesländern – Steiermark, Burgenland und Kärnten – die Arbeitslosenquote relativ hoch. Durch die Binnenmigration aus diesen Bundesländern und durch die Volksdeutschen, gab es in den 1950er Jahren noch ein enormes Arbeitskräftevorrat. Daher wurde die Zuwanderung erst recht spät zu einem wichtigen politischen Thema.²¹

Österreich war nach dem Zweiten Weltkrieg mit großen Flüchtlingsbewegungen von Vertriebenen konfrontiert. Da die Wirtschaft und die Versorgungssituation nach dem

²⁰ Vgl. www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/Perchinig.pdf S. 3 (zugriff 25.08.2013).

²¹ Vgl. www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/Perchinig.pdf S. 3 (zugriff 26.08.2013).

Zweiten Weltkrieg in einer sehr schlechten Lage waren, stellten die Flüchtlinge ein soziales Problem dar. Ein großer Teil davon waren Volksdeutsche und auch Flüchtlinge aus osteuropäischen Ländern, von denen sich jedoch nur die Hälfte letztlich in Österreich niederließ. In den Jahren 1956/57 kam es zur zweiten großen Flüchtlingswelle aus Ungarn, doch auch in diesem Fall blieben nur wenige dieser Flüchtlinge dauerhaft in Österreich. Ebenfalls auf politische Umbrüche zurückzuführen, war die Flüchtlingsbewegung aus der ehemaligen Tschechoslowakei in den Jahren 1968/69 und aus Polen 1981/82. Auch ein Großteil dieser Flüchtlinge verließ das Land letztlich wieder.²²

Die Zuwanderung prägt seit den 1960er Jahren die demographische Entwicklung Österreichs. In den 1960er Jahren gab es in Österreich einen Arbeitskräftemangel und deshalb forderte die Wirtschaft von der Politik Arbeitskräfte aus dem Ausland. In den 1960er Jahren startete Österreich mit der Anwerbung von Arbeitsmigranten. Zuerst erfolgte 1962 ein Anwerbeabkommen mit der Türkei und 1966 eines mit dem ehemaligen Jugoslawien. Zudem kamen mit dem Abkommen von 1962 auch Spanier, wenn auch in sehr geringem Umfang.²³

Die Bundeswirtschaftskammer gründete Anwerbebüros in Zusammenarbeit mit den Arbeitsmarktämtern der jeweiligen Entsendestaaten. Angesichts der Situation kooperierten diese in erster Linie in der Türkei eng mit den deutschen Anwerbebüros, die jene Migranten und Migrantinnen an Österreich weiterempfahlen, die ihren erwünschten Qualifikationen nicht genügten. Deshalb fokussierte sich die türkische Zuwanderung nach Österreich überwiegend auf Zuwanderer aus dem anatolischen Raum. Der zentralanatolische Raum in der Türkei war in den 1960er Jahren weniger entwickelt als der Westen der Türkei. Die Migranten und Migrantinnen stammten zum größten Teil aus bäuerlichen Verhältnissen. Demnach gingen besser qualifizierte Arbeitsmigranten mit Industriearbeitserfahrung in die Städte der Schweiz und Deutschlands, wo sie in den großen Betrieben ein höheres Gehalt bekamen. Die weniger Qualifizierten gelangten nach Österreich. Auch das Schulsystem war in

²² Vgl. Edda Curle, Migration in Europa, Daten und Hintergründe (Stuttgart 2004) S. 240.

²³ Vgl. Edda Curle, Migration in Europa, Daten und Hintergründe (Stuttgart 2004) S. 240.

Anatolien zu dieser Zeit relativ unterentwickelt, und deshalb hatten viele Migranten und Migrantinnen aus der Türkei keine oder wenig Schulbildung.²⁴

Bereits im Jahr 1961 existierten in Österreich gerade noch über 100.000 ausländische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und stellten somit einen Anteil an der Bevölkerung von 1,4%. Angesichts der Anwerbung von Arbeitsmigranten und Arbeitsmigrantinnen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien erhöhte sich der Anteil und die Anzahl der ausländischen Bevölkerung in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre und am Anfang der 1970er Jahre recht stark. Zudem wurde im Jahr 1974 mit rund 311.700 ausländischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ein vorläufiger Höhepunkt erreicht. Was anfänglich als Rotation temporärer Aufenthalte für Migranten und Migrantinnen geplant war, entfaltete sich allerdings im Laufe der Jahre zur permanenten Einwanderung. Die Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen wollten mehr als nur Gäste sein. Insbesondere galt das für die Migranten und Migrantinnen, die nach dem Anwerbestopp 1974 Österreich nicht verließen. Da der Zuzug von Familienangehörigen durch die fortgesetzte Rückwanderung von Migranten und Migrantinnen kompensiert wurde, veränderte sich der Anzahl der ausländischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen bis Mitte der 1980er Jahre relativ wenig.²⁵

Ende der 1980er Jahre begann durch den Fall des Eisernen Vorhangs eine vermehrte Zuwanderung aus osteuropäischen und ostmitteleuropäischen Staaten. Österreich sah sich neben den vielen Werkvertragsarbeitern und Saisonarbeitern vor allem mit einer zunehmenden Zahl illegaler Grenzübertritte konfrontiert. Zudem erlaubten die ungarischen Grenzbehörden ab Herbst 1989 den Übertritt von DDR-Bürgern und deshalb entwickelte sich Österreich zum Transitland von DDR-Flüchtlingen auf ihrem Weg in die Bundesrepublik Deutschland. Im weiteren Verlauf kamen zu den Wanderungsbewegungen aus Osteuropa zu Beginn der 1990er Jahre Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge aus Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien und anschließend auch aus dem Kosovo hinzu. Österreich wurde von einem Transitland zu einem Zufluchtsort zahlreicher Vertriebener und Flüchtlinge.²⁶

²⁴ Vgl. www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/Perchinig.pdf S. 5 (zugriff 27.08.2013).

²⁵ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/ (zugriff 20.08.2013).

²⁶ Vgl. Edda Curle, Migration in Europa, Daten und Hintergründe (Stuttgart 2004) S. 240f.

Im Gefolge der politischen Transitionen in den ost- und mitteleuropäischen Staaten sowie durch die anwachsende Nachfrage nach ausländischen Arbeitsmigranten und Arbeitsmigrantinnen und auch durch die Kriegsgeschehnisse im ehemaligen Jugoslawien stieg der Wanderungssaldo Beginn der 1990er Jahre binnen kurzer Zeitspanne um ein Vielfaches. Durch die internationale Migration wuchs die Bevölkerung Österreichs zwischen den Jahren 1989 und 1993 um 340.000 Personen, wobei der Anteil von ausländischen Staatsangehörigen auf über 8% anstieg. Die rasche Zuwanderung schien die österreichische Bevölkerung zu überfordern. Die zunehmende Fremdenfeindlichkeit schürte den Rechtspopulismus, der in Österreich im Aufstieg Jörg Haiders seinen Ausdruck fand. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre kam es zu einem Stagnieren der Zuwanderung. Jedoch erhöhte sich seit der Jahrtausendwende die Anzahl ausländischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in Österreich neuerlich. Zu Jahresbeginn 2008 wurde erstmals die 10% -Schwelle überschritten.²⁷

Lange Zeit war Österreich davon geprägt, kein Einwanderungsland zu sein bzw. sich nicht als solches zu sehen. Deshalb waren die migrationspolitischen Maßnahmen arbeitsmarktorientiert und die Integrationspolitik war lange Zeit kein wichtiger Thema in der Politiklandschaft Österreichs. Doch die wachsenden Zahlen von ausländischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und der stetige Zuzug ihrer Familienangehörigen, die starke Wanderungsbewegung aus den osteuropäischen Ländern sowie die Integration Österreichs in die Europäische Union forderten Bestimmungen rechtlicher Regelungen. Deshalb wurde zu Beginn der 1990er Jahre ein neues Konzept der Einwanderungspolitik ausgearbeitet. Es wurde durch den zweifachen Grundsatz bestimmt, die Integration der bereits in Österreich ansässigen ausländischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zu erreichen und die Neuzuwanderung zu begrenzen. Als Folge des 1993 in Kraft getretenen Ausländerbeschäftigungs- und Aufenthaltsgesetzes wurde der Zugang von Migrationsgruppen nach Österreich neu reguliert. Integrationshilfen in Form von Kursen zur beruflichen Aus- und Weiterbildung, Sprachkursen oder landeskundlichem Unterricht zur Einführung in die österreichische Geschichte und Kultur wurden jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht realisiert. Das

²⁷Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/ (zugriff 21.08.2013).

Ausländerbeschäftigungs- und Aufenthaltsgesetz wurde 1998 vom Fremdenengesetz abgelöst.²⁸

Währenddessen bewirkten die strikten Bestimmungen der Ausländerbeschäftigungs- und Aufenthaltsgesetze einen Stillstand der Zuwanderung in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Die neue Regelung führte eine Quotenregelung für Zuwanderer pro Jahr ein. Somit reduzierte sich der Wanderungssaldo zwischen den Jahren 1994 und 2000 im Durchschnitt auf zirka +10.000 Menschen pro Jahr. 2001 und 2005 war nochmals ein beachtenswerter Anstieg zu verzeichnen, der hauptsächlich durch die verstärkte Zuwanderung von Bürgern aus den Ländern der erweiterten Europäischen Union sowie von begünstigten Drittstaatsangehörigen zu Stande kam. Für den Zuzug von sogenannten „Drittstaatsangehörigen“ verschärften sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen und dies führte seit 2006 zu einer weiteren Reduktion der Zuwanderung und gleichzeitig verschob sich das Gewicht der Wanderungsbewegung noch stärker zu den EU-Staatsangehörigen.²⁹

Nach dem aktuellen Stand lebten am 1. Jänner 2013 1.004.268 Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Österreich. Dies entsprach umgerechnet einem Anteil von 11,9% an der Gesamtbevölkerung Österreichs. Allerdings stammten 416.022 Menschen unter den ausländischen Staatsangehörigen aus Staaten der Europäischen Union, davon 217.776 aus den 14 alten EU-Staaten und 130.841 aus den im Jahr 2004 beigetretenen Staaten. 67.405 Menschen besaßen rumänische oder bulgarische Staatsangehörigkeit. Ebenso lebten 298.096 Staatsangehörige aus dem ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und 113.670 türkische Staatsangehörige am 1. Jänner 2013 in Österreich. Die Asiaten und Asiatinnen bildeten unter den Personen mit außereuropäischer Staatsangehörigkeit mit 77.623 Menschen die größte Gruppe.³⁰

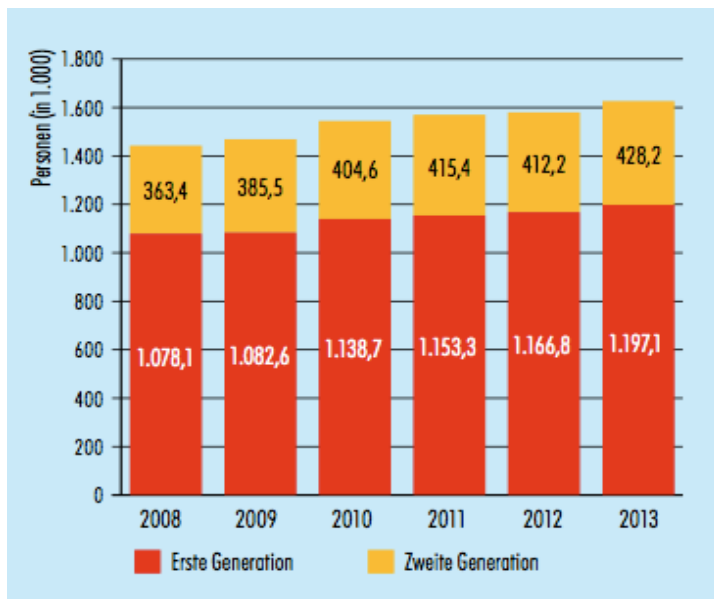
Abbildung 1 zeigt die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Österreich vom Jahr 2008 bis 2013 in absoluten Zahlen. Dabei wurde bei dem Säulendiagramm zwischen der ersten und der zweiten Generation unterschieden.

²⁸ Vgl. Edda Curle, Migration in Europa, Daten und Hintergründe (Stuttgart 2004) S. 241.

²⁹ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/ (zugriff 22.08.2013).

³⁰ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/ (zugriff 23.08.2013).

Abb. 1 Österreich: Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2008 - 2013



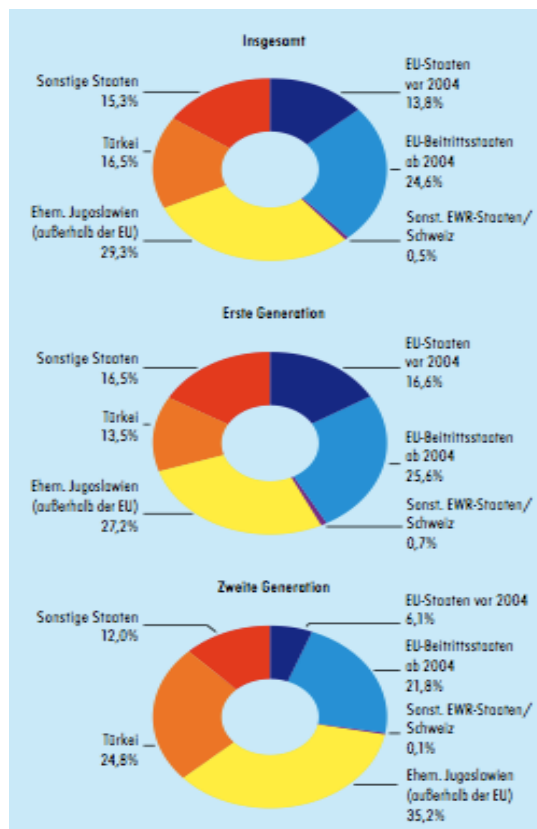
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013³¹

Abbildung 2 zeigt die relativen Zahlen der Herkunft der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Österreich im Jahr 2013. Dabei sind drei Kreisdiagramme der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Österreich dargestellt. Aus den Kreisdiagrammen sind die Prozentanteile der Personen mit Migrationshintergrund insgesamt sowie jene der ersten und der zweiten Generation abzulesen. Aus der Türkei stammende Migranten und Migrantinnen machen insgesamt 16,5 % der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Österreich 2013 aus. Ihr Anteil beträgt an der ersten Generation 13,5 %, überdurchschnittlich hoch ist er bei der zweiten Generation mit 24,8 %.

³¹ Vgl. migration & integration. zahlen. daten. indikatoren 2014, S. 27.

http://www.integrationsfonds.at/nc/zahlen_und_fakten/migration_integration_schwerpunkt_bundeslaender_2013_14/?cid=12109&did=15066&sechash=314d15cd (zugriff 25.08.2013).

Abb. 2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2013



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2013³²

Die Statistik Austria ermittelt nicht nur ausländische Staatsangehörige, sondern auch die Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund. Im Jahre 2013 lebten 1,625 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich und dies entsprach einem Anteil von 19,4 % an der Gesamtbevölkerung Österreichs. Dabei gehören rund 1,197 Millionen Menschen der ersten Generation an, da sie selbst im Ausland geboren wurden und danach nach Österreich zugezogen sind. Die weiteren rund 428.000 Personen bilden die in Österreich geborene zweite Generation³³, deren Eltern im Ausland geboren sind. Betrachtet nach den Anteil der in Österreich lebenden ausländischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen nach ihrer Staatszugehörigkeit, sind deutsche Staatsangehörige mit Abstand die größte Gruppe. So lebten am Stichtag 1. Jänner 2013 rund 157.793 deutsche Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in Österreich. Danach folgten die türkischen Staatsangehörigen mit 113.670 Personen und serbische Staatsangehörige mit

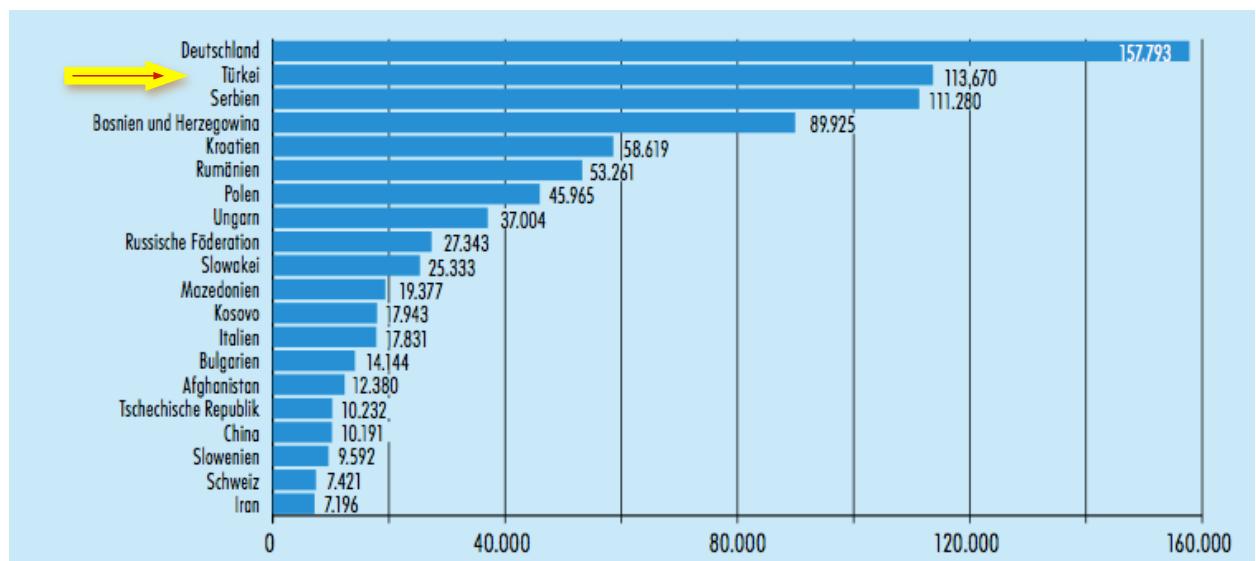
³² Vgl. migration & integration. zahlen. daten. indikatoren 2014, S. 27.

http://www.integrationsfonds.at/nc/zahlen_und_fakten/migration_integration_schwerpunkt_bundeslaender_2013_14/?cid=12109&did=15066&sechash=314d15cd (zugriff 15.07.2014).

³³ Vgl. Abbildung 2.

111.280 Personen. Auf den weiteren Rängen kamen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen aus Bosnien und Herzegowina (89.925), Kroatien (58.619) und Rumänien (53.261). Zudem stellten die afghanischen Staatsbürger unter den Herkunftsländern außerhalb Europas und der Türkei mit rund 12.380 Personen die größte Gruppe dar, gefolgt von rund 10.191 chinesischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen.³⁴

Abb. 3 Ausländische Staatsangehörige in Österreich– Top 20 Nationalitäten am 1 Jänner 2013



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes³⁵

4. Türkische Migrationsgesellschaft in Österreich

4.1 Arbeitsmigration nach Österreich

Nach den Daten der Statistik Austria können wir festhalten, dass sich schon im Jahr 1951 112 türkische Migranten und Migrantinnen in Österreich aufgehalten haben.³⁶ Die meisten der türkischen Migranten und Migrantinnen befanden sich zu dieser Zeit in Vorarlberg. Zu der Zeit gab es noch kein Anwerbeabkommen mit der Türkei. Die Anwerbeabkommen wurden erst ab den 1960er Jahren abgeschlossen³⁷ und

³⁴ Vgl. migration & integration. zahlen.daten.fakten (2014), Statistik Austria, BM.I (Hrsg.). Kommission für Migrations- und Integrationsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Wien 2013) S. 9.

³⁵ Vgl. migration & integration. zahlen.daten.indikatoren 2013, S. 27.

³⁶ Vgl. Volkszählung 1951 bis 2001 Statistik Austria (zugriff 04.09.2013).

³⁷ Vgl. Edda Curle, Migration in Europa, Daten und Hintergründe (Stuttgart 2004) S. 240.

deshalb können wir Abbildung 4 entnehmen, dass zwischen den Jahren 1961 und 1971 die Zahl der türkischen Migranten und Migrantinnen rapide gestiegen ist. So lebten 1961 rund 217 türkische Migranten und Migrantinnen in Österreich.³⁸ Zehn Jahre später 1971, lebten bereits rund 16.423 türkische Arbeitsmigranten und Arbeitsmigrantinnen in Österreich. Weitere zehn Jahre später hatte sich die Zahl der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich auf rund 59.900 Personen erhöht. Bis zum Jahr 1991 war ein beträchtlicher Anstieg auf rund 118.579 Personen zu verzeichnen und 2001 waren 127.226 türkische Staatsbürger in Österreich. Der Höhepunkt der türkischen Arbeitsmigration lag somit eindeutig in den 1970er und 1980er Jahren.³⁹ Die meisten Arbeitsplätze in Österreich für die Arbeitsmigranten gab es in den Textil- und Metallindustrien in den westlichen Bundesländern.⁴⁰

³⁸ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/registerzaehlung/index.html (zugriff 29.06.2014).

³⁹ Vgl. Volkszählung 1951 bis 2001 Statistik Austria (siehe Abb. 5).

⁴⁰ Vgl. Hasan Özer, Türkische „Gastarbeiter“ in Österreich (Dipl. Wien 2010) S. 42.

**Abb. 4 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Österreich
1951 bis 2011**

Staatsangehörigkeit	1951	1961	1971	1981	1991	2001	2011
Männer und Frauen							
Insgesamt	6.933.905	7.073.807	7.491.526	7.555.338	7.795.786	8.032.926	8.401.940
Österreich	6.611.307	6.971.648	7.279.630	7.263.890	7.278.096	7.322.000	7.461.953
Nicht-Österreich	322.598	102.159	211.896	291.448	517.690	710.926	939.987
Ausländeranteil, %	4,7	1,4	2,8	3,9	6,6	8,9	11,2
Europa	75.424	75.149	186.799	260.708	467.013	642.969	832.100
Bulgarien	742	326	489	432	3.582	4.217	12.073
Deutschland	23.667	43.944	47.087	40.987	57.310	72.218	148.160
Ehem. Jugoslawien (einschl. Slowenien)	14.948	4.565	93.337	125.890	197.886	322.261	302.069
Ehem. Sowjetunion	1.955	226	192	495	2.112	7.247	45.192
Ehem. Tschechoslowakei	4.754	741	2.991	2.032	11.318	15.052	31.174
Frankreich	950	1.116	1.387	1.623	2.178	4.044	6.492
Italien	9.847	8.662	7.778	6.681	8.636	10.064	15.912
Niederlande	552	759	1.478	1.764	2.617	3.910	7.086
Polen	3.705	539	774	5.911	18.321	21.841	41.509
Rumänien	2.798	262	397	1.253	18.536	17.470	46.288
Schweiz	2.474	3.307	3.860	3.569	4.901	5.962	7.209
Türkei	112	217	16.423	59.900	118.579	127.226	112.774
Ungarn	5.985	4.956	2.691	2.526	10.556	12.729	28.372
Vereinigtes Königreich	954	1.520	2.341	2.666	3.427	5.447	8.432
Sonstige europäische Staaten	1.981	4.009	5.574	4.979	7.054	13.281	19.358

Quelle: Volkszählungen 1951 bis 2011 Statistik Austria⁴¹

Seit 2001 veränderten sich die Daten hinsichtlich der türkischen Arbeitsmigranten nicht sehr gravierend. Aufgrund von Einbürgerungen kam es sogar zu einer Reduzierung von türkischen Staatsbürgern von 127.226 auf 112.774. Zwischen den

⁴¹ Vgl. Volkszählungen 1951 bis 2011 Statistik Austria

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/ (zugriff 24.06.2014).

Jahren 2012 und 2014 gab es jedoch einen geringen Zuwachs an türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen.⁴²

Abb. 5 Türkische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2012 – 2014

Jahr	2012	2013	2014
Türkische Staatsbürger	110.439	111.280	112.774

Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes⁴³

Aus der folgenden Tabelle ist es ersichtlich, dass die höchste Anzahl an Einbürgerungen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2002 und 2004 stattfand. Danach ist eine kontinuierliche Reduzierung zu beobachten.⁴⁴ Die niedrigste Zahl an Einbürgerungen von türkischen Staatsbürgern seit 2002 war im Jahr 2010 mit rund 937 Personen zu verzeichnen. Die höchste Zahl an Einbürgerungen war 2003 mit rund 13.680 Personen.

Abb. 6 Eingebürgerte Türken und Türkinnen 2002 – 2013

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Zahl der eingebürgerten Türken und Türkinnen	12.649	13.680	13.024	9.562	7.549	2.077	1.664	1.242	937	1.181	1.200	1.108

Quelle: Statistik Austria, Statistik der Einbürgerungen⁴⁵

4.2 Religiöse und Volksgruppen in der Türkei

Die Türkei ist ein Staat mit vielen Gesichtern und es leben sehr viele ethnische und religiöse Gruppen in der Türkei. Dabei unterscheiden sich die Volksgruppen von der Anzahl ihrer Zugehörigkeit sehr drastisch.⁴⁶ Obwohl das Osmanische Reich ein

⁴² Statistik des Bevölkerungsstandes von 2002 bis 2013 Statistik Austria (siehe Abb. 5).

⁴³ Vgl. Türkische StaatsbürgerInnen 2012 - 2014

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/ (zugriff 24.06.2014).

⁴⁴ Eingebürgerte Personen seit 2002 nach bisheriger Staatsangehörigkeit Statistik Austria (siehe Abb. 6).

⁴⁵ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/einbuengerungen/ (zugriff 24.06.2014).

⁴⁶ Vgl. Neyire Akpınarlı, Arno Scherzberg, Die Lage der nicht türkischen Völker und Volksgruppen in der Türkei vor dem Hintergrund der EU-Standards zum Minderheitenschutz. In: Otto Depenheuer, Arno Scherzberg, Deutsch-Türkisches Forum für Staatsrecht (Berlin 2013) S. 9f.

Vielvölkerstaat war, versuchten die neuen Machthaber der Türkei nach 1923 den Minderheiten eine einzige ethnische Zugehörigkeit aufzuzwingen.⁴⁷ So unterscheiden sich auch die religiösen Gruppen voneinander. Es gibt viele religiöse Gruppen in der Türkei und dies ist kein neues Phänomen der neuen Republik. Schon zu Zeiten des Osmanischen Reiches gab es zahlreiche religiöse Gruppen. In diesem Kapitel werde ich die Volksgruppen und religiösen Gruppen näher beschreiben. Jedoch werde ich den Fokus auf die zahlenmäßig größten Minderheiten, die in der Türkei leben, legen. Es ist dies insofern wichtig, weil die ethnischen Minderheiten in Österreich parallele Merkmale der demographischen Entwicklung aufweisen.

Die gesamte islamische Staats- und Rechtsordnung wurde nach der Staatsgründung der Republik Türkei am 29. Oktober 1923 außer Kraft gesetzt. Im weiteren Verlauf bildeten die kemalistischen Staatsprinzipien die neue türkische Staatsideologie.⁴⁸ Für Minderheitenverständnis und Minderheitenbegriff kommt in der Türkei den Prinzipien des Laizismus und des Nationalismus zentrale Bedeutung zu. Demnach wurde die Minderheitenpolitik maßgeblich vom kemalistisch geprägten Nationalismus dominiert. Die Entwicklung einer türkischen Identität hatte nach der Staatsgründung oberste Vorrang, um das religiös, ethnisch und sprachlich heterogene Staatsvolk durch das Band einer Nation zusammenzuhalten und in den neuen Staat zu integrieren.⁴⁹

Mit Unterstützung des türkischen Nationalismus wurde versucht, das multi-ethische Territorium des neuen Landes unter dem Deckmantel einer einzigen ethnischen Identität zu integrieren. Somit war die ethnisch-sprachliche Homogenisierung der türkischen Nation dabei das wichtigste Ziel.⁵⁰ Aus diesem Grund ist die heutige Minderheitenpolitik immer noch auf die kemalistischen Staatsprinzipien zurückzuführen. Jedoch wurden in den letzten Jahren sichtbare Fortschritte in

⁴⁷ Vgl. Neyire Akpinarli, Arno Scherzberg, Die Lage der nicht türkischen Völker und Volksgruppen in der Türkei vor dem Hintergrund der EU-Standards zum Minderheitenschutz . In: Otto Depenheuer, Arno Scherzberg, Deutsch-Türkisches Forum für Staatsrechtlehre (Berlin 2013) S. 34.

⁴⁸ Kemalistische Staatsideologie: Republikanismus, Nationalismus, Laizismus, Etatismus, Populismus, Reformismus.

⁴⁹ Arnt Künnecke, Umgang mit Minderheiten in der Türkei, In: Wolfgang Gieler, Christian Johannes Henrich (Hg.), Politik und Gesellschaft in der Türkei, Im Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart (Wiesbaden 2010) S. 108.

⁵⁰ Arnt Künnecke, Umgang mit Minderheiten in der Türkei, In: Wolfgang Gieler, Christian Johannes Henrich (Hg.), Politik und Gesellschaft in der Türkei, Im Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart (Wiesbaden 2010) S. 109.

Richtung verbesserte Minderheitenpolitik gesetzt.⁵¹ Im weiteren Verlauf werde ich die Volksgruppen und Minderheiten nach ihrer Anzahl beschreiben.

Die Kurden

Nach dem Abkommen von Lausanne 1923 haben die Kurden keine Minderheitenrechte wie die Griechen, Juden und Armenier. Die Minderheitenrechte wurden nur für nichtmuslimische Minderheiten anerkannt, die Kurden sind zum Großteil sunnitische Muslime. Muslimischen Minderheiten wie Arabern, Tscherkessen und Kurden wurden diese Rechte nicht zugestanden. Jedoch wurde ihnen der Gebrauch ihrer Muttersprachen vor Gericht zugesichert.⁵² Zudem haben die Kurden keine einheitliche Sprache, es handelt sich vielmehr um unterschiedliche Sprachformen, die den Charakter von Dialekten aufweisen. Sie sind sogar so verschieden, dass sich einige Gruppen untereinander nicht verständigen können. Des Weiteren gehören die Dialekte zu den iranischen Sprachen der indoeuropäischen Sprachfamilie und werden in Teilen der Türkei, des Irans, des Iraks und Syriens verwendet.⁵³

Die Kurden leben größtenteils im Südosten der Türkei und in vieler Hinsicht waren die Gebiete, wo überwiegend Kurden leben, rückständiger als der Westen der Türkei. Erst in den 1950er Jahren verbesserten sich die Zustände, auch durch die Reduzierung der militärischen Inspektionen.⁵⁴ Durch die schwache soziale und wirtschaftliche Lage kam es zu Binnenmigration und auch zur Auswanderung der kurdischen Bevölkerung. Überdies gab es zahlreiche politische Flüchtlinge, die ausgewandert bzw. geflüchtet sind. Auch Österreich war ein Zielland der kurdischen Bevölkerung und seit 1960 steigerte sich die Zuwanderung der Kurden.⁵⁵ Da die Daten von Migranten und Migrantinnen nach Staatsbürgerschaft aufgenommen

⁵¹ Vgl. http://www.deutschlandfunk.de/die-aleviten-in-der-tuerkei.795.de.html?dram:article_id=226571 (zugriff 03.09.2014).

⁵² Vgl. Martin *Strohmeier*, Lale *Yalcin-Heckmann*, Die Kurden, Geschichte, Politik, Kultur (München 2010) S. 93.

⁵³ Vgl. Ebru *Secer*, Die Türkei und Minderheitenschutz-Perspektiven der Kurdisch türkischen Konflikte (O.o 2006) S. 10.

⁵⁴ Vgl. Martin *Strohmeier*, Lale *Yalcin-Heckmann*, Die Kurden, Geschichte, Politik, Kultur (München 2010) S. 103.

⁵⁵ Vgl. <http://www.yenihayat.de/politika/gocun-50-yilinda-almanya-kurtleri> (zugriff 05.09.2013).

wurden, scheinen die Kurden nicht gesondert ausgewiesen in den Daten der Statistik Austria auf.

Die Aleviten

Die Aleviten sind kein eigenes Volk, wie die Kurden, sondern eine Glaubensrichtung des Islam. Sie sind historisch gesehen eine Untergruppe der Schiiten.⁵⁶ Jedoch wird das Alevitentum in der Türkei und auch in den anderen islamischen Staaten nicht als eigenständige Glaubensrichtung anerkannt. Die Aleviten haben widersprechende theologische Perspektiven. Dadurch unterscheiden sie sich von den anderen anerkannten Konfessionen, wie den Hanafiten, Shafiten, Hanbaliten und Malikiten.⁵⁷ Allerdings vollzogen sich in den letzten Jahren sichtbare Schritte in Richtung der Anerkennung der Aleviten als Konfession. Zudem ist es in der Türkei in Planung, ein Gebetshaus der Aleviten in Istanbul (Cemevi) direkt neben einer Moschee zu bauen.⁵⁸ Die Zahl der Aleviten in der Türkei beträgt nach statistischen Daten, die jedoch nicht zu 100 Prozent richtig sind, rund 12,5 Millionen Personen. Den höchsten Anteil der Aleviten weisen die Provinzen Tunceli und Hatay auf. Nach Forschungen geht man davon aus, dass die Aleviten bis 1950 zu 90 Prozent in ländlichen Gebieten lebten.⁵⁹ Unter den türkischen Zuwanderern und Zuwanderinnen nach Österreich waren auch Aleviten, jedoch konnten sie damals nicht als Aleviten registriert werden, weil diese in der Vergangenheit in Österreich nicht als eigene Religionsgemeinschaft anerkannt wurden. Seit Juni 2013 werden die Aleviten als eigene Religionsgemeinschaft anerkannt und die Anzahl ihrer Mitglieder beträgt rund 17.300 Personen.⁶⁰

Die Sunniten

Weltweit haben die Sunniten zahlenmäßig die größte Anzahl von Anhängern und sie lassen sich in vier Rechtsschulen (Hanafiten, Schafiten, Malikiten und Hanbaliten)

⁵⁶ Vgl. Faruk *Sen*, Hayrettin *Aydin*, Islam in Deutschland (München 2002) S. 18ff.

⁵⁷ Vgl. Martin *Sökefeld*, Aleviten in Deutschland, Identitätsprozesse einer Religionsgemeinschaft in der Diaspora (Bielefeld 2008) S. 195.

⁵⁸ Vgl. <http://www.hurriyet.com.tr/gundem/24626794.asp> (zugriff 07.09.2013).

⁵⁹ Vgl. http://haber.rotahaber.com/akkiraz-turkiyedeki-alevilerin-sayisini-hesapladi_328206.html (zugriff 07.09.2013).

⁶⁰ Vgl. http://diepresse.com/home/panorama/religion/1409094/Oesterreich_Aleviten-als-Religionsgemeinschaft-anerkannt (zugriff 10.09.2013).

einteilen. Fast in allen islamischen Staaten stellen die Sunniten die absolute Mehrheit, mit Ausnahme der Länder Irak, Iran, Aserbaidschan, Libanon, Oman und Bahrain. In diesen Ländern stellen die Schiiten die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung. In der heutigen Republik Türkei wurde der sunnitische Islam ab Ende des 13. Jahrhunderts durch das Osmanische Reich als Rechts- und Regierungssystem etabliert.⁶¹ Der Anteil der Sunniten unter den Muslimen wird Weltweit auf rund 85-90% geschätzt und auch in Europa dominiert die Zahl der Sunniten.⁶²

Auch in Österreich bilden die Sunniten die größte Mehrheit sowohl unter den türkischen Staatsbürgern als auch unter den Eingebürgerten. In Österreich besteht seit 1912 ein Gesetz, das den Muslimen in Österreich das Recht der freien und öffentlichen Religionsausübung garantiert. Zudem haben die Muslime das Recht der inneren Autonomie für die Regelung der religiösen Angelegenheiten. Seit 1982 wird in Österreich der islamische Religionsunterricht für die muslimischen Schüler und Schülerinnen angeboten. Zudem wurde 1998 eine Akademie für die Ausbildung der Religionspädagogen errichtet, um eine einheitliche qualitative Ausbildung der Religionslehrer und Religionslehrerinnen zu gewährleisten.⁶³ Die aktuellen Entwicklungen im Nahen Osten beeinflussen sowohl die Sunniten und auch die Schiiten in Österreich. So führen die Konflikte zwischen den sunnitischen und schiitischen Gruppen in den Ländern Nahen Ostens⁶⁴ auch zu Anspannungen zwischen den Muslimen außerhalb des Nahen Ostens.⁶⁵ So findet leider der IS-Terror auch unter den Sunniten immer wieder Sympathisanten und Anhänger.⁶⁶ Obwohl sie bei ihren Kriegszügen keine Ausnahme der Konfession machen.⁶⁷

⁶¹ Vgl. Asiye Kaya, Mutter-Tochter Beziehungen in der Migration (Wiesbaden 2009) S. 24.

⁶² Vgl. Faruk Sen, Hayrettin Aydin, Islam in Deutschland (München 2002) S. 20.

⁶³ Vgl. <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=IGGi%D6&navid=10&par=0> (Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich) (zugriff 13.09.2013).

⁶⁴ Vgl. <http://www.format.at/politik/sunniten-schiiten-kurden-islam-iran-karte-tuerkei-5122902> (zugriff 02.02.2015).

⁶⁵ Vgl. <http://www.tagesspiegel.de/politik/konflikte-zwischen-schiiten-und-sunniten-angst-vor-dem-religionskrieg/10216408.html> (zugriff 02.02.2015).

⁶⁶ Vgl. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/is-islamischer-staat-3000-europaeer-unterstuetzen-miliz-a-993937.html> (zugriff 02.02.2015).

⁶⁷ Vgl. http://www.focus.de/politik/ausland/krise-in-der-arabischen-welt/is-terror-im-news-ticker-peschmerga-kaempfer-erreichen-belagerte-stadt-kobane_id_4242041.html (zugriff 02.02.2015).

4.3 Die türkische Gesellschaft in Österreich

Die Zahl der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen hat sich seit 1964 nach Bundesländern unterschiedlich entwickelt. Nach den Volkszählungen hatten die Bundesländer Vorarlberg und Wien im Jahr 1971 die höchste Anzahl an türkischer Bevölkerung zu verzeichnen. Nach Vorarlberg und Wien hatte Niederösterreich die höchste Anzahl an türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen und seit 1964 steigerte sich die Zahl kontinuierlich.⁶⁸ Ergänzend ist zu erwähnen, dass die in den EU-Staaten lebenden türkischen Migranten und Migrantinnen verhältnismäßig jung sind. Somit sind es prinzipiell dynamische und motivierte Menschen im erwerbsfähigen Alter, die sich in ihren Zielländern eine Zukunft errichten möchten. Verhältnismäßig hoch ist die Zahl der eingebürgerten türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich. Durch die österreichische Staatsbürgerschaft verlieren die türkischen Migranten und Migrantinnen keineswegs ihre kulturellen, sozialen und ökonomischen Bezüge zu ihrem Ursprungsland.⁶⁹ Dieses Ergebnis erbrachten auch die von mir durchgeführten lebensgeschichtlichen Interviews.

Anfang der 1960er Jahre war der Kontakt der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich untereinander relativ gering. Da türkische Migranten und Migrantinnen bei verschiedenen Unternehmen beschäftigt und die Firmensitze sich auch in unterschiedlichen Orten befanden, hatten die türkischen Migranten und Migrantinnen somit häufig wenig Kontakt untereinander. Genauso waren die türkischen Arbeitskräfte in verschiedenen Unterkünften untergebracht und hatten auch deshalb wenig soziale Beziehungen zueinander. Weiters gab es zu dieser Zeit keine Orte zum Treffen in Form türkischer Kaffeehäuser oder Kulturhäuser. In den Unterkünften konnte ein kleiner Teil der türkischen Migranten und Migrantinnen unter sich sein. Das einzige Kommunikationsmittel mit der Heimat war der Briefkontakt, weil zu Beginn der 1960er Jahre in der Türkei das Telefon noch nicht sehr verbreitet war.

Da ich auch einen Migrationshintergrund habe, hörte ich sehr viele Geschichten über die Lage in den 1960er und 1970er Jahren. So erzählten sehr viele türkische Migranten und Migrantinnen, dass ihnen beim Besorgen von Nahrungsmitteln große

⁶⁸ Vgl. Statistik Austria, Volkszählungen 1971 bis 2001 (zugriff 13.09.2013).

⁶⁹ Vgl. Stiftung Zentrum Türkei Studien (Hg.), Türkei-Jahrbuch der Stiftung Zentrum Türkei Studien (Essen 2004) S. 136.

Probleme entstanden. Da die türkischen Migranten und Migrantinnen die deutsche Sprache nicht beherrschten, konnten sie nur relativ schwierig ihre notwendigen Grundnahrungsmittel besorgen. Die türkischen Migranten und Migrantinnen konnten sowohl ihre kulturellen Bedürfnisse als auch die nach Nahrungsmitteln nicht nach ihren Vorstellungen befriedigen. Anfang der 1980er Jahre versuchten türkische Migranten und Migrantinnen den Bedarf an Kulturhäusern und türkischen Nahversorgern selbst zu decken. Es entwickelte sich somit ein Nischenmarkt für türkische Produkte aus der Türkei, der zum Aufbau einer türkischen Infrastruktur führte. So begannen auch viele, sich selbstständig zu machen, um den Bedarf an türkischen Gütern zu decken. Genauso war der Bedarf nach Moscheen auch sehr groß, Plätze, wo die türkischen Migranten und Migrantinnen unter sich sein konnten.

Somit begannen sich die türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich zu organisieren und viele Vereine zu gründen. Die ersten Kulturzentren von türkischen Migranten und Migrantinnen waren vor allem primär an der Beibehaltung der Kultur und Religion interessiert.⁷⁰ Genauso entstanden zu dieser Zeit auch die ersten Kaffeehäuser. Es gibt inzwischen sehr vielfältige Vereine, und die größten Vereine oder Kulturzentren wurden durch Personen gegründet, die ihre Religion und Kultur in ihrer neuen Heimat praktizieren wollen. Unter den religiösen Vereinen unterscheidet man zwischen den sunnitischen und alevitischen Vereinen. Ebenso sind die Moscheen in Österreich hauptsächlich von den religiösen Vereinen errichtet worden. Zudem gibt es auch politische Vereine, kulturelle Vereine und Studentenvereine.

So wurde die „Islamische Föderation“ im Jahre 1980 gegründet, um in erster Linie die religiösen und kulturellen Bedürfnisse der türkischen Staatsbürger zu erfüllen. Die islamische Föderation bezeichnet sich selbst als Dachverband und sie werden auch synonym „Milli Görüs“ genannt. Zu dieser Milli Görüs-Organisation gehören österreichweit 44 Vereine und Moscheen. Die islamische Föderation veranstaltet auch regelmäßig Kulturprogramme für gemeinnützige Zwecke. Innerhalb der islamischen Föderation gibt es auch Jugend- und Frauenabteilungen. Die islamische

⁷⁰ Vgl. Hasan Özer, Türkische „Gastarbeiter“ in Österreich (Dipl. Wien 2010) S. 46.

Föderation veranstaltet regelmäßig Spendenaktionen für bedürftige Personen in Entwicklungsländern und Katastrophengebieten.⁷¹

Des Weiteren ist die ATIB („Türkisch Islamische Union in Österreich“) zu erwähnen, die mit 64 Mitgliedsvereinen und Moschen die größte Gemeinschaft in Österreich ist. Zu ihr zählen auch zahlreiche Moscheen in Wien. ATIB veranstaltet auch mehrmals im Jahr Kulturprogramme. Zudem unterhält die ATIB sowohl Jugend- als auch Frauenabteilungen.⁷² Die Organisation „Union Islamischer Kulturzentren in Österreich“ zählt zu einem der größten Dachverbände in Österreich und wurde im Jahre 1980 gegründet. Auch die Union Islamischer Kulturzentren hat 44 Mitgliedsvereine und Moscheen. Sie verfügt über einen Bestattungsfonds, ebenso wie die ATIB und islamische Föderation.⁷³

Auch der Verein „Türkischer Kulturverein“ sollte als drittgrößter Dachverband näher erläutert werden, der 1972 gegründet, sich jedoch 1994 neu organisierte und den Vereinsnamen in „Türkische Föderation - Österreich“ umbenannte. Auch dieser Dachverband hat 24 Mitgliedsvereine und Moscheen, die auf mehrere Bundesländer verteilt sind.⁷⁴ Die vier großen Dachverbände verfügen über sowohl religiöse als auch kulturelle Einrichtungen. Erwähnenswert sind auch die Landmannschaftsvereine, die von aus der gleichen Provinz oder dem gleichen Dorf stammenden Personen gegründet wurden.⁷⁵

Die anderen Vereine werden nicht näher erläutert, da sie nicht annähernd so viele Mitglieder haben wie diese vier Dachverbände, deren Mitglieder hauptsächlich der sunnitischen Glaubenslehre angehören. Alle diese Vereine und Dachverbände sind auch gleichzeitig soziale Institutionen. Sie dienen nicht nur für das Verrichten von Gebeten. Beinahe in allen diesen Vereinen oder Moscheen befinden sich Lokale, Bildungseinrichtungen sowie Jugend- und Frauenabteilungen. Die Islamische Föderation hat einen politischen Ursprung. Die Milli Görüs wurde in den 1970er

⁷¹ Vgl. Sinan *Ertugrul*, Identität und Integration – eine Analyse der türkischen Vereine in Österreich (Dipl. Arbeit Wien 2011) S. 66f.

⁷² Vgl. <http://www.atib.at/tr/derneklerimiz> (zugriff 15.09.2013).

⁷³ Vgl. Union Islamischer Kulturzentren in Österreich
<http://www.uikz.org/jm/index.php/uikz/uikz-einrichtungen> (zugriff 15.09.2013).

⁷⁴ Vgl. Sinan *Ertugrul*, Identität und Integration – eine Analyse der türkischen Vereine in Österreich (Dipl. Arbeit Wien 2011) S. 75.

⁷⁵ Vgl. <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=IGGi%D6&navid=10&par=0> (zugriff 16.06.2014).

Jahren von Necmeddin Erbakan in der Türkei gegründet. Die Anhänger der Milli Görüs-Bewegung haben ein konservativ orientiertes Weltbild. Genauso hat die Türkische Föderation einen politischen Ursprung in der Türkei. So ist die kulturelle Traditionspflege sehr wichtig für Anhänger der Türkischen Föderation.⁷⁶ Die politische Richtung der türkischen Föderation ist gleich wie die der Nationalen Bewegungspartei (MHP) in der Türkei. Islamische Kulturzentren haben keinen politischen Ursprung und die Anhänger sind nicht politisch aktiv. Die Türkisch islamische Union hat auch keinen politischen Ursprung. Jedoch stehen sie in engen Kontakt zum Staat Türkei. So kommen die meisten Imame der ATIB-Moschen aus der Türkei.⁷⁷

Alle erwähnten Dachverbände sind Mitglieder der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ). Die Islamische Glaubensgemeinschaft beantragte im Jahre 1971 die Berechtigung zur Errichtung einer Kultusgemeinde auf Basis des Islamgesetzes. Zudem konstituierte sich die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich als Körperschaft des öffentlichen Rechts.⁷⁸

Einer der wichtigsten Aufgaben der IGGÖ ist der Islamunterricht an den Schulen. Weiters ist die IGGÖ auch die Servicestelle bei muslimischen Angelegenheiten. Überdies verwaltet die IGGÖ einen Friedhof für Muslime und verrichtet auch Sozialdienste in den Haftanstalten und Spitälern.⁷⁹ Jedoch sind die alevitischen und schiitischen Vereine keine Mitglieder der IGGÖ. Gleichzeitig haben sich die Funktionäre der IGGÖ zum Ziel gesetzt, die Vertretung für alle Muslime in Österreich zu sein. Derzeitiger Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich ist Dr. Fuat Sanac⁸⁰ und der amtierende Mufti ist Mustafa Mullaoglu.⁸¹ Nach der letzten Volkszählung 2001 bekannten sich 338.998 Personen zum Islam. Dies entspricht einem Prozentsatz von 4,2%. Die meisten Muslime (121.149 Personen) leben in der Bundeshauptstadt.⁸²

⁷⁶ Vgl. Sinan *Ertugrul*, Identität und Integration – eine Analyse der türkischen Vereine in Österreich (Dipl. Arbeit Wien 2011) S. 67f.

⁷⁷ Vgl. Sinan *Ertugrul*, Identität und Integration – eine Analyse der türkischen Vereine in Österreich (Dipl. Arbeit Wien 2011) S. 75.

⁷⁸ Vgl. <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=IGGi%D6&navid=10&par=0> (zugriff 16.06.2014).

⁷⁹ Vgl. <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=IGGi%D6&navid=10&par=0> (zugriff 16.06.2014).

⁸⁰ Vgl. <http://praesident.derislam.at/> (zugriff 16.06.2014).

⁸¹ Vgl. <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=Der%20Mufti&navid=160&par=10> (zugriff 17.06.2014)

⁸² Vgl. <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=IGGi%D6&navid=10&par=0> (zugriff 20.06.2014).

Interessant sind auch die Herkunftsregionen der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich, weil die Herkunft auch gewissermaßen die Gesellschaftsform der türkischen Migranten und Migrantinnen widerspiegelt. So können wir einer Studie aus dem Jahre 2006 entnehmen, dass ein Großteil der türkischen Migranten und Migrantinnen aus Zentralanatolien stammte. Abbildung 7 zeigt den Anteil der Migranten und Migrantinnen in Österreich nach Herkunftsregion. Man erkennt, dass der zweithöchste Anteil der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich aus der Schwarzmeer-Region stammte.⁸³

Abb. 7 Herkunftsregionen der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich 2006⁸⁴

Herkunftsregion	Anteil in %
Zentralanatolien	37 %
Schwarzmeer Region	22 %
Ägäische Region	14 %
Marmara Region	11 %
Ostanatolien	8 %
Mittelmeer Region	5 %
Südostanatolien	3 %

Zentralanatolien hatte in den 1960er Jahren eine sehr schwache Industrie und zudem eine sehr hohe Arbeitslosenrate. Auch mein Vater ist in den 1980er Jahren aus Zentralanatolien nach Österreich ausgewandert. Bei der Auswanderung spielen Netzwerke und die Verwandtschaft eine wichtige Rolle. So ist auch mein Vater über seine Schwester nach Österreich gekommen. Da seine Schwester in Österreich lebte, holte sie ihn auch nach Österreich. Mit Hilfe von anderen Familienmitgliedern oder Bekannten sind die meisten Zuwanderer nach Österreich gekommen. Viele Zuwanderer mussten anfangs ihre Familie in der Türkei zurücklassen. Das Ziel der meisten war auch wieder in die Türkei zurückzukehren, nachdem sie einen bestimmten Betrag verdient hatten. Der Terminus „Gastarbeiter“ verweist darauf,

⁸³ Vgl. Turgut *Gümüşoglu*, Zeynep *Baraz*, Burat *Batur*, Hakan *Kalayci*, Türkische Migranten in Österreich (Frankfurt am Main 2009) S. 48.

⁸⁴ Vgl. Turgut *Gümüşoglu*, Zeynep *Baraz*, Burat *Batur*, Hakan *Kalayci*, Türkische Migranten in Österreich (Frankfurt am Main 2009) S. 48.

dass dies auch im Sinn des Aufnahmelandes Österreich war. Jedoch kehrten sehr wenige tatsächlich zurück in die Türkei.⁸⁵

So begann die Zeit der Familienzusammenführungen. Natürlich gab es davor viele traurige Geschichten über getrennte Familien. Die Familie konnte vielleicht einmal im Jahr zusammen sein. Auch mein Vater kam einmal im Jahr in die Türkei, um seine Familie zu besuchen. Nachdem viele Zuwanderer sich entschieden hatten, dauerhaft in Österreich zu bleiben, wurde es für sie immer wichtiger, ihre Familienmitglieder hierherzubekommen. Zudem ist es auch erwähnenswert, dass die Familienmitglieder nicht geschlossen gemeinsam kamen. Familienzusammenführungen verliefen auch nicht reibungslos. So gab es nicht wenige Voraussetzungen zu erfüllen. Vieles war mit dem Visum und Wohnbedarf und auch mit dem Gehalt des Familienvaters, ganz selten dem der Mutter, verbunden. Genauso versuchten viele türkische Migranten, ihre Familien über ein Touristenvisum nach Österreich zu holen, um dann um eine Beschäftigungsbewilligung anzusuchen. Da es zu dieser Zeit hauptsächlich männliche türkische Zuwanderer gab, mussten die Väter die Voraussetzungen dafür erfüllen.⁸⁶

Wenn wir heute die Zuwanderung der türkischen Migranten und Migrantinnen betrachten, so können wir feststellen, dass ein relativ großer Anteil der Zuwanderungen über Familienzusammenführungen erfolgt ist. Jedoch sind dies nicht nur Zusammenführungen von Familienmitgliedern. Die meisten Familienzusammenführungen basieren außerdem auf Heiraten. Genauso gibt es auch einen Trend, dass türkische Migrantinnen mittels Heirat in die Türkei rück- bzw. auswandern wollen. In den letzten Jahren entwickelte sich die Ökonomie in der Türkei immer mehr zum Positiven. Dies ist auch ein Grund, weshalb sich manche türkische Migranten und Migrantinnen Gedanken über eine Auswanderung machen.⁸⁷ Ich bezeichne das mit Absicht als „Auswanderung“ und nicht als „Rückwanderung“, weil viele der Personen, die vielleicht auswandern wollen, in Österreich geboren sind. So kann ich auch von meiner Situation sagen, dass wir uns als Familie ebenso Überlegungen machen, in die Türkei auszuwandern.

⁸⁵ Vgl. <http://www.nzz.ch/aktuell/wirtschaft/wirtschaftsnachrichten/die-frommen-aufsteiger-von-kayseri-1.18073434> (zugriff 21.07.2014).

⁸⁶ Vgl. www.demokratiezentrum.org/.../HW_Einwanderungspolitik_in_OE_2014.pdf (zugriff 21.07.2014).

⁸⁷ Vgl. <http://www.politikon.at/2013/06/11/tschuss-mit-u/> (zugriff 21.07.2014).

Des Weiteren spielen mittlerweile bessere Aufstiegschancen die Karriere auch eine sehr große Rolle bei den meisten türkischen Auswanderern. So wollen viele gut ausgebildete türkische Migranten und Migrantinnen ihre Chance in der Türkei versuchen. Im Vergleich zu Deutschland ist die Zahl der türkischen Auswanderer aus Österreich allerdings noch relativ niedrig.⁸⁸ Dabei spielen die Wirtschaftskrise in Europa und pessimistische ökonomische Aussichten auch eine Rolle für die türkischen Auswanderer. Zudem sind gut ausgebildete Personen aus dem Ausland in der Türkei noch relativ begehrt.⁸⁹ Die Türkei wirbt geradezu um die gut ausgebildeten Akademiker und Akademikerinnen aus dem Ausland. Da die Löhne in der Türkei auch attraktiver werden, wird der Reiz bei den vielen über die Eurozone verstreuten türkischen Migranten und Migrantinnen immer größer, in die Heimat ihrer Vorfahren zurückzukehren.⁹⁰

Als die türkischen Migranten und Migrantinnen nach Österreich kamen, gab es kaum türkische Firmen. So konnten sie nicht die gewohnten Gerichte aus der Heimat kochen. Da die türkischen Migranten und Migrantinnen auch kaum die notwendigen Zutaten für ihre Kochrezepte bekamen, fingen sie nach mehreren Jahren an, türkische Supermärkte zu gründen. Auch der Bedarf nach Kaffeehäusern war sehr groß, weil sie dadurch unter sich sein konnten. Im Vergleich zu den Supermärkten wurden die Kaffeehäuser relativ früh von den türkischen Migranten gegründet. In den 1960er und 1970er Jahren hatten die zugewanderten türkischen Migranten und Migrantinnen nicht sehr viel Kontakt untereinander, außer die Personen, die in der selben Firma arbeiteten. In den 1980er und 1990er Jahren bemerkten die türkischen Migranten und Migrantinnen einen Nischenmarkt für türkische Produkte. Zu dieser Zeit verloren auch viele Migranten und Migrantinnen ihren Arbeitsplatz. Somit war der Weg zur Selbständigkeit auch eine Überlebensstrategie. Im Jahr 1981 war der Anteil der Selbständigen mit ausländischer Staatsbürgerschaft bei 3,2 % und im Jahr

⁸⁸ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/tuerken-wandern-aus-deutschland-aus-servus-muenih-1.1606445> (zugriff 22.07.2014).

⁸⁹ Vgl. <http://karriere.bildungsfonds.de/studium/deutsch-turkische-akademiker-stark-gefragt/> (zugriff 22.07.2014).

⁹⁰ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/presse/071728 (zugriff 22.07.2014).

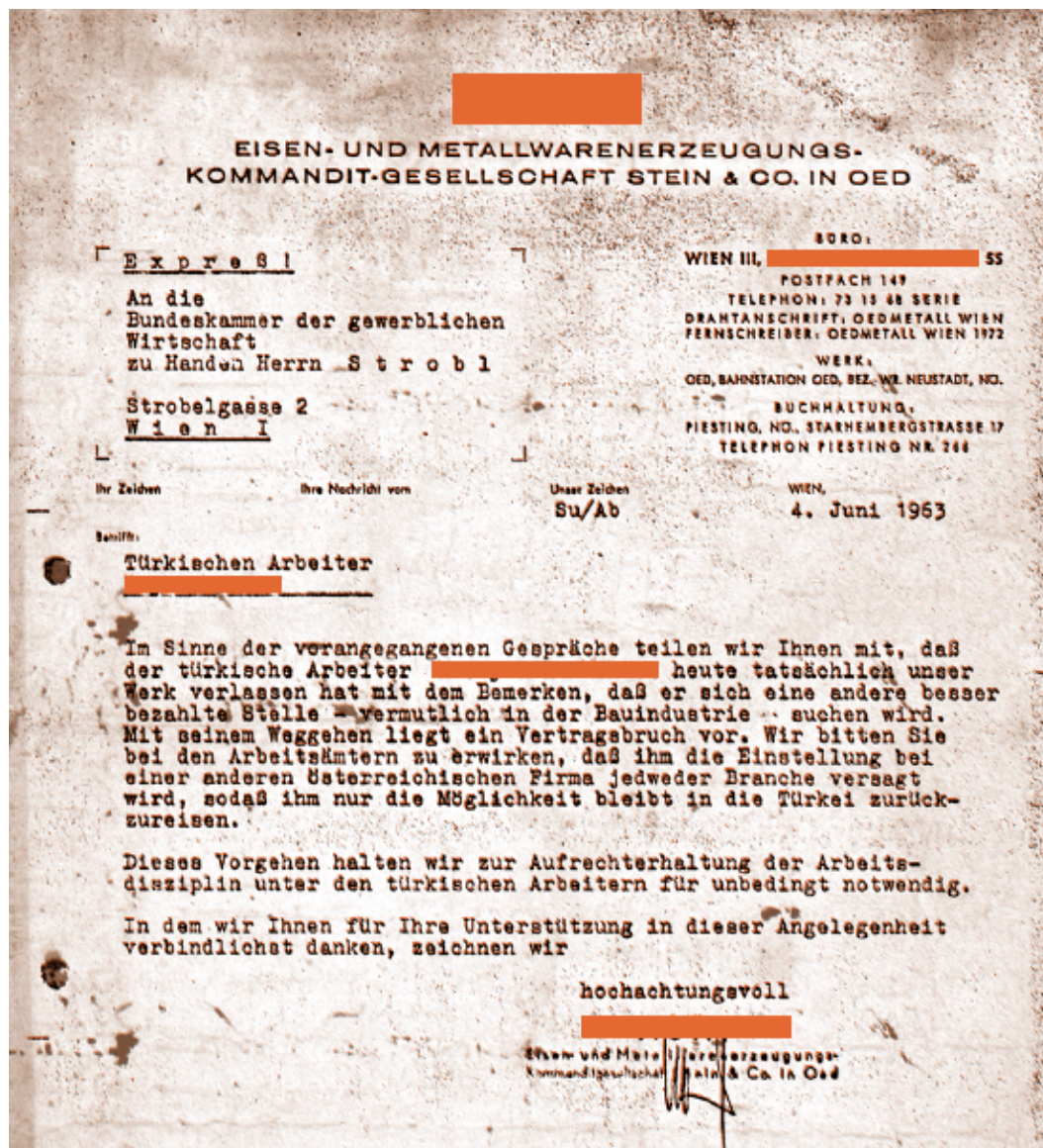
2001 stieg er auf 7,1 % an.⁹¹ Durch den Verlust des Arbeitsplatzes war es schwierig, eine Aufenthaltsbewilligung über längere Zeit zu kriegen.⁹²

Die türkischen Gastarbeiter mussten bei der Einreise nach Österreich einen Vertrag unterschreiben, dass sie das Unternehmen, wo sie arbeiten sollten, nicht verlassen dürfen. Nur durch mit einem Arbeitsvertrag bekamen die türkischen Gastarbeiter ein Visum und eine Arbeitserlaubnis für Österreich. Sobald die türkischen Migranten und Migrantinnen bei der Firma kündigten, drohten die Arbeitgeber mit der Verschiebung aus dem Land. Durch diese Maßnahmen erzeugten die Arbeitgeber einen großen Druck auf die türkischen Gastarbeiter. So entstanden sehr schlechte Arbeitsbedingungen für die Türken und Türkinnen. Auch die Bezahlung war relativ gering im Vergleich zu den Österreichern und Österreicherinnen. Des Weiteren beherrschten die türkischen Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen kaum die deutsche Sprache. Dies führte wiederum zur Benachteiligung der türkischen Migranten und Migrantinnen. Abbildung 8 zeigt, wie ein Unternehmen 1963 versuchte, einen türkischen Arbeiter durch einen Brief an die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft anzuzeigen. Durch seinen Vertragsbruch bliebe diesem nur die Möglichkeit, in die Türkei rückzuweisen.

⁹¹ Vgl. www.ibw.at/html/ex.../entrepreneurship_migrationshintergrund_eb.pdf S.6. (zugriff 03.02.2015)

⁹² Vgl. http://www.integrationsfonds.at/nc/magazine/ausgaben_2009/integration_im_fokus_ausgabe_12009/?cid=3777&did=1263&sechash=60a5c907. (zugriff 02.02.2015)

Abbildung 8 Brief an die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft



Quelle: Archiv der WKO, Mikrofilm Nr. 885, T⁹³

Genauso eröffneten zu dieser Zeit mehrere türkische Restaurants in Wien. Ab den 1990er Jahren gründeten immer mehr türkische Migranten und Migrantinnen Firmen mit türkischen Produkten. Die Selbständigenquote unter den türkischen Migranten und Migrantinnen stieg ab den 1990er Jahren rasant. Zuerst waren viele Gründungen in der Lebensmittelbranche. Allerdings machten sich die türkischen Migranten und Migrantinnen zunehmend auch in anderen Branchen selbstständig. Seit der verstärkten Zuwanderung der türkischen Migranten und Migrantinnen

⁹³ <http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:KP-fSYusCf8J:www.uibk.ac.at/zeitgeschichte/aktuelles/stimme89-kurz.pdf+&cd=3&hl=de&ct=clnk&gl=at> (zugriff 13.02.2015) S 16.

entstand eine gut funktionierende ethnische Ökonomie. Irene Kessler beschreibt diese Entwicklung unter dem Begriff „Nischenmodell“:

„Das Nischenmodell erklärt die wirtschaftliche Tätigkeit vor allem in der ersten Phase der Zuwanderung als Reaktion auf die spezifischen Bedürfnisse einer räumlich konzentrierten ethnischen Gruppe. Es werden Waren und Dienstleistungen angeboten, die im Angebot der zur Majoritätsgesellschaft zugehörigen Geschäfte fehlen. War der Ausgangspunkt zunächst eine ausschließliche Orientierung an den Angehörigen der eigenen Ethnie, so erfolgt längerfristig in vielen Fällen eine Öffnung in Richtung der Mehrheitsgesellschaft.“⁹⁴

So existieren mittlerweile in vielen Geschäftssektoren viele Firmen von türkischen Migranten und Migrantinnen. Zudem waren im Jahr 2001 1.460 Personen mit türkischer Staatsbürgerschaft selbstständig.⁹⁵ Des Weiteren bestanden die meisten Gründungsmotive der Migranten und Migrantinnen oft darin, sich unabhängig zu machen.⁹⁶ Da ein Großteil der türkischen Migranten und Migrantinnen aus ländlichen Regionen nach Österreich kam, gingen viele Unternehmen davon aus, dass die türkischen Migranten und Migrantinnen schlechte Arbeitsbedingungen annehmen würden. Deshalb bevorzugten viele Arbeitgeber die Gastarbeiter aus dem ländlichen Regionen.⁹⁷

Nachdem viele türkische Migranten und Migrantinnen den Arbeitsplatz verloren, war es für sie relativ schwierig, einen neuen Job zu finden. Viele der türkischen Migranten und Migrantinnen hatten geringe Qualifikationen und niedriges Bildungsniveau. So fanden sie keine Jobs mehr in besserqualifizierten Berufssparten. Deshalb versuchten viele der türkischen Migranten und Migrantinnen, mit ihrem gesparten Geld sich selbstständig zu machen. Zudem gewannen die Straßenmärkte immer mehr an Bedeutung für die türkischen Migranten und Migrantinnen. Die türkischen Migranten und Migrantinnen pachteten die freigebliebenen Marktstände und wiederbelebten die Straßenmärkte. So wurden der

⁹⁴ Edith Enzenhofer, Irene Kessler, Ferdinand Lechner, Andreas Riesenfelder, Walter Reiter, Petra Wetzel, Ethnische Ökonomien – Bestand und Chancen für Wien (Wien 2007) S. 4.

⁹⁵ Vgl. www.ibw.at/html/ex.../entrepreneurship_migrationshintergrund_eb.pdf S.3. (zugriff 02.02.2015)

⁹⁶ Vgl. http://www.integrationsfonds.at/nc/magazine/ausgaben_2009/integration_im_fokus_ausgabe_12009/?cid=3777&did=1263&sechash=60a5c907. (zugriff 02.02.2015) S.26.

⁹⁷ Vgl. Silvia Herburger, Er hat alles vergessen, er hat einfach sein Leben gelebt (Dipl. Wien 2010). S. 49.

Brunnenmarkt, Simmeringer Markt, Naschmarkt, Hannovermarkt, Meidlinger Markt und Victor-Adler-Markt zu neuen Arbeitsstellen der türkischen Migranten und Migrantinnen. Sie verkauften dabei vor allem Waren aus ihrem Heimatland. Wie schon oben erwähnt, folgten die weitere Supermärkte und Lokale der türkischen Migranten und Migrantinnen. Somit wurde eine eigene Infrastruktur der türkischen Migranten und Migrantinnen errichtet.⁹⁸

In den 1960er Jahren gründeten die türkischen Migranten und Migrantinnen die ersten Vereine. Die türkischen Studenten organisierten als sehr kleine Gruppe durch die Mitarbeit des türkischen Konsulats mit dem Namen „St. Georg – Österreichisch-Türkischer Studentenverein“. Hingegen gründeten die türkischen Gastarbeiter ihre Vereine erst Ende der 1960er Jahre. Diese Vereine hatten sehr wichtige Funktionen für Solidarität und dienten auch als wichtige Treffpunkte.⁹⁹ Ursprünglich waren die Vereine der türkischen Gastarbeiter nicht politisch motiviert. Überdies hatten die Vereine das Ziel, die Solidarität und kulturelle Aktivitäten zu fördern. Die Vereine der türkischen Migranten und Migrantinnen wurden aufgrund der Vorfälle in der Türkei zunehmend politisch motiviert. Genauso stieg in den 1970er Jahren die Zuwanderung insbesondere durch den Nachzug von Familienmitgliedern und insbesondere weiblichen Migrantinnen an. So stieg der Anteil der türkischen Migrantinnen im Jahr 1971 auf 23% und bis 1981 auf 42% an. Bis Ende der 1970er Jahre stieg auch der Nachzug der türkischen Gastarbeiterkinder erheblich an. Nach 1978 sank jedoch der Nachzug der türkischen Migrantenkinder massiv.¹⁰⁰

In den 1980er Jahren nahm der Ausbau der Moscheen in Österreich zu. Besonders die türkischen Migranten und Migrantinnen beteiligten sich sehr aktiv bei der Gründung der Moscheen. So wurde das Vienna Islamic Center 1979 als erste Moschee errichtet.¹⁰¹ Zurzeit gibt es 205 Moscheen in Österreich, die verschiedenen

⁹⁸ Vgl. Daniela Pfeffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011) S. 42f.

⁹⁹ Vgl. Daniela Pfeffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011) S. 46f.

¹⁰⁰ Vgl. Daniela Pfeffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011) S. 49.

¹⁰¹ Vgl. Daniela Pfeffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011) S. 50.

Dachverbänden und Vereinen zugehörig sind.¹⁰² Zudem existieren drei islamische Volksschulen in Österreich.¹⁰³ In Wien gibt es auch ein islamisches Gymnasium.¹⁰⁴

Nach einer Studie hatten 1982 50% der türkischen Migranten und Migrantinnen eine Stelle eines ungelernten Hilfsarbeiters. Zudem hatten 35,7% eine Position eines angelernten Arbeiters und 11,2 % waren Facharbeiter. Des Weiteren hatten nur 2,4% eine führende Position und 0,4% waren zudem Angestellte. Auch die Arbeitsbedingungen waren im Vergleich zu den Österreichern relativ schlecht.¹⁰⁵ Überdies wurden die türkischen Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen schlechter bezahlt als die Österreicher und Österreicherinnen. Darüber hinaus waren die Türken und Türkinnen in der Arbeit ständigen Beleidigungen und Beschimpfungen ausgesetzt. Ein Arbeitsplatzwechsel eines sich bei den türkischen Migranten und Migrantinnen als sehr schwierig. So war es relativ schwer, einen anständig bezahlten Job zu finden.¹⁰⁶

Die Wohnverhältnisse der türkischen Migranten und Migrantinnen waren relativ schlecht. So wohnten 64,3% der Türken und Türkinnen in Wien in Substandardwohnungen in der Nähe des Gürtels. Zudem waren die Mieten bei gleichen Wohnungsgrößen teurer als jene von Österreicher und Österreicherinnen. Auch unter den Migranten hatten die Türken schlechtere und kleinere Wohnungen als die Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien. So war die häufigste Wohnsituation der türkischen Migranten und Migrantinnen, in winzigen Zimmer-Küche-Wohnräumen zu logieren.¹⁰⁷ Bei der Wohnungssuche haben nach einer Studie die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen angegeben, dass sie aufgrund ihrer Herkunft sehr oft abgelehnt wurden. Der Wohnungsmarkt in Österreich ist gegenüber den türkischen Migranten und Migrantinnen nicht offen,

¹⁰² Vgl. http://www.derislam.at/?c=content&p=suchen_moschee&v=vereine&cssid=Moscheen&navid=410&par=40&cssid=Moscheen&navid=410&par=40 (zugriff 11.02.2015).

¹⁰³ Vgl. <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=Volksschulen&navid=450&par=40&navid2=921&par2=450> (zugriff 11.02.2015).

¹⁰⁴ Vgl. <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=Gymnasium&navid=450&par=40&navid2=923&par2=450> (zugriff 11.02.2015).

¹⁰⁵ Vgl. Daniela Pfeiffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011) S. 54.

¹⁰⁶ Vgl. Daniela Pfeiffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011) S. 54.

¹⁰⁷ Vgl. Daniela Pfeiffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011) S. 63f.

diese werden auf vielfältiger Art und Weise diskriminiert.¹⁰⁸ So sind die türkischen Migranten sowohl bei der Erwerbstätigkeit und auch bei der Wohnungssuche benachteiligt. Im Laufe der 1990er Jahre und anfangs des 21. Jahrhunderts hat sich die Situation ein wenig gebessert. Zudem ist die durchschnittliche Wohnungsgröße der türkischen Migranten und Migrantinnen pro Kopf gering gestiegen. Seit der Ankunft der ersten türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen wurde in Österreich eine relativ gute Infrastruktur der Türken und Türkinnen aufgebaut. Des Weiteren ist es ohne Probleme möglich, die türkischen Produkte aus den Herkunftsregionen zu bekommen. So gibt es mittlerweile von Lebensmittelgeschäften bis zum Autohändler von Reisebüro und Übersetzungsbüros bis zu Schneidern, sehr viele unterschiedliche Firmen der türkischen Migranten und Migrantinnen.

Das Bildungsniveau und die Berufsausbildung hat sich bei den türkischen Migranten in den letzten Jahren gebessert. So hatten 62% der türkischen Schulabgänger in den Jahren 1975/76 keine Berufsausbildung absolviert.¹⁰⁹

5. Demographische Entwicklung der türkischen Migranten in Österreich – 1960 bis heute

Die demographische Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen ist der Hauptteil meiner Diplomarbeit. So werde ich die wichtigsten Maßzahlen für die demographische Entwicklung darstellen. Ein besonderer Fokus liegt auf den demographischen Veränderungen der türkischen Migranten und Migrantinnen seit den 1960er Jahren. Des Weiteren soll ein Vergleich zwischen den Daten der österreichischen Bevölkerung und der türkischen Migranten und Migrantinnen vorgenommen werden. Dabei werden die Daten ausgehend vom Jahr 1960 bis heute verglichen. Ebenso werden die Bildungsquoten, Erwerbstätigenquoten, Arbeitslosenquoten und Wohnverhältnisse dargestellt. Die verwendeten Daten stammen hauptsächlich von der Statistik Austria. Die Volkszählungen, die bis 2011 alle zehn Jahre durchgeführt wurden, bieten sehr ausführliche Informationen über die

¹⁰⁸ Vgl. Daniela Pfeffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011) S. 64f.

¹⁰⁹ Vgl. Daniela Pfeffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011) S. 79.

Daten der türkischen Migranten und Migrantinnen. Dies lässt sich der Definition von Volkszählungen der Vereinten Nationen entnehmen:

„Eine Volkszählung ist ein komplexer Vorgang der Sammlung, Aufbereitung und Veröffentlichung demographischer, ökonomischer und sozialer Daten über alle Personen eines Landes oder eines genau abgegrenzten Gebiets zu einem bestimmten Zeitpunkt.“¹¹⁰

5.1 Altersstruktur

Der Altersaufbau der österreichischen Bevölkerung spiegelt die Zahlen der bedeutsamsten demographischen und historischen Ereignisse des letzten Jahrhunderts wider. Der Altersaufbau der österreichischen Bevölkerung ist durch die beiden Weltkriege, die starken Geburtenjahrgänge der 1960er Jahre und zuletzt durch den nachhaltigen Geburtenrückgang der letzten Jahrzehnte geprägt. Des Weiteren prägt auch die Zuwanderung die Altersstruktur der österreichischen Bevölkerung, weil die Migranten und Migrantinnen tendenziell jünger sind als das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung.¹¹¹

¹¹⁰ http://unstats.un.org/unsd/publication/seriesM/seriesm_67Rev2e.pdf#page=27 (zugriff 19.08.2013) S. 7.

¹¹¹ Vgl. migration & integration, zahlen, daten, indikatoren (Wien 2013) S. 28.

http://www.statistik.at/web_de/dynamic/services/publikationen/2/publdetail?id=2&listid=2&detail=579 (zugriff 26.07.2014).

Abb. 9 Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen Österreich 1961 - 2013

	Absolut				In %		
	Insgesamt	bis 14	15 - 65	65 und älter	bis 14	15 – 65	65 und älter
1961	7.073.807	1.584.629	4.615.973	873.205	22,4	65,3	12,3
1971	7.491.526	1.822.332	4.607.597	1.061.597	24,3	61,5	14,2
1981	7.555.338	1.510.564	4.898.780	1.145.994	20,0	64,8	15,2
1991	7.795.786	1.356.806	5.272.062	1.166.918	17,4	67,6	15,0
2001	8.032.926	1.353.482	5.437.765	1.241.679	16,8	67,7	15,5
2011	8.401.940	1.227.690	5.682.137	1.492.113	14,6	67,6	17,8
2012	8.408.121	1.220.624	5.693.436	1.512.261	14,5	67,6	17,8
2013	8.451.860	1.219.363	5.705.240	1.527.257	14,4	67,5	18,1

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen 1961 – 2001 u. Demographisches Jahrbuch 2012 – 2013¹¹²

Die absolute Zahl der österreichischen Bevölkerung ist seit dem Jahr 1961 gewachsen. Zugleich lässt sich aus den Daten der Alterungsprozess der österreichischen Bevölkerung deutlich ablesen. Wenn wir von Alterung reden, so handelt es sich dabei um die Erhöhung des Durchschnittsalters der Bevölkerung. Es gibt mehrere Gründe für den Alterungsprozess. Einer der wichtigsten Prozesse ist die erhöhte Lebenserwartung der Menschen. Genauso spielt auf der anderen Seite der Fertilitätsrückgang in Österreich eine wesentliche Rolle. Jedoch ist die Alterung ein relativ langfristiger Prozess. Abbildung 9 können wir entnehmen, dass 1961 der Prozentanteil der über 65-jährigen bei 12,3% und der unter 15-jährigen bei 22,4% der Gesamtbevölkerung lag. Es gab mehrere Gründe für den niedrigen Anteil der über 65-jährigen. So sorgten die hohe Kinder- und Säuglingssterblichkeit und die Verluste im Ersten Weltkrieg für den geringen Anteil der über 65-jährigen. Zudem

¹¹²Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/index.html (zugriff 25.07.2014).

erreichten von den geburtenstarken Jahrgängen der vor 1900 Geborenen nicht alle ein höheres Alter.¹¹³

Die Anteile der Jugendlichen und Kinder sowie der über 65-Jährigen wuchsen zwischen den Jahren 1961 und 1971 deutlich. Über den Gesamtzeitraum betrachtet sanken die Anteile der 0-14-jährigen beträchtlich, während die Anteile der über 65-jährigen deutlich zunahmen. Jedoch zeigen die Zukunftsprognosen, dass der Anteil der über 65-jährigen im Jahr 2031 zwischen 24% und 28% liegen wird. Wenn wir dies mit den Zahlen vom 2001 vergleichen, so lag dieser Anteil erst bei 15,5%. Angesichts des Alterungsprozesses und der Zukunftsprognosen begannen Diskussionen über das soziale System und die Finanzierbarkeit der sozialen Sicherung der älteren Personen. Der Anteil der 0 bis 14-jährigen wird sich parallel dazu reduzieren. Genauso wird sich der Anteil der potenziell Erwerbstätigen (15 – 65-jährige) verringern.¹¹⁴

Als nächstes werde ich das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung darstellen. So zeigt sich das demographische Altern der Bevölkerung auch im steigenden Durchschnittsalter. In der Abbildung 10 wird das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung seit 1869 dargestellt. Obwohl die Diplomarbeit sich auf Daten ab dem Jahr 1960 konzentriert, möchte ich hier, weil die Daten vorhanden sind, einen längerfristigen Vergleich anstellen.

¹¹³ Vgl. Heinz Fassmann, WISO, Demographische Entwicklung und Politische Handlungsfelder (Linz 3/2005) www.isw-linz.at/themen/dbdocs/LF_fassmann_3_05.pdf S. 104 ff. (zugriff 26.07.2014).

¹¹⁴ Vgl. Heinz Fassmann, WISO, Demographische Entwicklung und Politische Handlungsfelder (Linz 3/2005) www.isw-linz.at/themen/dbdocs/LF_fassmann_3_05.pdf S. 104 ff. (zugriff 26.07.2014).

Abb. 10 Durchschnittsalter Österreichs 1869 – 2014

Jahr	Durchschnittsalter	Jahr	Durchschnittsalter
1869	29,6	2002	39,9
1880	29,5	2003	40,0
1890	29,4	2004	40,2
1900	29,3	2005	40,3
1910	29,4	2006	40,5
1934	33,5	2007	40,8
1951	33,7	2008	41,0
1961	36,5	2009	41,2
1971	36,1	2010	41,4
1981	37,1	2011	41,7
1991	38,1	2012	41,9
2001	39,7	2013	42,0
		2014	42,2

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Statistik des Bevölkerungsstandes.¹¹⁵

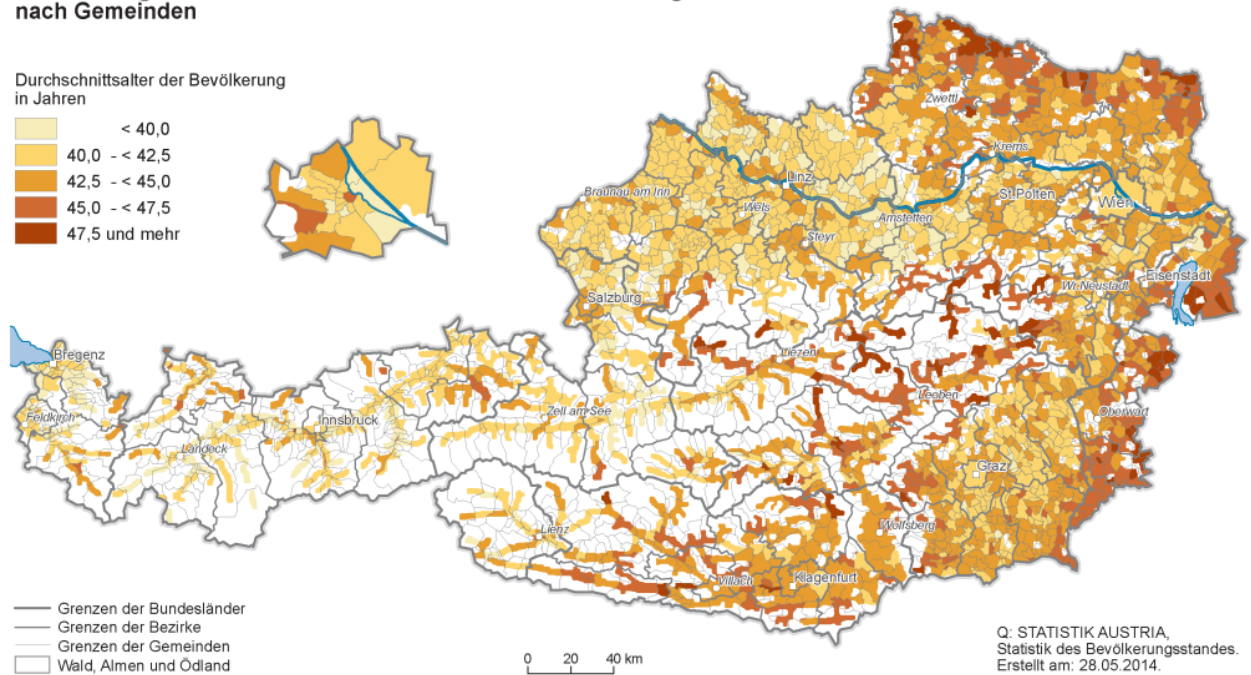
Abbildung 10 zeigt, dass es zwischen den Jahren 1869 und 1910 keine großen Veränderungen beim Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung gab. Zwischen den Jahren 1910 und 1934 ist das Durchschnittsalter um fast vier Jahre gestiegen. Ein weiterer großer Sprung im Durchschnittsalter erfolgte zwischen 1951 und 1961, als das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung von 33,7 auf 36,5 Jahre anstieg. Danach stieg das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung kontinuierlich weiter. Insgesamt stieg das Durchschnittsalter zwischen den Jahren 1934 und 2001 von 33,5 auf 39,7 Jahre, also um mehr als 6 Jahre. Zwischen den Jahren 2001 bis 2014 erfolgte eine deutliche Zunahme des Durchschnittsalters von 2,5 Jahren. Nach den aktuellen Zahlen der Statistik Austria liegt das Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung im Jahr 2014 bei 42,2 Jahren. Seit den 1970er Jahren steigt das österreichische Durchschnittsalter kontinuierlich, seit den 1990er Jahren zeigt sich eine leichte Beschleunigung des Alterungsprozesses.¹¹⁶

¹¹⁵Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/ (zugriff 01.08.2014).

¹¹⁶Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/ (zugriff 01.08.2014).

Abb. 11 Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung 2014

Bevölkerung am 1.1.2014: Durchschnittsalter der Bevölkerung nach Gemeinden



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes¹¹⁷

Aus Abbildung 11 wird ersichtlich, dass das Durchschnittsalter im Osten Österreichs deutlich höher ist als im Westen des Landes. So gibt es Regionen im Osten bzw. Nordosten des Landes, wo das Durchschnittsalter der Bevölkerung über 45 bzw. 47 Jahre beträgt.¹¹⁸

In meiner Diplomarbeit wird der Versuch unternommen, einen Vergleich der demographischen Entwicklung zwischen der österreichischen Bevölkerung und den türkischen Migranten und Migrantinnen zu machen. Für einen Vergleich ist es sehr wichtig, dass ausreichend Daten vorliegen. Detaillierte Daten über die türkischen Migranten und Migrantinnen finden sich in der Publikation „Migration und Integration“ der Statistik Austria seit dem Jahr 2008. Darunter befinden sich auch Daten über das Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen ab dem Jahr 2008. Aus diesem Grund konnte beim Durchschnittsalter nur ein Vergleich der letzten 7 Jahre vorgenommen werden.

¹¹⁷Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/ (zugriff 02.08.2014).

¹¹⁸Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/ (zugriff 02.08.2014).

Abb. 12 Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen 2008-2014

Jahr	Durchschnittsalter
2008	33
2009	34
2010	35
2011	35,6
2012	36,2
2013	36,8
2014	33,9

Abb. 13 Durchschnittsalter der österreichischen Gesamtbevölkerung

Jahr	Durchschnittsalter
2008	41,0
2009	41,2
2010	41,4
2011	41,7
2012	41,9
2013	42,0
2014	42,2

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2014

Abbildung 12 und Abb. 13 zeigen die Daten des Durchschnittsalters der türkischen Migranten und Migrantinnen und der österreichischen Gesamtbevölkerung zwischen den Jahren 2008 und 2014. Die Daten der österreichischen Gesamtbevölkerung beinhalten auch die Daten der türkischen Migranten und Migrantinnen. Der Unterschied des Durchschnittsalters zwischen den türkischen Migranten und Migrantinnen und der österreichischen Gesamtbevölkerung im Jahr 2008 lag bei 8 Jahren. Im Jahr 2009 reduzierte sich dieser Abstand auf 7,2 Jahre. Im Jahr 2010 war das Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen 6,4 Jahre geringer als das der österreichischen Gesamtbevölkerung. Diese Tendenz zur Angleichung des Altersdurchschnitts setzte sich bis 2013 fort. Im Jahr 2013 betrug die Differenz des Durchschnittsalters zwischen türkischen Migranten und Migrantinnen und der österreichischen Gesamtbevölkerung nur mehr 5,2 Jahre. Das Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen ist im Jahr 2013 auf 36,8 Jahre angestiegen. Das Durchschnittsalter der österreichischen Gesamtbevölkerung betrug 2013 42 Jahre. Während das Durchschnittsalter der österreichischen Gesamtbevölkerung im Jahr 2014 weiterhin stieg, senkte sich das Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen von 36,8 auf 33,9 Jahre. Bei den Zahlen der Nettozuwanderung im Jahr 2013 entfielen 1.300 Personen auf die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Da die Statistiken der Zuwanderung für das Jahr 2014 noch nicht veröffentlicht wurden, konnten die Zahlen nicht herangezogen

werden.¹¹⁹ Die Verringerung des Durchschnittsalters der türkischen Migranten und Migrantinnen im Jahr 2014 lässt sich nicht allein mit der Geburtenrate der türkischen Frauen erklären, denn diese betrug im Jahr 2013 im Schnitt 2,18 Kinder.¹²⁰

Eine weitere Erklärung liegt in der Zuwanderung von türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen im jüngeren Erwachsenenalter. Heute bildet die Familienzusammenführung der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen einen wichtigen Teil der Einwanderungspolitik. Die türkischen Zuwanderer sind im Durchschnitt deutlich jünger als die österreichische Gesamtbevölkerung.¹²¹

Die Altersstruktur der türkischen Migranten und Migrantinnen ist deutlich jünger als die der österreichischen Gesamtbevölkerung. Abbildung 12 kann man entnehmen, dass das Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen mit 33 Jahren im Jahr 2008 8 Jahre unter jenem der österreichischen Gesamtbevölkerung lag. Einer der möglichen Gründe für die junge Altersstruktur der türkischen Migranten und Migrantinnen liegt in der Altersstruktur des Ursprungslandes. Abbildung 11 zeigt die Daten des Durchschnittsalters der Bevölkerung in der Türkei zwischen den Jahren 1950 bis 2015. Das Jahr 2015 ist natürlich eine Zukunftsprognose.

Die Altersstruktur der türkischen Migranten und Migrantinnen war in den 1960er Jahren deutlich jünger. So waren die türkischen Migranten und Migrantinnen die nach Österreich migrierten, meist zwischen 19 und 31 Jahre alt.¹²² Auch aus der Verwandtschaft und Familie weiß ich, dass die meisten, die nach Österreich kamen sehr relativ jung waren. Allerdings stieg die Altersstruktur in den weiteren Jahren, weil sehr viele türkische Migranten und Migrantinnen zum Teil auch ihre Eltern nach Österreich nachholten. So erzählten mir auch Bekannte, dass sie zuerst eine Gesundheitsuntersuchung durchlaufen mussten, bevor sie nach Österreich kamen. Deshalb legten die österreichischen Behörden auf die Gesundheit und anfangs auf nicht allzu alte Nachzügler Wert. Allerdings bekam ich auch die Information aus der ersten Generation mit, dass die österreichischen Behörden in den 1970er und

¹¹⁹ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014.

¹²⁰ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014.

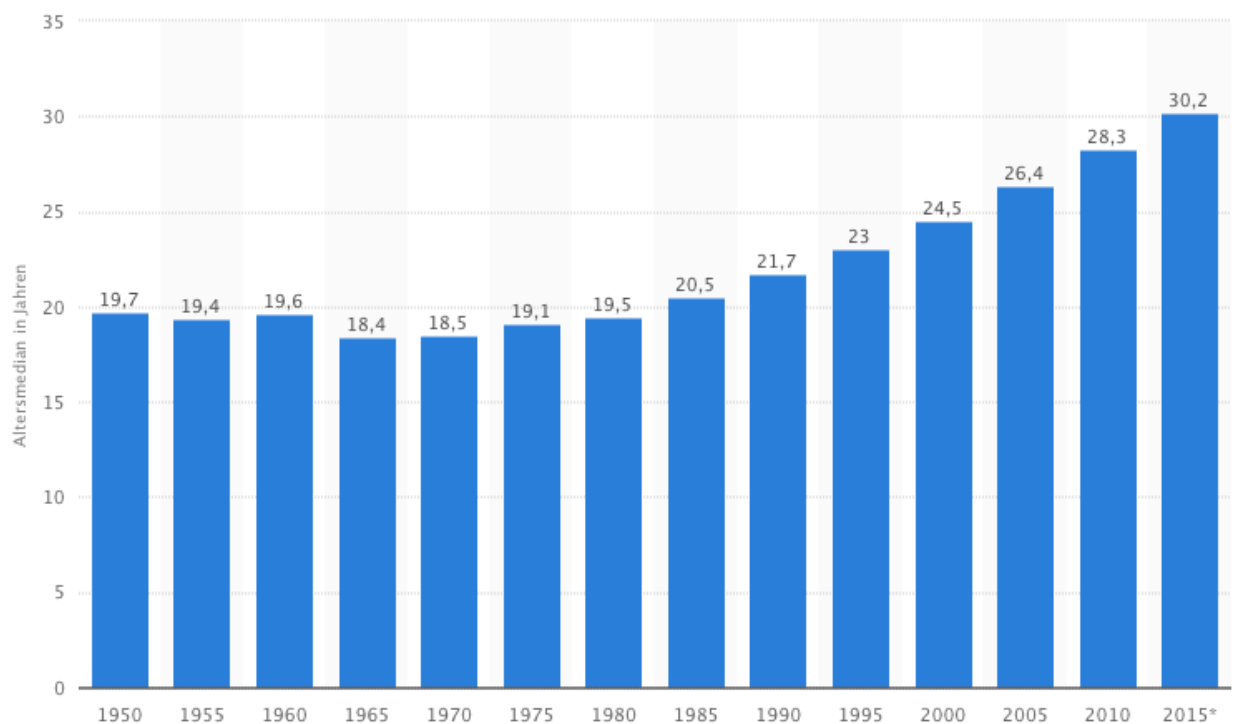
¹²¹ Vgl. migration & integration, zahlen, daten, indikatoren (Wien 2013) S. 28.

http://www.statistik.at/web_de/dynamic/services/publikationen/2/publdetail?id=2&listid=2&detail=579 (zugriff 28.08.2014).

¹²² Vgl. <http://www.cie.ugent.be/IRFAM/amanco8.htm> (zugriff 30.01.2015).

1980er Jahren nicht mehr auf das Alter der Zuwanderer achteten. Letztendlich war es der Familiennachzug, der zu einem höheren Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich führte.

Abb. 14 Altersmedian der Bevölkerung in der Türkei von 1950 bis 2015



Quelle: Statista (Türkei) 2014¹²³

Abbildung 14 zeigt den Altersmedian der Bevölkerung in der Türkei. Selbst unter Berücksichtigung der anderen Rechenmethode, die für das Durchschnittsalter angewandt wurde, zeigt sich, dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Türkei deutlich jünger ist als das Durchschnittsalter der österreichischen Gesamtbevölkerung. Genauso ist das Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich deutlich höher als das Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Türkei. So lag der Altersmedian der Bevölkerung in der Türkei im Jahr 2010 bei 28,3 Jahren und bei den türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich lag das Durchschnittsalter bei 35 Jahren. Die türkischen Zuwanderer in den 1960er Jahren waren relativ jung und hatten ein ähnliches Durchschnittsalter wie

¹²³ Vgl. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/216187/umfrage/durchschnittsalter-der-bevoelkerung-in-der-tuerkei/> (zugriff 01.08.2014).

das der Gesamtbevölkerung in der Türkei. Jedoch stieg das Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich zwischen den Jahren 1960 und 2013 auf 36,8 Jahre.¹²⁴

5.2 Fertilität

Der Begriff „Fertilität“ bedeutet im allgemeinen Sprachgebrauch die Fähigkeit, ein Kind zu zeugen. Jedoch bedeutet der Begriff „Fertilität“ in der Demographie die Anzahl der Kinder, die Frauen in einem bestimmten Alter, dem sogenannten gebärfähigen Alter (15 – 50 Jahre) bekommen, unabhängig davon, ob die Kinder geplant waren oder nicht.¹²⁵ Abbildung 15 zeigt die Gesamtfertilitätsraten Österreichs zwischen den Jahren 1961 bis 2013. Die Gesamtfertilitätsrate zeigt an, wie viele lebendgeborene Kinder eine Frau in einem Kalenderjahr in Österreich gebären würde, wenn im Verlauf ihres gebärfähigen Alters die gleichen altersspezifischen Gesamtfertilitätsverhältnisse vorzufinden wären wie in dem jeweiligen Kalenderjahr.¹²⁶

Zudem weist die Tabelle die Daten des durchschnittlichen Alters der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes auf. Jedoch existieren diese Daten erst seit dem Jahr 1991.

¹²⁴ Vgl. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/216187/umfrage/durchschnittsalter-der-bevoelkerung-in-der-tuerkei/> (zugriff 01.08.2014).

¹²⁵ Vgl. Günter Stock, Hans Bertram, Alexia Fürnkranz-Prskawetz, Wolfgang Holzgreve, Martin Kohli, Ursula M. Staudinger (Hg.), Zukunft mit Kindern, Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz Band 29 (Frankfurt am Main 2012) S. 295.

¹²⁶ Vgl. Christian Vutuc, Thomas Waldhör, Gerald Haidinger, Die Grundlage der Epidemiologie In: Karl Wittmann, Rudolf Schoberberger (Hg.), Der Mensch in Umwelt, Familie und Gesellschaft (Wien 2010) S. 151.

Abb. 15 Gesamtfertilitätsrate Österreichs 1961 – 2013

Jahr	Fertilitätsrate Kinderzahl pro Frau	Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes	Jahr	Fertilitätsrate Kinderzahl pro Frau	Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes
1961	2,78	x	2006	1,41	27,48
1971	2,20	x	2007	1,39	27,65
1981	1,67	x	2008	1,42	27,76
1991	1,51	24,96	2009	1,40	27,97
2001	1,33	26,54	2010	1,44	28,22
2002	1,39	26,75	2011	1,43	28,46
2003	1,38	26,93	2012	1,44	28,67
2004	1,42	27,04	2013	1,44	28,81
2005	1,41	27,26			

Quelle: Statistik Austria, Demographische Indikatoren 1961 - 2013¹²⁷

Österreich hatte im Jahr 1961 eine Gesamtfertilitätsrate von 2,78 Kindern pro Frau. Die Zahl 2,78 zeigt die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau vom Jahr 1961. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die 1960er Jahre sehr starke Geburtenjahrgänge waren. So reduzierte sich die Gesamtfertilitätsrate bis zum Jahr 1971 auf 2,20 Kinder pro Frau und lag 1981 bei 1,67 Kindern je Frau. Die Zahl zeigt, dass bei zukünftiger Konstanz der altersspezifischen Fertilitätsrate eine 1981 15-jährige Frau in Österreich bis zu ihrem 50. Geburtstag statistisch gesehen 1,67 Kinder zur Welt bringen würde. Außerdem liegt die Gesamtfertilitätsrate damit sichtlich unter dem „Bestandserhaltungsniveau“ von etwa 2 Kindern pro Frau.¹²⁸ Das Bestandserhaltungsniveau zeigt die Kinderanzahl, die eine Generation durch die nachfolgende zahlenmäßig komplett ersetzt.¹²⁹ Bis zum Jahr 1991 verringerte sich

¹²⁷ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_indikatoren/index.html (zugriff 29.08.2014).

¹²⁸ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_indikatoren/index.html (zugriff 01.8.2014).

¹²⁹ Vgl. Rudolf Karl Schipfer, Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich (Wien 2005) S. 3. http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_51_demographischer_wandel.pdf. (zugriff 01.08.2014).

die Fertilitätsrate auf 1,51 Kinder pro Frau. Die Fertilitätsrate im Jahr 2001 lag bei 1,33 Kindern pro Frau.¹³⁰

Jedoch ergab sich ab dem Jahr 2002 eine Wende, in welcher sich die Gesamtfertilitätsrate von 1,33 auf 1,39 Kindern pro Frau erhöhte. Insgesamt stieg die Fertilitätsrate bis zum Jahr 2013 auf 1,44 Kinder pro Frau an. Diese Wende konnte den früheren Fertilitätsrückgang jedoch bei weitem nicht wegmachen. Zwischen den Jahren 1961 und 2013 reduzierte sich die Gesamtfertilitätsrate von 2,78 auf 1,44 Kinder pro Frau.¹³¹

Abbildung 15 zeigt auch das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes. So lag das durchschnittliche Alter einer Mutter in Österreich bei der Geburt des ersten Kindes 1991 bei 24,96 Jahren. Bis zum Jahr 2001 erhöhte sich das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes auf 26,54 Jahre. Zwischen den Jahren 2001 und 2003 gab es wenig Veränderungen, das durchschnittliche Alter der Mutter stieg auf 26,93 Jahre. Auch in den weiteren Jahren stieg das durchschnittliche Alter der Mutter kontinuierlich an. Zuletzt haben wir die Zahlen vom Jahr 2013, wo das durchschnittliche Alter einer Mutter in Österreich bei der Geburt des ersten Kindes bei 28,81 Jahren lag.¹³²

Die Daten des durchschnittlichen Alters der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes und die Gesamtfertilitätsraten der türkischen Migranten und Migrantinnen finden sich in der Publikation „Migration und Integration“ der Statistik Austria ab dem Jahr 2008. Jedoch gibt es Daten über die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Bevölkerung Österreichs ab dem Jahr 1987. Aus diesem Grund wurde beim Durchschnittsalter der Mutter ein Vergleich der letzten sechs Jahre und bei der Gesamtfertilitätsrate ein Vergleich ab dem Jahr 1987 unternommen. Da es oft keine durchgängigen Datenreihen gibt, habe ich in meiner Diplomarbeit versucht, die vorhandenen Daten über die türkischen Migranten und Migrantinnen aus mehreren Quellen herauszufinden.

¹³⁰ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_indikatoren/index.html (zugriff 29.08.2014).

¹³¹ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_indikatoren/index.html (zugriff 29.08.2014).

¹³² Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_indikatoren/index.html (zugriff 29.08.2014).

Abb. 16 Gesamtfertilitätsrate und das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes der türkische Migrantinnen von 1987 bis 2013

Jahr	Fertilitätsrate	Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes	Jahr	Fertilitätsrate	Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes
1987	3,83	X	2001	2,97	X
1988	3,71	X	2002	3,21	23,0 Durchschnittswert
1989	3,45	X	2003	2,94	
1990	2,94	X	2004	2,95	
1991	3,01	X	2005	2,85	
1992	3,19	X	2006	2,81	23,7
1993	3,28	X	2007	2,62	24,0
1994	3,05	X	2008	2,71	24,0
1995	2,82	X	2009	2,69	23,9
1996	2,66	X	2010	2,69	24,2
1997	2,45	X	2011	2,69	24,7
1998	2,57	X	2012	2,24	25,3
1999	2,66	X	2013	2,18	25,0
2000	2,97	X			

Quelle: Statistik Austria, Demographisches Jahrbuch 2012, S. 26 und Migration und Integration. Zahlen, Daten, Fakten 2008 - 2014, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung¹³³

Nach der Abbildung 16 lag die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen im Jahr 1987 bei 3,83 Kindern. Beim Vergleich der Gesamtfertilitätsraten im Jahr 1991 zwischen der österreichischen Gesamtbevölkerung und den türkischen Migrantinnen wird ein deutlicher Unterschied ersichtlich. So lag die Gesamtfertilitätsrate der österreichischen Gesamtbevölkerung im Jahr 1991 bei 1,51 und die der türkischen Migrantinnen bei 3,01 Kindern pro Frau, war also doppelt so hoch.¹³⁴

Bis zum Jahr 2001 sank die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen auf 2,97 und die der österreichischen Gesamtbevölkerung auf 1,33 Kinder pro Frau. Die

¹³³ Vgl. www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=074679 (zugriff 02.08.2014).

¹³⁴ Vgl. www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=074679 (zugriff 02.08.2014).

Gesamtfertilitätsrate der österreichischen Gesamtbevölkerung veränderte sich zwischen den Jahren 2002 und 2005 relativ gering und stieg sogar von 1,39 auf 1,41 Kinder pro Frau an, während sich die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen in diesem Zeitraum von 3,21 auf 2,85 Kinder pro Frau reduzierte. Zudem lag das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes der türkischen Migrantinnen in diesen Jahren bei 23 Jahren, bei der österreichischen Gesamtbevölkerung bei 27 Jahren. Zwischen den Jahren 2006 und 2011 blieb die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen relativ unverändert, im Durchschnitt bei 2,70 Kindern pro Frau. Auch bei der österreichischen Gesamtbevölkerung blieb die Gesamtfertilitätsrate zwischen den Jahren 2006 und 2011 relativ unverändert, im Durchschnitt bei 1,41 Kindern pro Frau. Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag bei den türkischen Migrantinnen zwischen den Jahren 2006 und 2011 im Durchschnitt bei 24 Jahren, bei der österreichischen bei 27,9 Jahren. Die türkischen Migrantinnen waren zwischen den Jahren 2006 und 2011 bei der Geburt des ersten Kindes fast vier Jahre jünger als die österreichischen Frauen.¹³⁵

Im Jahr 2012 sank die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen deutlich auf 2,24 Kinder pro Frau. Zudem erhöhte sich das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes auf 25,3 Jahre. Die Gesamtfertilitätsrate der österreichischen Gesamtbevölkerung blieb im Jahr 2012 relativ unverändert bei 1,44 Kindern pro Frau. Allerdings ist das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes im Jahr 2012 auf 28,67 Jahre gestiegen. Auch im Jahr 2013 fiel die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen auf 2,18 Kinder pro Frau. Hingegen sank das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes auf 25,0 Jahre. Die Gesamtfertilitätsrate der österreichischen Gesamtbevölkerung blieb im Jahr 2013 bei 1,44 Jahren relativ stabil, wobei das durchschnittliche Alter der Mutter im Jahr 2013 bei der Geburt des ersten Kindes auf 28,81 Jahre anstieg. Seit dem Jahr 1987 reduzierte sich die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen rapide und sank von 3,83 auf 2,18 Kinder pro Frau.¹³⁶ Beide Prozesse, die Entwicklung der Fertilitätsrate wie jene des Durchschnittsalters bei der ersten Geburt, zeigen eine deutliche Anpassung an die österreichischen

¹³⁵ Vgl. www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=074679 (zugriff 02.08.2014).

¹³⁶ Vgl. www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=074679 (zugriff 02.08.2014).

Verhältnisse, auch wenn beide Werte noch deutliche Unterschiede zeigen zwischen der Gesamtbevölkerung und der türkischen Bevölkerung Österreichs.

Von der Politik, und hier insbesondere von Parteien wie der FPÖ, wird bloß auf die höheren Geburtenzahlen der Türkinnen hingewiesen, nicht hingegen auf die Angleichung der Werte. So war der Abstand der Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen und der österreichischen Staatsbürgerinnen im Jahr 1991 bei 1,5 Kind pro Frau. Die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen war im Jahr 1991 doppelt so hoch. Dieser Abstand reduzierte sich bis zum Jahr 2013 auf 0,74 Kinder pro Frau. Die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen zeigt eine deutliche Anpassung an die österreichischen Staatsbürgerinnen. Zudem war die Gesamtfertilitätsrate der Frauen in der Türkei im Jahr 2013 mit 2,07 Kindern niedriger als die der türkischen Staatsbürgerinnen in Österreich mit 2,18 Kindern pro Frau.

Für einen Vergleich zwischen der Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen in Österreich und der Bevölkerung in der Türkei wurde die Abbildung 16 erstellt. So ist es eventuell nachvollziehbar, ob das Geburtenverhalten des Ursprungslandes einen Einfluss auf die türkische Migrantinnen in Österreich hat. Zudem ist es auch sinnvoll zu untersuchen, ob die Herkunftsregion der türkischen Migranten und Migrantinnen eine Rolle bei der Fertilität spielt. Die Daten wurden von der Statistik Türkei (TUIK) für die Jahre 2001 bis 2013 herangezogen.

Abb. 17 Gesamtfertilitätsrate und das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes der Frauen in der Türkei von 2001 bis 2013

Jahr	Gesamtfertilitätsrate	Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes
2001	2,38	26,2
2002	2,17	26,3
2003	2,09	26,5
2004	2,11	26,5
2005	2,12	26,5
2006	2,12	26,6
2007	2,16	26,7
2008	2,15	26,8
2009	2,08	26,9
2010	2,06	27,2
2011	2,03	27,3
2012	2,09	27,5
2013	2,07	27,7

Quelle: TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Gesamtfertilitätsrate 2001-2013¹³⁷

Nach Abbildung 17 war die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen im Vergleich zu der Bevölkerung in der Türkei zwischen den Jahren 2001 und 2013 höher. Genauso ist bei den türkischen Migrantinnen in Österreich das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes im Vergleich der Bevölkerung der Türkei etwas niedriger. So betrug die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen in Österreich im Jahr 2001 2,97 Kinder pro Frau. Die Bevölkerung in der Türkei hatte im Vergleich eine Gesamtfertilitätsrate von 2,38 Kindern pro Frau. Das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes lag bei den türkischen Migrantinnen in Österreich im Jahr 2001 im Durchschnitt bei 23 Jahren. Im Vergleich lag das durchschnittliche Alter der Mutter der Bevölkerung in der Türkei bei der Geburt des ersten Kindes bei 26,2 Jahren.¹³⁸

¹³⁷ Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Gesamtfertilitätsrate 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 03.08.2014).

¹³⁸ Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Gesamtfertilitätsrate 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 03.08.2014).

Die Gesamtfertilitätsrate der Bevölkerung in der Türkei reduzierte sich zwischen den Jahren 2001 und 2013 von 2,38 auf 2,07 Kinder pro Frau. Auch das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes veränderte sich bei der Bevölkerung in der Türkei. So stieg das Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes von 26,2 auf 27,7 Jahre. Obwohl die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen zwischen den Jahren 2001 und 2013 sich von 2,97 auf 2,18 Kinder pro Frau reduzierte, blieb das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes bei 25 Jahren. Die türkischen Migrantinnen in Österreich hatten in den letzten 12 Jahren im Vergleich zu der Bevölkerung in der Türkei eine höhere Gesamtfertilitätsrate und ein niedrigeres Alter bei der Geburt des ersten Kindes.¹³⁹ In den letzten beiden Jahren hat eine deutliche Angleichung der Werte der Fertilitätsrate stattgefunden. Ob sich dieser Trend unter den türkischen Migrantinnen fortsetzt, ist jedoch schwer zu prognostizieren. Die Zukunftsprognosen der Statistik Türkei verweisen auf eine weitere Reduzierung der Gesamtfertilitätsrate in den nächsten zehn Jahren. So wird die Gesamtfertilitätsrate der Bevölkerung in der Türkei im Jahr 2023 bei 1,86 Kindern pro Frau liegen.¹⁴⁰ Das erhöhte Durchschnittsalter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes und das Sinken der Eheschließungen der Bevölkerung in der Türkei führten zusammen zu einer Reduzierung der Gesamtfertilitätsraten. Allerdings existieren große Unterschiede zwischen dem Osten und der Westen der Türkei. So hatte z.B. Sanliurfa im Osten der Türkei im Jahr 2013 eine Gesamtfertilitätsrate von 4,31 Kinder pro Frau. Kirlareili im Westen der Türkei im Jahr 2013 hatte eine Gesamtfertilitätsrate von 1,43 Kindern pro Frau.¹⁴¹

Die Herkunftsregion der türkischen Migranten und Migrantinnen spielt bei der Gesamtfertilitätsrate und auch beim durchschnittlichen Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes eine wesentliche Rolle. Die Statistik Türkei (TUIK) unterteilt die Daten der Türkei auf 12 Regionen. Das Geburtenverhalten und auch das Heiratsalter unterscheiden sich in den verschiedenen Regionen der Türkei deutlich. So sind die höchsten Fertilitätsraten im Südosten der Türkei auszumachen, wo die Gesamtfertilitätsrate im Jahr 2013 bei 3,42 Kindern pro Frau lag. Die

¹³⁹ Vgl. Statistik Austria, Demographisches Jahrbuch, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=074679 (zugriff 02.08.2014).

¹⁴⁰ Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Gesamtfertilitätsrate 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 03.08.2014).

¹⁴¹ Vgl. <http://ajanshaber.com/turkiyede-dogum-orani-neden-dusuyor-haberi/56242> (zugriff 30.01.2015).

Gesamtfertilitätsrate ist im Osten der Türkei weit höher als im Westen. Die niedrigste Gesamtfertilitätsrate lag im Jahr 2013 in der West-Marmara-Region mit 1,61 Kindern pro Frau. Die meisten türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich kommen ursprünglich aus Zentralanatolien und der Schwarzmeerregion. Die Gesamtfertilitätsrate der Bevölkerung in Zentralanatolien lag im Jahr 2013 bei 2,02 und in der Schwarzmeerregion bei 1,74 Kindern pro Frau.¹⁴² 59% der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich stammen aus diesen beiden Regionen.¹⁴³ Allerdings gab es bei der Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen in Österreich und der Bevölkerung in der Türkei deutliche Unterschiede. So lag die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen in Österreich im Jahr 2013 bei 2,18 Kindern pro Frau. Damit entsprach die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen in Österreich den Daten der Bevölkerung in Zentralanatolien weit mehr als jenen der Schwarzmeerregion.¹⁴⁴

Mit den Daten der Statistik Türkei (TUIK) aus der Türkei und den Daten über die türkischen Migrantinnen von der Statistik Austria wurde ein Versuch unternommen, die Gesamtfertilitätsrate anhand der Herkunftsregion der türkischen Migranten und Migrantinnen zu erklären. Natürlich lässt sich das Geburtenverhalten der türkischen Migrantinnen in Österreich nicht nur anhand der Herkunftsregion erklären. Jedoch existieren innerhalb der Türkei sehr viele unterschiedliche Familienformen und Heiratsverhalten. So lag das mittlere Erstheiratsalter in Südosten der Türkei bei den Frauen bei 23,1 und bei den Männern 26,9 Jahren. Im Gegensatz dazu lag das mittlere Erstheiratsalter in Zentralanatolien bei den Frauen bei 23,9 und bei den Männern bei 28,2 Jahren. Die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen in Österreich liegt heute nur mehr geringfügig über der Gesamtfertilitätsrate der Bevölkerung in der Türkei.¹⁴⁵

Die Herkunftsregion spielt auch für die religiösen Ansichten der Bevölkerung in der Türkei und somit auch bei den türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich eine wichtige Rolle. So ist die Bevölkerung in Zentralanatolien und Osten der Türkei

¹⁴² Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Gesamtfertilitätsrate 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 03.08.2014).

¹⁴³ Vgl. Turgut Gümüşoğlu, Zeynep Baraz, Burat Batur, Hakan Kalaycı, Türkische Migranten in Österreich (Frankfurt am Main 2009) S. 48.

¹⁴⁴ Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Gesamtfertilitätsrate 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 03.08.2014).

¹⁴⁵ Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Gesamtfertilitätsrate 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 03.08.2014).

konservativer als der Westen und die Küstenregionen. Die konservativen Frauen zeigen ein anderes Geburtenverhalten als die säkularisierten Personen, auch wenn die Unterschiede eher gering sind. Die Konservativen sind generell gegen Abtreibung¹⁴⁶ und Geburtenkontrollen. Deshalb neigen die konservativen Familien zu höheren Kinderzahlen.¹⁴⁷ In Zentralanatolien war die Gesamtfertilitätsrate im Jahr 2013 im Durchschnitt bei 2,02 Kindern pro Frau. Zudem hatten die Küstenregionen der Türkei im Jahr 2013 im Durchschnitt eine Gesamtfertilitätsrate von 1,74 Kindern pro Frau.¹⁴⁸ Durch die konservative Haltung der Bevölkerung in Zentralanatolien ist auch das Heiratsalter der Bevölkerung in der Türkei mit 22,3 Jahren niedriger als in den Küstenregionen mit 24 Jahren.¹⁴⁹ Ein Großteil der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich stammen aus Zentralanatolien.¹⁵⁰ So wären ähnliche Heiratsalter und Gesamtfertilitätsraten der türkischen Migrantinnen in Österreich wie die in der Türkei annehmbar. Konservative Familien neigen zu jüngerem Heiratsalter als die säkularisierten Familien. Auch der Islam empfiehlt eine Heirat im frühen Alter.¹⁵¹ Von meiner Eltern und Verwandtschaft wurde mir erzählt, dass die Männer und Frauen zu ihrer Zeit im ländlichen Regionen früher geheiratet haben als die in der Stadt. Diese Unterschiede scheinen sich zwar ein wenig abzuschwächen, bestehen aber nach wie vor.

5.3 Mortalität

Bei der Abbildung 18 sind die Sterberaten der österreichischen Gesamtbevölkerung zwischen den Jahren 1961 bis 2013 dargestellt. Die hier verwendete rohe Sterberate zeigt die Zahl der gestorbenen Personen pro Jahr je 1.000 Personen einer Bevölkerung an.¹⁵²

¹⁴⁶ Vgl. <http://www.enfal.at/famplan.htm> (zugriff 24.08.2014).

¹⁴⁷ Vgl. <http://www.radikal.com.tr/radikal.aspx?atype=haberyazdir&articleid=1090283> (zugriff 04.08.2014).

¹⁴⁸ Vgl. <http://www.tuik.gov.tr/PreHaberBultenleri.do?id=16048> (zugriff 30.01.2015).

¹⁴⁹ Vgl. <http://www.tuik.gov.tr/PreHaberBultenleri.do?id=16051> (zugriff 30.01.2015).

¹⁵⁰ Vgl. Turgut Gümüşoglu, Zeynep Baraz, Burat Batur, Hakan Kalayci, Türkische Migranten in Österreich (Frankfurt am Main 2009) S. 48.

¹⁵¹ Vgl. <http://www.semerkandaile.com/Detay.aspx?Sayi=61&YaziID=1406> (zugriff 30.01.2015).

¹⁵² Vgl. http://www.demografie.org/index.php?option=com_content&task=view&id=17&Itemid=25 (zugriff 05.08.2014).

Abb. 18 Mortalitätsrate Österreich 1961 - 2013

Jahr	Gestorbene auf 1.000 der Bevölkerung	Jahr	Gestorbene auf 1.000 der Bevölkerung
1961	12,1	2006	9,0
1971	13,0	2007	9,0
1981	12,2	2008	9,0
1991	10,8	2009	9,3
2001	9,3	2010	9,2
2002	9,4	2011	9,1
2003	9,5	2012	9,4
2004	9,1	2013	9,4
2005	9,1		

Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung¹⁵³

Nach der Abbildung 18 lag in Österreich im Jahr 1961 die Sterberate bei 12,1 Personen auf 1.000 Personen der Bevölkerung. Die Sterberate stieg im Jahr 1971 von 12,1 Personen auf 13,0 Personen. Die Sterberate war danach bis 2008 um Sinken begriffen (auf einen Wert von 9,0), ehe sie in den letzten Jahren wieder auf 9,4 Gestorbene auf 1000 der Bevölkerung anstieg. Die Sterberate in Österreich liegt in etwa im EU-Durchschnitt der EU-15 und EU-28. So hatten die EU-15 Staaten im Jahr 2012 einen durchschnittlichen Wert von 9,5 Personen und die EU-28 Staaten einen durchschnittlichen Wert von 9,9 Personen.¹⁵⁴

Detaillierte Daten über die türkischen Migranten und Migrantinnen finden sich erst seit wieder 2009. Aus diesem Grund konnten nur ein Vergleich zwischen der österreichischen Gesamtbevölkerung und der türkischen Migranten und Migrantinnen für die Jahre 2009 bis 2013 durchgeführt werden.

¹⁵³ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/sterbefaelle/index.html (zugriff 04.08.2014).

¹⁵⁴ Vgl. <http://wko.at/statistik/eu/europa-geburtenrate.pdf>. (zugriff 05.08.2014).

Abb. 19 Mortalitätsrate der türkischen Migranten und Migrantinnen 2009 - 2013

Jahr	2009	2010	2011	2012	2013
Gestorbene auf 1.000 der Bevölkerung	3,4	2,4	2,2	2,6	3,0

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2010 - 2014¹⁵⁵

Nach der Abbildung 19 lag die Sterberate der türkischen Migranten und Migrantinnen im Jahr 2009 bei 3,4 Personen auf 1.000 Personen der Bevölkerung. Im Vergleich lag die Sterberate der österreichischen Gesamtbevölkerung bei 9,3 Personen auf 1.000 Personen der Bevölkerung. 2013 betrug die Sterberate der türkischen Migranten und Migrantinnen 3,0 Personen. Die Sterberate der österreichischen Gesamtbevölkerung lag nahezu unverändert 2013 bei 9,4 Personen auf 1.000 Personen der jeweiligen Bevölkerung.¹⁵⁶

Beim Vergleich der Sterberaten der österreichischen Gesamtbevölkerung und der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich wird ersichtlich, dass die Sterberaten der türkischen Migranten und Migrantinnen deutlich unter dem Niveau der österreichischen Gesamtbevölkerung liegen. Jedoch sind die Sterberaten zum Großteil ein Effekt der Altersstruktur. Aufgrund der jüngeren Altersstruktur der zugewanderten türkischen Migranten und Migrantinnen sowie einer häufigen Rückwanderung in das Ursprungsland im Pensionsalter reduzierten sich die Sterberaten der türkischen Migranten und Migrantinnen.¹⁵⁷ Die „türkische“ Gesellschaft in Österreich ist eine jüngere als die gesamtösterreichische.

5.4 Nuptialität

Nuptialität zeigt das Heiratsverhalten in einer Bevölkerung. Die Erstheiratsziffer ist der häufigste Indikator für das Heiratsverhalten. So gibt die Erstheiratsziffer über den Prozentansatz der erstmalig geheirateten Ledigen in einer bestimmten Altersgruppe

¹⁵⁵ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2010 – 2014.

¹⁵⁶ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2010 – 2014.

¹⁵⁷ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten (Wien 2014) S. 30.

im jeweiligen Jahr Auskunft.¹⁵⁸ Bei meiner Diplomarbeit wurden die Daten der Eheschließungen der österreichischen Gesamtbevölkerung in dem jeweiligen Jahr verwendet. Die Eheschließungen wurden in absoluten Zahlen auf 1.000 Personen der Bevölkerung wiedergegeben.

Abb. 20 Eheschließungen der österreichischen Gesamtbevölkerung 1961-2013

Jahr	Eheschließungen auf 1.000 der Bevölkerung	Jahr	Eheschließungen auf 1.000 der Bevölkerung
1961	8,5	2006	4,5
1971	6,4	2007	4,3
1981	6,3	2008	4,2
1991	5,7	2009	4,3
2001	4,3	2010	4,5
2002	4,5	2011	4,3
2003	4,6	2012	4,6
2004	4,7	2013	4,3
2005	4,8		

Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 1961 - 2013¹⁵⁹

Nach Abbildung 20 lag die Eheschließungsrate der österreichischen Gesamtbevölkerung im Jahr 1961 bei 8,5 Eheschließungen auf 1.000 Personen der Bevölkerung. Bis zum Jahr 1971 reduzierte sich die Eheschließungsrate auf 6,4 Eheschließungen. Bis 2001 war eine weitere Verringerung der Quote auf 4,3 festzustellen. Dieser Wert wurde auch für 2013 eruiert. Die Eheschließungsrate der österreichischen Gesamtbevölkerung blieb zwischen dem Jahr 2001 und 2013 im Durchschnitt mit 4,45 Eheschließungen auf 1.000 Personen der Bevölkerung relativ unverändert.¹⁶⁰

¹⁵⁸ Vgl. http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/N/nuptialitaet_heiratshaeufigkeit.html (zugriff 05.08.2014).

¹⁵⁹ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html (zugriff 06.08.2014).

¹⁶⁰ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html (zugriff 06.08.2014).

Da keine Daten über die Eheschließungen der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich existieren, wurde ein Vergleich mit den Daten der Eheschließungen der Bevölkerung in der Türkei durchgeführt. Abbildung 20 zeigt die Daten der Eheschließungen der Bevölkerung in der Türkei von 2001 bis 2013.

Abb. 21 Eheschließungen der Bevölkerung in der Türkei 2001-2013

Jahr	Eheschließungen auf 1.000 der Bevölkerung	Jahr	Eheschließungen auf 1.000 der Bevölkerung
2001	8,36	2008	9,03
2002	7,73	2009	8,21
2003	8,46	2010	7,98
2004	9,09	2011	8,02
2005	9,35	2012	8,03
2006	9,17	2013	7,89
2007	9,09		

Quelle: TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Eheschließungen 2001-2013¹⁶¹

Nach Abbildung 21 lag die Eheschließungsrate der Bevölkerung in der Türkei im Jahr 2001 bei 8,36 Eheschließungen auf 1.000 Personen der Bevölkerung, 2013 bei 7,89. Insgesamt bewegte sich die Eheschließungsrate der Bevölkerung in der Türkei im Zeitraum 2001 bis 2013 zwischen Werten von 7,73 bis 9,35, im Durchschnitt 8,5 Eheschließungen auf 1.000 Personen der Bevölkerung. Im Vergleich der österreichischen Gesamtbevölkerung und der Bevölkerung in der Türkei ist ersichtlich, dass die Eheschließungsrate der Bevölkerung in der Türkei zwischen den Jahren 2001 und 2013 fast doppelt so hoch war.¹⁶² Da keine Daten über die Eheschließungsraten der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich vorliegen, können wir nur eine Hypothese aufstellen, dass die Eheschließungsraten der türkischen Migranten und Migrantinnen ähnlich wie die Eheschließungsraten der

¹⁶¹ Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Gesamtfertilitätsrate 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 06.08.2014).

¹⁶² Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Gesamtfertilitätsrate 2001-2013. http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 03.08.2014).

Bevölkerung in der Türkei sind. So empfiehlt der Islam den Muslimen, dass sie früh heiraten sollen. Genauso spielt die Kultur der türkischen Migranten und Migrantinnen eine wichtige Rolle bei der Eheschließungsrate. Da die größte Gruppe der türkischen Migranten und Migrantinnen aus Anatolien stammen¹⁶³ und auch relativ konservativ sind, beeinflussen Kultur und Religion das Heiratsalter.¹⁶⁴

Des Weiteren wurden die Scheidungsraten der österreichischen Gesamtbevölkerung zwischen den Jahren 1961 und 2013 bei der Abbildung 22 dargestellt. Die Daten der Scheidungen zeigen die Scheidungsrate in absoluten Zahlen auf 1.000 Personen der Bevölkerung. Scheidungsraten der türkischen Migranten und Migrantinnen habe ich keine auffinden können.

Abb. 22 Ehescheidungen der österreichischen Gesamtbevölkerung 1961-2013

Jahr	Ehescheidungen auf 1.000 der Bevölkerung	Jahr	Ehescheidungen auf 1.000 der Bevölkerung
1961	1,1	2006	2,5
1971	1,3	2007	2,5
1981	1,8	2008	2,4
1991	2,1	2009	2,3
2001	2,6	2010	2,1
2002	2,5	2011	2,1
2003	2,3	2012	2,1
2004	2,4	2013	1,9
2005	2,4		

Quelle: Statistik Austria, Statistik der Ehescheidungen 1961-2013¹⁶⁵

1991 lag die Ehescheidungsrate der österreichischen Gesamtbevölkerung erstmals bei über 2 Ehescheidungen auf 1.000 Personen. Insgesamt lagen die Ehescheidungsquoten der österreichischen Gesamtbevölkerung zwischen den Jahren 1991 und 2013 im Durchschnitt bei 2,3 Ehescheidungen. Dagegen blieben

¹⁶³ Vgl. Turgut Gümüşoglu, Zeynep Baraz, Burat Batur, Hakan Kalayci, Türkische Migranten in Österreich (Frankfurt am Main 2009) S. 48.

¹⁶⁴ Vgl. <http://www.tuik.gov.tr/PreHaberBultenleri.do?id=16051> (zugriff 02.02.2015).

¹⁶⁵ Vgl. Statistik Austria, Statistik der Ehescheidungen 1961-2013 http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/scheidungen/ (zugriff 06.08.2014).

auch die Eheschließungsraten der österreichischen Gesamtbevölkerung zwischen den Jahren 2001 und 2013 ohne große Veränderung im Durchschnitt bei 4,45 Eheschließungen auf 1.000 Personen der Bevölkerung. Die Eheschließungsraten der österreichischen Bevölkerung waren in diesen 12 Jahren zwischen den Jahren 2001 und 2013 doppelt so hoch wie die Ehescheidungsrate. Im Jahr 2013 lag die Ehescheidungsrate der österreichischen Bevölkerung erstmals nach langem wieder unter 2 Ehescheidungen auf 1.000 Personen der Bevölkerung.¹⁶⁶

Abbildung 23 zeigt die Ehescheidungsquoten der Bevölkerung in der Türkei zwischen den Jahren 2001 und 2013. Die Daten stammen von der Statistik Türkei (TUIK).

Abb. 23 Ehescheidungen der Bevölkerung in der Türkei 2001-2013

Jahr	Ehescheidungen auf 1.000 der Bevölkerung	Jahr	Ehescheidungen auf 1.000 der Bevölkerung
2001	1,41	2008	1,40
2002	1,44	2009	1,58
2003	1,39	2010	1,62
2004	1,34	2011	1,62
2005	1,40	2012	1,64
2006	1,35	2013	1,65
2007	1,34		

Quelle: TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Ehescheidungen 2001-2013¹⁶⁷

Die Ehescheidungsrate der Bevölkerung in der Türkei lag im Jahr 2001 bei 1,41 Ehescheidungen auf 1000 Personen der Bevölkerung. Danach blieben die Ehescheidungsrate der Bevölkerung in der Türkei zwischen den Jahren 2001 und 2008 im Durchschnitt bei 1,38 Ehescheidungen. Im Jahr 2009 stieg die Ehescheidungsrate der Bevölkerung in der Türkei auf 1,58 Ehescheidungen. Auch 2010 erhöhte sich die Ehescheidungsrate und blieb zwischen den Jahren 2010 und

¹⁶⁶ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/scheidungen/ (zugriff 06.08.2014).

¹⁶⁷ Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Ehescheidungen 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 06.08.2014).

2013 im Durchschnitt mit 1,63 Ehescheidungen auf 1.000 Personen der Bevölkerung.¹⁶⁸ Die Eheschließungsraten der Bevölkerung in der Türkei waren zwischen den Jahren 2001 und 2013 im Durchschnitt zirka um das 5-fache höher als die der österreichischen Gesamtbevölkerung. Jedoch stieg auch die Ehescheidungsrate der Bevölkerung in der Türkei im Jahr 2013 auf 1,65 Ehescheidungen. Somit war die Ehescheidungsrate der türkischen Bevölkerung in der Türkei im Jahr 2013 nur etwas geringer als die der österreichischen Gesamtbevölkerung mit 1,9.¹⁶⁹ Es werden also unter Türken und Türkinnen weit mehr Ehen geschlossen und es wird seltener geschieden (trotz steigender Scheidungstendenz). Da keine Daten für die Ehescheidungsrate der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich existieren, wäre es vorstellbar, dass sowohl Eheschließungsraten als auch Ehescheidungsquoten ähnlich sind wie die der Bevölkerung in der Türkei. Diese Aussage ist natürlich nur eine Annahme und keine Tatsache.

5.5 Erwerbstätigenquote

Nach dem ILO-Konzept gilt eine Person als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gegen Bezahlung gearbeitet oder wegen Krankheit, Urlaub usw. nicht gearbeitet hat, aber normalerweise einer Beschäftigung nachgeht. Auch Selbstständige, Kinderbetreuungsgeldempfänger und mithelfende Angehörige sind nach ILO-Konzept erwerbstätig.¹⁷⁰

¹⁶⁸ Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Ehescheidungen 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 06.08.2014).

¹⁶⁹ Vgl. TUIK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei Ehescheidungen 2001-2013 http://www.tuik.gov.tr/VeriBilgi.do?alt_id=1060 (zugriff 06.08.2014).

¹⁷⁰ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/ (zugriff 20.08.2013)

Abb. 24 Erwerbstätigenquote der österreichischen Gesamtbevölkerung 1994-2013

Jahr	Erwerbstätigenquote 15 – 64 Jahre in % Insgesamt	Männer	Frauen	Jahr	Erwerbstätigenquote 15 – 64 Jahre in % Insgesamt	Männer	Frauen
1994	68,5	78,1	58,9	2004	67,8	74,9	60,7
1995	68,8	78,7	58,9	2005	68,6	75,4	62,0
1996	67,9	77,4	58,3	2006	70,2	76,9	63,5
1997	67,8	77,2	58,4	2007	71,4	78,4	64,4
1998	67,8	77,0	58,6	2008	72,1	78,5	65,8
1999	68,4	77,4	59,3	2009	71,6	76,9	66,4
2000	68,3	77,2	59,4	2010	71,7	77,1	66,4
2001	68,2	76,6	59,9	2011	72,1	77,8	66,5
2002	68,7	76,4	61,1	2012	73,0	78,0	67,0
2003	68,9	76,3	61,5	2013	72,0	77,0	68,0

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung 1994 - 2013¹⁷¹

Nach der Abbildung 24 lag die Erwerbstätigenquote der österreichischen Gesamtbevölkerung im Jahr 1994 bei 68,5 %. Dabei lag die Erwerbstätigenquote der Männer mit 78,1 % deutlich höher als bei den Frauen mit 58,9 %. Die Erwerbstätigenquote der österreichischen Gesamtbevölkerung blieb allerdings zwischen den Jahren 1994 und 2005 mit geringen Abweichungen unverändert bei einem Durchschnitt von 68,30 %. Zudem reduzierte sich die Erwerbstätigenquote der Männer zwischen den Jahren 1994 und 2005 von 78,1 % auf 75,4 %. Hingegen stieg die Frauenerwerbstätigenquote zwischen den Jahren 1994 und 2005 von 58,9 % auf 62,0 %. Erstmals lag im Jahr 2006 die Erwerbstätigenquote der österreichischen Gesamtbevölkerung bei über 70 % (70,2 %), bei 76,9 % und bei den Frauen bei 64,5 %. Zwischen den Jahren 2007 und 2013 gab es keine großen Veränderungen der Erwerbstätigkeit der österreichischen Gesamtbevölkerung. So lag die Erwerbstätigenquote der österreichischen Gesamtbevölkerung zwischen den Jahren 2007 und 2013 im Durchschnitt bei 71,9 %. Die Frauenerwerbstätigenquote stieg zwischen den Jahren 1994 und 2011 von 58,9 % auf 68 %. Hingegen reduzierte sich

¹⁷¹ Vgl. Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung 1994 – 2013
http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/3/index.html (zugriff 07.08.2014).

die Erwerbstätigenquote der Männer zwischen den Jahren 1994 und 2013 von 78,1 % auf 77,0 %.¹⁷²

Abbildung 25 zeigt die Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2004 und 2011.

Abb. 25 Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2004-2011

Jahr	Erwerbstätigenquote 15 – 64 Jahre in % Insgesamt	Jahr	Erwerbstätigenquote 15 – 64 Jahre in % Insgesamt
2004	45,5	2008	49,7
2005	46,4	2009	48,5
2006	47,1	2010	57,0
2007	48,5	2011	52,9

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus - Arbeitskräfteerhebung 2004 - 2011¹⁷³

Nach der Abbildung 25 lag die Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Jahr 2004 bei 45,5 %. Im Jahr 2005 stieg die Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen auf 46,4 %. Auch im darauffolgenden Jahr erhöhte sich die Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen auf 47,1 %. Ebenso gab es im Jahr 2007 einen Anstieg bei der Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zu verzeichnen. Im Jahr 2008 lag die Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen bei 49,7 %. Allerdings reduzierte sich die Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Jahr 2009 auf 48,5 %. Die höchste Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen war im Jahr 2010 mit 57,0 %. Jedoch reduzierte sich die Erwerbstätigenquote bereits im Jahr 2011 auf 52,9 %. Die Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen stieg zwischen den Jahren 2004 und 2011 von 45,5 % auf 52,9 %. Dies entsprach einem Plus von 7,4 %. Im Vergleich zu der Erwerbstätigenquote der österreichischen Gesamtbevölkerung lag die

¹⁷² Vgl. Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung 1994 – 2013

http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/3/index.html (zugriff 07.08.2014).

¹⁷³ Vgl. Statistik Austria, Mikrozensus - Arbeitskräfteerhebung 2004 – 2011

http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/3/index.html (zugriff 07.08.2014).

Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen deutlich unter dem Durchschnitt der österreichischen Gesamtbevölkerung. Besonders niedrig lagen die Erwerbstätigenquoten der türkischen Staatsbürgerinnen.¹⁷⁴

**Abb. 26 Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten und Migrantinnen
(in der Türkei geborenen Personen) 2006-2007**

Jahr	2006	2007
Erwerbstätigenquote 15 – 64 Jahre in %m Insgesamt	54,0	55,6

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2009¹⁷⁵

Abbildung 26 zeigt die Daten der Erwerbstätigenquoten in der Türkei geborenen türkischen Migranten und Migrantinnen zwischen den Jahren 2006 und 2007. Bei den Publikationen „Migration und Integration“ wurden in den Jahren 2006 und 2007 nur die Daten der Erwerbstätigenquote der in der Türkei geborenen türkischen Migranten und Migrantinnen publiziert. So ist erkennbar, dass die Erwerbstätigenquoten der in der Türkei geborenen türkischen Migranten und Migrantinnen in den Jahren 2006 und 2007 deutlich höher liegen als die der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in Österreich.¹⁷⁶

Abbildung 27 zeigt die Daten der Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten und Migrantinnen zwischen den Jahren 2009 und 2013.

¹⁷⁴ Vgl. Statistik Austria, Mikrozensus - Arbeitskräfteerhebung 2004 – 2011

http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/3/index.html (zugriff 07.08.2014).

¹⁷⁵ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2009 (Wien).

¹⁷⁶ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2009 (Wien).

Abb. 27 Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten und Migrantinnen 2009-2013

Jahr	Erwerbstätigenquote 15 – 64 Jahre in % Insgesamt	Männer	Frauen
2009	54,0	66,0	39,0
2010	57,0	70,0	41,0
2011	59,0	73,0	45,0
2012	56,0	69,0	43,0
2013	55,0	68,0	40,0

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2010 - 2014¹⁷⁷

Nach der Abbildung 27 lag die Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten und Migrantinnen im Jahr 2009 bei 54,0%, wobei deutliche Unterschiede zwischen den türkischen Migranten und Migrantinnen existieren. So lag die Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten im Jahr 2009 bei 66,0% und die der türkischen Migrantinnen bei 39,0%. Bis zum Jahr 2011 fand ein Anstieg der Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten und Migrantinnen von 57,0% auf 59,0% statt. Ebenfalls erhöhte sich die Erwerbstätigenquote der türkischen Migrantinnen im Jahr 2011 auf 45% und die Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten erreichte mit 73,0% ebenfalls einen Höchststand. Bis zum Jahr 2013 reduzierte sich die Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten und Migrantinnen auf 55,0%.¹⁷⁸ Im Jahr 2013 lag die Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten bei 68,0 % und die der türkischen Migrantinnen bei 40,0 %.¹⁷⁹

Zwischen den Jahren 2009 und 2013 lag die Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten und Migrantinnen im Durchschnitt bei 56,2%. Zudem lag die Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten zwischen den Jahren 2009 und 2013 im Durchschnitt bei 69,2% und die der türkischen Migrantinnen im Durchschnitt bei 41,6%. Im Vergleich mit der Erwerbstätigenquote der österreichischen Gesamtbevölkerung zwischen den Jahren 2009 und 2013 gab es große Unterschiede. So lag die Erwerbstätigenquote der österreichischen

¹⁷⁷ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2010 – 2014 (Wien).

¹⁷⁸ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2010 – 2014 (Wien).

¹⁷⁹ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2010 – 2014 (Wien).

Gesamtbevölkerung im Durchschnitt bei 72,08% und die der türkischen Migranten und Migrantinnen im Durchschnitt bei 56,2%. Auffällig sind insbesondere die Unterschiede zwischen den Frauenerwerbsquoten. So lagen die Frauenerwerbstätigenquoten der österreichischen Gesamtbevölkerung zwischen den Jahren 2009 und 2013 im Durchschnitt bei 66,86%.¹⁸⁰

Für die niedrige Erwerbstätigenquote der türkischen Migrantinnen gibt es mehrere Gründe. So bleiben viele türkischen Migrantinnen nach Abschluss der Pflichtschule oder nach der Karenzzeit häufiger zuhause als die österreichischen Frauen.¹⁸¹ Da die Fertilitätsrate der türkischen Migrantinnen höher war und heute noch höher ist, sind die türkischen Migrantinnen öfter in Karenz als die österreichischen Frauen. Genauso war und ist der Bildungsstand der türkischen Migrantinnen niedriger als der Durchschnitt der Österreicherinnen.¹⁸² Zudem hat nur ein kleiner Anteil der türkischen Migrantinnen eine Fachausbildung oder Maturaabschluss. Auch die Zahl der Universitätsabschlüsse ist heute immer noch weit niedriger als der Durchschnitt bei den Österreicherinnen.¹⁸³ Genauso spielt die Kultur bei den türkischen Migranten und Migrantinnen eine Rolle bei der Erwerbstätigkeit. Obwohl der Islam die Erwerbstätigkeit nicht verbietet, gibt es noch relativ viele Männer, die nicht wollen, dass ihre Frauen arbeiten.¹⁸⁴ Deshalb beruhen die meisten Argumente gegen die Erwerbstätigkeit der Frauen auf der Kultur den Normen und Vorstellungen der Herkunftsregion der türkischen Migranten und Migrantinnen. So sind die Erwerbstätigkeitsquoten im Südosten der Türkei niedriger als im Westen der Türkei.¹⁸⁵

5.6 Berufliche Stellung der Erwerbstätigen

Abbildung 28 zeigt die berufliche Stellung der erwerbstätigen türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Die Daten wurden aus den Publikationen „Migration und Integration“ entnommen und zeigen die Jahre zwischen 2006 und 2013, mit Ausnahme des Jahres 2008.

¹⁸⁰ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2010 – 2014 (Wien).

¹⁸¹ Vgl. <http://derstandard.at/3240052/Niedrige-Erwerbsquote-bei-tuerkischen-Migrantinnen> (zugriff 07.08.2014).

¹⁸² Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. Schwerpunkt: Frauen zahlen. daten. fakten 2013/14

¹⁸³ Vgl. <http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Tuerken-bekommen-doppelt-so-viele-Kinder/500167> (zugriff 08.08.2014).

¹⁸⁴ Vgl. <http://www.enfal.at/fragfrau.htm#n> (zugriff 02.02.2015).

¹⁸⁵ Vgl. <http://www.tuik.gov.tr/PreHaberBultenleri.do?id=16056> (zugriff 02.02.2015).

Abb. 28 Berufliche Stellung der erwerbstätigen türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2006 – 2013 in %

Jahr	Insgesamt	Arbeiter u. Arbeiterinnen	Angestellte	Beamte	Freie Dienstnehmer	Selbstständige
2006		85,3	13,6	1,1		
2007		80,9	16,4	1,6		~5,0
2009	93,9	65,3	26,2	1,8	0,7	6,1
2010	93,6	65,9	25,3	1,7	0,7	6,4
2011	95,3	68,8	24,7	(1,2)	(0,7)	(4,7)
2012	92,4	62,7	27,6	(1,8)	(0,3)	7,6
2013	93,9	61,2	31,0	(1,4)	(0,3)	6,1

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014¹⁸⁶

Nach Abbildung 28 lag die Quote der Arbeiter und Arbeiterinnen der türkischen Staatsbürger mit 85,3% im Vergleich zu den Angestellten und Beamten im Jahr 2006 sehr hoch. 13,6% der erwerbstätigen türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen waren Angestellte, 1,1% Beamte. Die Zahlen belegen, dass sich unter den türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen die selben großen Veränderungen abzeichnen, wie sie Jahrzehnte zuvor bei den österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zu beobachten waren: Abnahme der Arbeiterpositionen, Zunahme der Angestelltenpositionen. Die Quote der Selbstständigen veränderte sich zwischen den Jahren 2009 und 2013 nur sehr gering und im Jahr 2013 lag die Selbstständigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen bei 6,1 %.¹⁸⁷ Der Anteil der türkischen Arbeiter und Arbeiterinnen war in den 1980er und 1990er Jahren relativ hoch. Die meisten türkischen Migranten und Migrantinnen stammen aus Anatolien¹⁸⁸ und sie hatten keine hohe Qualifikationen. So war der überwiegende Teil der türkischen Migranten – erwerbstätige Migrantinnen gab es kaum – in den 1980er und 1990er Jahren im Bauwesen, Möbelindustrie, Holzverarbeitung, Metallindustrie und Textilerzeugung tätig. Außerdem waren die türkischen Migranten und Migrantinnen auf den Niedriglohnsektor konzentriert.¹⁸⁹

¹⁸⁶ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

¹⁸⁷ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

¹⁸⁸ Vgl. Turgut Gümüşoglu, Zeynep Baraz, Burat Batur, Hakan Kalayci, Türkische Migranten in Österreich (Frankfurt am Main 2009) S. 48.

¹⁸⁹ Vgl. www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/.../mipex_biffl_endbericht.pdf S.41.(zugriff 10.02.2015).

Abbildung 29 zeigt die berufliche Stellung der erwerbstätigen österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Die Daten wurden aus den Publikationen „Migration und Integration“ übernommen und zeigen die Jahre zwischen 2006 und 2013, wiederum mit Ausnahme des Jahres 2008.

Abb. 29 Berufliche Stellung der erwerbstätigen österreichischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2006 – 2013 in %

Jahr	Insgesamt	Arbeiter u. Arbeiterinnen	Angestellte	Beamte	Freie Dienstnehmer	Selbstständige
2006		27,9	57,3	14,8		~13,0
2007		28,7	55,1	14,5		~9,0
2009	85,9	23,5	48,6	12,5	1,3	14,1
2010	85,4	23,0	48,4	12,6	1,3	14,6
2011	85,2	22,9	48,5	12,6	1,1	14,8
2012	85,9	23,3	49,2	12,4	1,0	14,1
2013	85,8	23,3	50,0	11,7	0,8	14,2

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2014¹⁹⁰

Nach der Abbildung 29 lag die Quote der Arbeiter und Arbeiterinnen der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Jahr 2006 bei 27,9%. Zudem lag die Quote der Angestellten im selben Jahr insgesamt bei 57,3% und die der Beamten bei 14,8%. Zwischen den Jahren 2009 und 2013 lag die Quote der Arbeiter und Arbeiterinnen der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Durchschnitt bei 23,2% und die Quote der Angestellten im Durchschnitt bei 48,94%. Die Quote der Beamten blieb zwischen den Jahren 2009 und 2013 auch im Durchschnitt bei 12,36%. Die Quote der Selbstständigen lag zwischen den Jahren 2009 und 2013 im Durchschnitt bei 14,36%. Verglichen mit der Quote der Arbeiter und Arbeiterinnen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen lagen die Werte der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen um zirka ein Drittel niedriger. Abbildungen 28 und 29 zeigen, dass die Quoten der Angestellten und Beamten der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen viel höher sind als die der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Genauso sind die Quoten

¹⁹⁰ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

der Selbstständigen der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen doppelt so hoch wie die der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen.¹⁹¹

Aufgrund des niedrigen Bildungsstandes der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ist ein großer Anteil der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen als Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Jedoch stieg zwischen den Jahren 2006 und 2013 der Anteil der Angestellten beträchtlich. Die großen Unterschiede bei der beruflichen Stellung der Berufstätigen zwischen österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen wurden zwischen den Jahren 2006 und 2013 geringer – von einer annähernd vergleichbaren Erwerbsstruktur kann jedoch noch lange nicht gesprochen werden.¹⁹²

5.7 Arbeitslosenquote

Für den Vergleich der Arbeitslosenquoten der österreichischen Gesamtbevölkerung und der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen wurden die Daten des Lebensunterhaltkonzepts des Arbeitsmarktservice Österreich verwendet. Die Arbeitslosenquoten der türkischen Migranten und Migrantinnen stehen leider nicht zur Verfügung. Angaben über die Arbeitslosenquoten der türkischen Migranten und Migrantinnen finden sich in der Publikation „Migration und Integration“ für die Jahre 2004 bis 2013. So werden Personen nach dem Lebensunterhaltskonzept der Arbeitsmarktservice Österreich als arbeitslos registriert, wenn die Personen beim Arbeitsmarktservice als arbeitssuchend vorgemerkt wurden und nicht in Beschäftigung oder in einer Ausbildung (Schulung) stehen. Die Arbeitslosenquote wird nach dem Lebensunterhaltskonzept mittels nationaler Definition erfasst und publiziert. Die Unterschiede zwischen der Berechnung der Arbeitslosenquoten der EU und des Arbeitsmarktservice Österreich wurden in Abb. 1 detailliert dargestellt.¹⁹³

Andererseits werden Personen nach dem Labour-Force-Konzept als arbeitslos registriert, wenn die Personen in den letzten vier Wochen aktiv Arbeit gesucht haben

¹⁹¹ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

¹⁹² Vgl. Abbildung 27 und 28.

¹⁹³ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_nationale_definition/index.html (zugriff 08.08.2014).

und zudem innerhalb von zwei Wochen auch für eine Arbeitsaufnahme zur Verfügung stehen. Das Labour–Force–Konzept wird in allen europäischen Ländern angewendet und außerdem findet die europäische Arbeitskräfteerhebung in allen Mitgliedsländern der EU statt.¹⁹⁴ In Österreich wurden allerdings zwischen den Jahren 1974 bis 1994 sowohl Arbeitslosenquoten als auch Erwerbstätigenquoten nach dem Lebensunterhaltskonzept der Arbeitsmarktservice Österreich erfasst. Nach Labour–Force–Konzept wurde der Erwerbsstatus erstmals nach 1994 erfasst.¹⁹⁵

Abb. 30 Arbeitslosenquoten der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 1994 – 2013 (ohne Schulungsteilnehmer und Schulungsteilnehmerinnen)

Jahr	Arbeitslosenquoten in %	Männer	Frauen	Jahr	Arbeitslosenquoten in %	Männer	Frauen
1994	6,5	6,4	6,7	2004	7,1	7,5	6,6
1995	6,6	6,4	6,8	2005	7,3	7,7	6,8
1996	7,0	6,9	7,3	2006	6,8	7,1	6,4
1997	7,1	6,9	7,4	2007	6,2	6,5	6,0
1998	7,2	6,9	7,5	2008	5,9	6,1	5,6
1999	6,7	6,5	6,9	2009	7,2	8,0	6,4
2000	5,8	5,8	5,9	2010	6,9	7,5	6,3
2001	6,1	6,2	5,9	2011	6,7	7,1	6,3
2002	6,9	7,2	6,4	2012	7,0	7,4	6,5
2003	7,0	7,5	6,5	2013	7,6	8,2	7,0

Quelle: Statistik Austria, Arbeitsmarktservice (AMS) 1994 - 2013¹⁹⁶

Nach der Abbildung 30 lag die Arbeitslosenquote der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Jahr 1994 insgesamt bei 6,5%. Die Arbeitslosenquote der Männer lag im Jahr 1994 mit 6,4% geringfügig niedriger als die der Frauen mit 6,7%. Insgesamt wurden bei den Arbeitslosenquoten der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 1994 und 2013 keine großen Veränderungen verzeichnet. So lag die Arbeitslosenquote zwischen den Jahren 1994

¹⁹⁴ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_int_definit_ionen_ms/index.html (zugriff 08.08.2014).

¹⁹⁵ Vgl. Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung 2011 (Wien 2012) S. 74.

¹⁹⁶ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_nationale_definition/index.html (zugriff 09.08.2014).

und 2013 im Durchschnitt bei 6,78%. Jedoch erhöhte sich die Arbeitslosenquote im Jahr 2013 im Vergleich zu dem Jahr 2012 von 7,0% auf 7,6% und damit war die Arbeitslosenquote 2013 am Höchststand. Bei den Männern lag die Arbeitslosenquote bei 8,2% und somit höher als bei den Frauen mit 7,0%. Der Tiefpunkt bei den Arbeitslosenquoten der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen lag im Jahr 2000 bei 5,8%. Zwischen den Jahren 1994 und 2013 erhöhte sich die Arbeitslosenrate der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen relativ kontinuierlich von 6,5% auf 7,6%.¹⁹⁷

Abbildung 31 zeigt die Gesamtarbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen dem Jahr 2004 und 2013. Da die Arbeitslosenquoten für Männer und Frauen nicht getrennt zur Verfügung stehen, wurde die Gesamtarbeitslosenquote dargestellt.

Abb. 31 Arbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2004-2013 (ohne Schulungsteilnehmer und Schulungsteilnehmerinnen)

Jahr	Arbeitslosenquote in %	Jahr	Arbeitslosenquote in %
2004	13,2	2009	13,9
2005	14,1	2010	13,1
2006	12,8	2011	12,7
2007	11,7	2012	13,8
2008 ¹⁹⁸	10,2	2013	15,4

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2014¹⁹⁹

Nach der Abbildung 31 lag die Arbeitslosenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Jahr 2004 insgesamt bei 13,2%. Ein Jahr darauf erhöhte sich die Arbeitslosenquote auf 14,1%. Zwischen den Jahren 2006 und 2008 senkten sich die Arbeitslosenquoten von 12,8% auf 10,2%. Damit war die Arbeitslosenquote der

¹⁹⁷ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_nationale_definition/index.html (zugriff 09.08.2014).

¹⁹⁸ Vgl. Empower: Länderreport der „Situation von Migrantinnen und Integration“ (Oberösterreich 2008) S. 8.

¹⁹⁹ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Jahr 2008 zwischen den Jahren 2004 und 2013 am niedrigsten. Der Höchststand der Arbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen lag im Jahr 2013 bei 15,4%. Die Arbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen sind verglichen mit den Arbeitslosenquoten der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen beinahe im Durchschnitt doppelt so hoch.²⁰⁰

Die hohen Arbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen sind nicht nur auf das niedrige Bildungsniveau zurückzuführen. Jedoch spielt das niedrige Bildungsniveau dabei natürlich eine wichtige Rolle. So sind die niedrigqualifizierten Personen länger arbeitslos als die hochqualifizierten Personen.²⁰¹ Genauso treiben die hohen Jugendarbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen die Gesamtarbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in die Höhe.²⁰² Zudem ist die Arbeitsmarktsituation ein wichtiger Aspekt bei den Arbeitslosenquoten. Bei der Jobsuche werden türkische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen durch das Niederlassungsrecht in Österreich in geringem Umfang benachteiligt. So beschränken sich die Arbeitserlaubnisse ausländischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen auf die Dauer des Niederlassungszeitrahmens.²⁰³

Laut einer Studie der Universität Linz sind Personen mit ausländisch klingenden Namen bei der Jobsuche im österreichischen Arbeitsmarkt benachteiligt. So müssen die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen viel mehr Bewerbungen abschicken, damit es überhaupt zu einem Vorstellungsgespräch kommt. Zudem zeigte die Studie, dass typisch deutsch klingende Namen vom österreichischen Arbeitsmarkt bevorzugt werden.²⁰⁴ In Großbritannien wurden in den 1960er Jahren anonyme Bewerbungen, ohne Foto und den Namen anzugeben, eingeführt. Damit wollte man die Benachteiligung von ausländischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen reduzieren. In Österreich wurde dies bis heute nicht in Erwägung

²⁰⁰ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

²⁰¹ Vgl. http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/603299/Statistik_Arbeitslosigkeit-unter-Auslaendern-hoher (zugriff 10.08.2014).

²⁰² Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2014 (Wien 2014) S. 60.

²⁰³ Vgl. <http://derstandard.at/1397520789377/Tuerken-benachteiligt-EU-Kommission-droht-Oesterreich-mit-Klage> (zugriff 11.08.2014).

²⁰⁴ Vgl. http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/3832911/Studie_Migranten-bei-Jobsuche-benachteiligt (zugriff 11.08.2014).

gezogen. Es wäre ein wichtiger Schritt in Richtung Gleichbehandlung der ausländischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen.²⁰⁵

5.8 Einkommen und Armut

Abbildung 32 zeigt die Nettojahreseinkommen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2005 und 2012. Leider fehlen die Daten über die Nettojahreseinkommen der türkischen Migranten und Migrantinnen, die auch in den Publikationen „Migration und Integration“ nicht separat erhoben wurden.

Abb. 32 Nettojahreseinkommen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in Euro 2005-2012

Jahr	Nettojahreseinkommen in Euro
2005	(88%) ²⁰⁶
2008	17.242
2009	17.454
2010	17.526
2011	18.132
2012	18.275

Abb. 33 Nettojahreseinkommen der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in Euro 2005-2012

Jahr	Nettojahreseinkommen in Euro
2005	(102 %) ²⁰⁷
2008	21.069
2009	22.303
2010	22.448
2011	22.764
2012	23.346

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2014²⁰⁸

Nach der Abbildung 32 lag das Nettojahreseinkommen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Jahr 2005 bei 88% des österreichischen Gesamtdurchschnitts. Seit 2008 liegen absolute Werte vor. Seit 2008 stieg das Nettojahreseinkommen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen von 17.242 Euro auf 18.275 im Jahr 2012.²⁰⁹

²⁰⁵ Vgl. <http://www.profil.at/articles/1430/981/376914/wie-unternehmen-bewerber> (zugriff 11.08.2014).

²⁰⁶ Im Jahr 2005 lag das Lohnniveau der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen mit 88 % unter dem österreichischen Gesamtdurchschnitt.

²⁰⁷ Im Jahr 2005 lag das Lohnniveau der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen mit 102 % über dem österreichischen Gesamtdurchschnitt.

²⁰⁸ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

²⁰⁹ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

Nach der Abbildung 33 lag das Nettojahreseinkommen der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Jahr 2005 bei 102% und somit über dem österreichischen Gesamtdurchschnitt. Im Jahr 2008 lag das Nettojahreseinkommen der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen bei 21.069 Euro. Das Nettojahreseinkommen der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen erhöhte sich kontinuierlich und lag 2012 mit 23.346 Euro weit über dem Einkommen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Somit hatten die österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2008 und 2012 im Durchschnitt etwa 5.000 Euro mehr Nettojahreseinkommen als die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Ein wichtiger Faktor für das geringe Nettojahreseinkommen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Vergleich zum Nettojahreseinkommen der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ist die niedrige Bildungsqualifikation. Die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen arbeiteten größtenteils in niedrig qualifizierten Jobs.²¹⁰

Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen, werden in der Kategorie der Armutsgefährdung erfasst. Zudem werden die Kriterien nach europäischer Sozialberichterstattung erfasst. So liegt die Armutsgefährdungsschwelle bei 60% des Median des äquivalisierten Jahresnettoeinkommens. Damit lag die Armutsgefährdungsschwelle im Jahr 2012 in Österreich bei einem Jahresnettoeinkommen (Pro-Kopf-Einkommen) von 13.084 Euro für einen Einpersonenhaushalt. Dies entsprach 1.090 Euro pro Monat (12 Mal).²¹¹ Zudem gibt es neun Merkmale, die auf Armutsgefährdung hinweisen. Als armutsgefährdet gilt man, wenn vier Merkmale davon zutreffen. Folgende Merkmale werden für die Armutsgefährdung berücksichtigt:

- Zahlungsrückstände bei Strom, Miete oder Kreditraten
- Wenn der Haushalt sich Waschmaschine, Heizen, Urlaub, ausgewogene Ernährung, TV, PKW, Handy oder Festnetztelefon nicht leisten kann.²¹²

²¹⁰ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

²¹¹ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/ (zugriff 12.08.2014).

²¹² Vgl. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/gender-statistik/armutsgefahrdung/index.html (zugriff 12.08.2014).

Als manifest arm gelten armutsgefährdete Personen, die zusätzlich finanziell benachteiligt sind. Somit können auch die Grundbedürfnisse auch nicht mehr gedeckt werden. Mindestens zwei von sieben Merkmalen nach der nationalen Definition müssen aufgewiesen werden. Folgende Merkmale werden für die manifeste Armut berücksichtigt:

- Neue Kleidung kaufen
- Die Wohnung angemessen warm halten
- Notwendige Zahnarzt- und Arztbesuche in Anspruch nehmen
- Verwandte oder Freunde einmal im Monat zum Essen einladen
- Unerwartete Ausgaben finanzieren (z.B. Reparatur)
- Jeden zweiten Tag Fisch, Fleisch oder eine vegetarische Speise essen
- Regelmäßige Zahlungen von Miete und Betriebskosten²¹³

Abbildung 34 zeigt das Ausmaß der Armutsgefährdung und manifesten Armut unter den türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2004 und 2011. Zudem wurden die Durchschnittswerte der Daten zwischen mehreren Jahren bei der Armutsgefährdung und manifester Armut von der Statistik Austria bei „Migration und Integration“ übernommen.

²¹³ Vgl. http://www.statistik.at/web_de/presse/060353 (zugriff 12.08.2014).

Abb. 34 Armutsgefährdung und manifeste Armut der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2006-2011

Jahr	Armutsgefährdung Quote in %	manifeste Armut Quote in %
2006	33	16
2007	36	20
2008 ²¹⁴	45	12
2004 - 2006	33	17
2005 - 2007	33	17
2006 - 2008	38	15
2007 - 2009	36	18
2008 - 2010	40	20
2009 - 2011	44	27
2006	33	16
2007	36	20

Abb. 35 Armutsgefährdung und manifeste Armut der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2006-2012

Jahr	Armutsgefährdung Quote in %	manifeste Armut Quote in %
2006	11	5
2007	11	4
2008	11	5
2004 - 2006	11	4
2005 - 2007	11	4
2006 - 2008	11	4
2007 - 2009	11	5
2008 - 2010	11	5
2009 - 2011	11	5
2011	12	4
2012	12	4

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2014²¹⁵

Der Vergleich zwischen den türkischen und österreichischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen hinsichtlich Armutsgefährdung bzw. manifeste Armut erbringt ein eindeutiges Bild. Bei den Türken und Türkinnen in Österreich ist die Armutsgefährdung im Schnitt der Jahre 2009 bis 2011 viermal so hoch wie bei Österreichern und Österreicherinnen (44% gegenüber 11 %). Hinsichtlich der Quote derjenigen, die von manifester Armut bedroht sind, zeigen die Werte noch größere Unterschiede. Im Schnitt der Jahre 2009 bis 2011 ist die Quote bei den türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen auf 27% angestiegen, bei den Österreicher und Österreicherinnen lag sie bei 5%.

²¹⁴ Die Werte für die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen sind aufgrund der kleinen Stichprobengrößen sehr stark zufallsbehaftet. Deswegen sind die Werte sehr eingeschränkt interpretierbar.

²¹⁵ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

Wenn über einen längeren Zeitraum niedrige Einkommensbezüge bestehen und auch keine Hilfe aus der Verwandtschaft oder familiäre Unterstützung angeboten werden, tendiert die Lebenslage zur Armutsgefährdung. Genauso steigt die Gefahr der Armutsgefährdung, wenn die Personen keine Ersparnisse haben.²¹⁶ Ein anderer Grund für die Armutsgefährdung sind die niedrige Erwerbstätigkeit und die hohe Arbeitslosenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen.²¹⁷ Selbst wenn man annimmt, dass die Lage der türkischen Migranten und Migrantinnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft besser ist als die der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, kann davon ausgegangen werden, dass erhebliche materielle Unterschiede bestehen.

5.9 Wohnen

Abbildungen 36 und 37 zeigen die Wohnfläche der türkischen Migranten und Migrantinnen pro Kopf in m² und der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2006 und 2013. So wurden die Daten der türkischen Migranten und Migrantinnen und der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2006 und 2013 verglichen.

²¹⁶ Vgl. Elisabeth *Kafka*, Ursula Till-Tentschert, Armut in Österreich mit besonderem Schwerpunkt auf Migrantinnen und Migranten. In: Migrationsmanagement (Bad Vöslau 2011) S. 178.

²¹⁷ Vgl. Elisabeth *Kafka*, Ursula Till-Tentschert, Armut in Österreich mit besonderem Schwerpunkt auf Migrantinnen und Migranten. In: Migrationsmanagement (Bad Vöslau 2011) S. 173.

Abb. 36 Wohnfläche pro Kopf der türkischen Migranten und Migrantinnen in m² 2006-2013

Jahr	Wohnfläche pro Kopf der türkischen Migranten und Migrantinnen in m ²
2006	19
2007	20
2009	20
2010	21
2011	21
2012	21
2013	21

Abb. 37 Wohnfläche pro Kopf der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in m² 2006-2013

Jahr	Wohnfläche pro Kopf der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in m ²
2006	45
2007	45
2009	46
2010	46
2011	47
2012	47
2013	48

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2014

Nach der Abbildung 36 lag die Wohnfläche der türkischen Migranten und Migrantinnen pro Kopf im Jahr 2006 insgesamt bei 19 m². Sie liegt seit 2010 unverändert bei 21 m².

Nach der Abbildung 37 lag die Wohnfläche pro Kopf der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Jahr 2006 insgesamt bei 45 m². Bis zum Jahr 2013 stieg die Wohnfläche der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen auf 48 m². Verglichen mit der Wohnfläche pro Kopf der türkischen Migranten und Migrantinnen ist die Wohnfläche pro Kopf der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen mehr als doppelt so groß.²¹⁸

Abbildungen 36 und 37 zeigen, dass die Wohnfläche pro Kopf der türkischen Migranten und Migrantinnen im Vergleich zu den österreichischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen relativ klein ist und sich seit dem Jahr 2006 kaum erhöhte. Zudem hat sich die Wohnfläche pro Kopf der türkischen Migranten und Migrantinnen nicht annähernd an die Wohnfläche der österreichischen Staatsbürger und

²¹⁸ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

Staatsbürgerinnen angeglichen. Dafür wären einige Gründe zu erwähnen. Ein wichtiger Grund wäre das niedrige Nettoeinkommen (vgl. Abbildung 32) der türkischen Migranten und Migrantinnen für den Erwerb von größeren Wohnflächen. Zudem sind die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen öfters armutsgefährdet als die österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen (vgl. Abbildung 34). Des Weiteren spielen die geringe Erwerbstätigenquote (vgl. Abbildung 27) und die hohe Arbeitslosenrate (vgl. Abbildung 31) der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen beim Erwerb von größeren Wohnflächen eine wichtige Rolle. Das Nettoeinkommen pro Jahr der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ist höher als das der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. (vgl. Abbildung 33) Außerdem ist ihre Erwerbstätigenquote (vgl. Abbildung 24) höher, ihre Arbeitslosenrate (vgl. Abbildung 30) niedriger als bei den türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen. Personen mit türkischem Migrationshintergrund sind bei der Wohnungssuche oft mit Vorurteilen und Ablehnung konfrontiert. So musste etwa Bahri Özcan mit seinen vier Geschwistern und Eltern lange Zeit in Linz in einer Ein-Zimmer-Wohnung wohnen. Der Vater von Bahri Özcan musste erst die Hauseigentümer überzeugen, dass die Familie sehr brav sei, bis sie eine Zwei-Zimmer-Wohnung bekommen konnten.²¹⁹ Genauso waren die Gemeindebauten bis zum Jahr 2000 für ausländische Staatsbürger unzugänglich. Dies führte auch zu einer Ballung der türkischen Migranten und Migrantinnen in bestimmten Bezirken der Stadt Wien. Zudem waren die Wohnungen oft zu klein und überfüllt. Obwohl die türkischen Migranten und Migrantinnen in Substandardwohnungen wohnten, mussten sie gewöhnlich teurere Mieten bezahlen als die Österreicher und Österreicherinnen.²²⁰

Abbildung 38 zeigt die Wohnkostenbelastung der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2004 und 2012. 2011 und 2012 wurden die Daten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen nicht mehr von der Statistik Austria publiziert. Für diese Jahre kann für den Vergleich auf die Kategorie Nicht-Österreich zurückgegriffen werden.²²¹

²¹⁹ Vgl. http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:7T1Q8_4dv8wJ:www.integrationsstelle-ooe.at/xchg/SID-3D8936E0-827F81C6/hs.xsl/3273_DEU_HTML.htm+&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=at (zugriff 10.02.2015)

²²⁰ Vgl. Bettina Steiner, Migration im Gemeindebau (Wien Dipl. 2012) S. 13f.

²²¹ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

Abb. 38 Wohnkostenbelastung der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in % 2004-2012

Jahr	Wohnkostenbelastung der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in %	Jahr	Wohnkostenbelastung der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in %
2004-2006	35	2008	37
2005-2007	35	2008-2010	44
2006	32	2009-2011	50
2006-2008	33	2011	40 (Nicht-Österreich)
2007	31	2012	36(Nicht-Österreich)
2007-2009	37		

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2014

Nach der Abbildung 38 lag die Wohnkostenbelastung der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2004 und 2006 im Durchschnitt insgesamt bei 35% der Haushaltseinkommen. Die Wohnkostenbelastung der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen erhöhte sich zwischen den Jahren 2007 und 2009 im Durchschnitt auf 37%, gravierend war dann ein Anstieg auf 44% (2008 – 2010) bzw. 50 % (2009 – 2011). Somit mussten die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 50% ihres Haushaltseinkommens für Wohnungskosten ausgeben. Bei den Daten in den Jahren 2011 und 2012 wurden nicht mehr türkische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen erfasst. Deshalb wurden die beiden Jahre nicht bei der Interpretation berücksichtigt. Jedoch können wir aufgrund der niedrigen Nettoeinkommen (vgl. Abbildung 32) der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen schließen, dass der Anteil bei zirka 50% liegt.²²²

²²² Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

Abb. 39 Wohnkostenbelastung der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in % 2004-2012

Jahr	Wohnkostenbelastung der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in %	Jahr	Wohnkostenbelastung der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in %
2004-2006	16	2008	16
2005-2007	16	2008-2010	16
2006	15	2009-2011	16
2006-2008	16	2011	19
2007	17	2012	18
2007-2009	16		

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2014

Die Wohnkostenbelastung der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen lag lange Zeit bei 16% im Durchschnitt und belief sich 2012 auf 18%.²²³ Im Vergleich mit der Wohnkostenbelastung der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen war die Wohnkostenbelastung zwischen den Jahren 2004 und 2012 um zumindest die Hälfte geringer. Da die österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Durchschnitt mehr Nettojahreseinkommen (vgl. Abbildung 33) und eine höhere Erwerbstätigenquote (vgl. Abbildung 24) haben, ist die niedrige Wohnkostenbelastung (vgl. Abbildung 39) eine normale Schlussfolgerung aus den beiden Faktoren. Genauso führten die hohe Armutsgefährdung (vgl. Abbildung 34) und die niedrige Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zu einer höheren Wohnkostenbelastung und zu kleineren Wohnfläche pro Kopf. Zudem zeigt auch die Abbildung 29 hinsichtlich der beruflichen Stellung der Erwerbstätigen (vgl. Abbildung 28), dass ein sehr großer Anteil der erwerbstätigen türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen eine Stellung als Arbeiter und Arbeiterinnen haben. Aus Abbildung 31 ist auch zu erkennen, dass das Einkommen von Arbeitern und Arbeiterinnen im üblichen geringer ist als das der Angestellten und Beamten.

²²³ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

5.10 Ausbildungsquoten

Abbildung 40 zeigt den Anteil der Schüler und Schülerinnen sowie Studenten und Studentinnen nach Schultyp der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2001 und 2013. Aus den Daten der Abbildung 40 kann man nicht feststellen, ob die Personen die Schulen oder die Universitätsausbildungen positiv abgeschlossen haben. Zudem wurde bei der Abbildung 41 der Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung wiedergegeben.

Abb. 40 Anteil der Schüler/Schülerinnen und Student/Studentinnen nach Schultyp der türkischen Staatsbürger 2001 – 2013 in %

Schultyp der derzeit besuchten Schule	Jahr						
	2001	2007/2008	2008/2009	2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Volksschule	2,8	2,3	2,2	2,1	1,9	1,7	1,7
Hauptschule	3,1	3,2	3,0	2,9	2,6	2,5	3,1
Sonderschule	6,0	6,0	5,5	5,2	4,9	4,7	4,7
Polytechnische Schule	3,2	3,0	3,3	3,5	3,3	3,0	3,2
Neue Mittelschule			4,6	3,7	3,5	3,2	2,2
Allgemeinbildende Höhere Schule	1,1	0,3	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5
Berufsschule		0,9	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2
Berufsbildende Mittlere Schule	1,7	1,1	1,2	1,3	1,4	1,4	1,5
Berufsbildende Höhere Schule	0,8	0,4	0,4	0,5	0,5	0,6	0,6
Universität, Fachhochschule, Akademie	0,8	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 - 2014

Nach Abbildung 40 lag der Anteil der Schüler und Schülerinnen, die eine Sonderschule besuchten, im Jahr 2001 insgesamt bei 6,0%. Er konnte bis 2013 auf 4,7% leicht gesenkt werden.²²⁴ Sehr oft wurden die Schüler und Schülerinnen mit türkischem Migrationshintergrund wegen ihrer mangelnden deutschen

²²⁴ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 (Wien).

Sprachkenntnisse in die Sonderschule zugewiesen. Anstatt die türkischen Migranten und Migrantinnen zu fördern, wurden sie ungerecht bereits am Anfang ihrer Schulkarrieren selektiert und abgestempelt.²²⁵

Abbildung 41 zeigt den Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen zwischen den Jahren 2006 und 2013, nach Geschlecht differenziert. Viele Werte liegen jedoch unter der 3.000 bzw. 6.000 Personen-Grenze und sind laut Statistik Austria statistisch nicht interpretierbar.

Abb. 41 Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen 2006 - 2013

Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen	Jahr						
	2006	2007	2009	2010	2011	2012	2013
Pflichtschule	73,7	75,9	68,3	66,0	66,8	64,2	62,0
Lehre, BMS	19,7	16,2	21,9	24,1	23,2	25,0	25,2
AHS, BHS, Kolleg	(x) ²²⁶	(5,5) ²²⁷	6,2	6,4	6,1	8,0	9,0
Universität, FH, Akademien	(x)	(2,3)	(3,6)	(3,5)	(3,9)	(2,8)	(3,9)
Männer							
Pflichtschule	60,8	66,9	61,4	59,6	60,2	55,1	53,0
Lehre, BMS	32,5	23,1	27,8	30,7	29,8	33,8	33,5
AHS, BHS, Kolleg	(x)	(6,7)	(7,2)	(7,1)	(6,6)	8,7	9,6
Universität, FH, Akademien	(x)	(3,3)	(3,6)	(2,7)	(3,3)	(2,4)	(3,9)
Frauen							
Pflichtschule	87,2	86,1	76,4	73,4	74,1	73,9	71,3
Lehre, BMS	(x)	(8,4)	15,1	16,7	15,9	15,7	16,5
AHS, BHS, Kolleg	(x)	(4,2)	(4,9)	(5,6)	(5,5)	(7,2)	8,3
Universität, FH, Akademien	(x)	(1,2)	(3,6)	(4,4)	(4,5)	(3,2)	(3,9)

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014

Der Bildungsstand der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ist seit 2001 leicht gestiegen. So lag die Quote der türkischen Akademiker und Akademikerinnen

²²⁵ Vgl. http://www.integrationsfonds.at/magazine/ausgaben_2011/ausgabe_042011_die_fiakerin_aus_indien/sprachfoerderung_ist_notwendig/ (22.10.2014).

²²⁶ (x) Laut Statistik Austria sind „Werte mit weniger als 3000 Personen statistisch nicht interpretierbar“

²²⁷ () Laut Statistik Austria sind „Werte mit weniger als 6000 Personen statistisch nicht interpretierbar“

im Jahr 2001 bei 1,2 % und die der Elementarbildung bei 82,5%.²²⁸ Die Zahl bzw. der Prozentsatz jener türkischen Migranten und Migrantinnen mit Elementarbildung ist deutlich zurückgegangen, überall sonst – von Lehre und BMS bis zu Universität, FH und Akademien – sind die Anteile gestiegen. Frauen scheinen insbesondere in den letzten Jahren aufgeholt zu haben, auch wenn noch immer Unterschiede bestehen.

Abbildung 42 zeigt den Bildungsstand der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 1971 und 2013. Für einen Vergleich zwischen dem Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen und dem der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen konnten nur die Daten zwischen den Jahren 2006 und 2013 berücksichtigt werden.

²²⁸ Vgl. Volkszählung 2001

www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=007129 pdf. S.16. (zugriff 03.02.2015)

Abb. 42 Bildungsstand der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 1971-2013

Bildungsstand der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen	Jahr										
	1971	1981	1991	2001	2006	2007	2009	2010	2011	2012	2013
Pflichtschule	57,8	46,0	34,2	26,2	16,4	16,4	13,3	12,7	12,5	12,0	12,2
Lehre, BMS	33,4	42,2	49,5	52,5	56,9	57,2	59,1	58,5	58,5	58,3	57,4
AHS, BHS, Kolleg	6,0	7,3	9,4	11,5	14,3	14,1	13,9	14,7	14,6	14,8	14,5
Universität, FH, Akademien	2,8	4,6	6,9	9,8	12,5	12,3	13,7	14,1	14,4	14,9	15,9
Männer											
Pflichtschule	43,4	34,3	25,3	19,3	10,8	10,7	8,3	8,5	8,4	8,0	8,4
Lehre, BMS	44,7	51,0	56,7	58,6	62,1	63,0	64,6	63,8	63,4	63,1	62,0
AHS, BHS, Kolleg	7,4	8,5	10,3	12,1	14,6	14,2	14,0	14,5	14,6	14,6	14,4
Universität, FH, Akademien	4,4	6,2	7,8	9,9	12,5	12,2	13,0	13,2	13,6	14,3	15,2
Frauen											
Pflichtschule	70,4	56,8	43,1	33,1	21,9	22,0	18,2	17,0	16,6	16,1	16,0
Lehre, BMS	23,5	34,0	42,4	46,3	51,7	51,4	53,5	53,2	53,6	53,4	52,7
AHS, BHS, Kolleg	4,8	6,2	8,5	10,9	14,0	14,1	13,9	14,9	14,7	15,0	14,6
Universität, FH, Akademien	1,4	3,0	6,0	9,7	12,5	12,5	14,4	14,9	15,1	15,6	16,7

Quelle: Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 und Volkszählung 1971 - 2001²²⁹

Nach der Abbildung 42 lag im Jahr 1971 der Anteil der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen mit nur Pflichtschulabschluss noch bei 57,8%. Auffällig war der Unterschied zwischen den Geschlechtern, 1971 war der Anteil der Frauen mit

²²⁹ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 und Volkszählung 1971 – 2001 http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/ (zugriff 23.10.2014).

nur Pflichtschulabschluss deutlich höher als jener der Männer. Genauso war im selben Jahr der Anteil bei den Männern mit AHS, BHS, Kolleg, Universität und Fachhochschulen höher als bei den Frauen. Zwischen den Jahren 1971 und 2013 reduzierte sich der Anteil der Personen mit nur Pflichtschulabschluss in Österreich auf 12,2%. Des Weiteren erhöhte sich der Anteil der Personen mit Lehrabschluss und BMS-Abschluss zwischen den Jahren 1971 und 2013 von 33,4% auf 57,4%. Auch der Anteil der Personen mit AHS-, BHS-, und Kollegabschluss erhöhte zwischen den Jahren 1971 und 2013 fast auf das Doppelte von 6,0% auf 14,5%. Zudem erhöhte sich der Anteil der Universität und Fachhochschulabsolventen von 2,8% auf 15,9%. Es ist bemerkenswert, dass der Anteil der Frauen mit Universitäts- und Fachhochschulabschluss zwischen den Jahren 1971 und 2013 den der Männer überholt hat. So lag der Anteil der Universitäts- und Fachhochschulabsolventinnen im Jahr 1971 bei 1,4% und im Jahr 2013 bei 16,7%.²³⁰

Beim Vergleich zwischen dem Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen und dem der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen existieren große Unterschiede. Bis zum Jahr 2013 reduzierte sich der Anteil der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen mit nur Pflichtschulabschluss auf 12,2%. Der Anteil der türkischen Migranten und Migrantinnen mit nur Pflichtschulabschluss lag im Jahr 2013 bei 62,0%. Auch in den anderen Kategorien existieren große Unterschiede zwischen den türkischen Migranten und Migrantinnen und den österreichischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen.²³¹

Nach einer Vergleichsstudie „The Integration of the European Second Generation“ war der Bildungsstand der ersten Generation der türkischen Migranten und Migrantinnen höher als der ihrer Kinder. So hatte ein Großteil der Eltern nach der Studie einen mittleren Schulabschluss. Der Grund für den niedrigen Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen der zweiten Generation liegt also nicht nur in dem niedrigen Bildungsstatus der Eltern. So ist die frühe Selektion der Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Schultypen ein Nachteil für die türkischen Migranten und Migrantinnen. Zudem sind die Ganztagschulen eine große Chance

²³⁰ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 und Volkszählung 1971 – 2001.

²³¹ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2008 – 2014 und Volkszählung 1971 – 2001.

für die Unterstützung der türkischen Migranten und Migrantinnen. Dadurch würde man nicht nur auf die Unterstützung der Eltern bauen, um eine gerechte Bildungschance zu bekommen.²³²

Allerdings spielt auch die Sprache eine wichtige Rolle bei der Bildung. So haben es die neuzugewanderten Migrantenkinder schwieriger als die in Österreich geborenen Kinder. Genauso waren die schlechten Deutschkenntnisse der Eltern ein Nachteil für Kinder der Migranten und Migrantinnen. Außerdem werden die Kinder der Migranten und Migrantinnen aufgrund der mangelnden Deutschkenntnisse oft in die Sonderschule befördert. Des öfteren mangelt es an Förderung für türkische Migranten und Migrantinnen. Leider wird in Österreich zu schnell vergessen, dass der Anteil der Universitätsabsolventen und Universitätsabsolventinnen in Österreich in den letzten 40 Jahren vor allem durch die Kreiskyschen Reformen gestiegen ist. So haben auch viele Arbeiterkinder die Chance bekommen, höhere Bildung zu genießen.²³³ Eine neuerliche Öffnung der Gesellschaft und ihrer Bildungseinrichtungen müsste heute vor allem die Migranten und Migrantinnen einschließen.

6. Qualitativer Teil

6.1 Interviews

Tuncay K.:

Ich bin am 11.Juli.1974 in der Gemeinde Kittsee in Burgenland geboren. Meine Eltern kamen als Gastarbeiter im Jahr 1973 in das Burgenland. Als die Firma, in der mein Vater arbeitete, im Jahr 1974 abbrannte, kehrten meine Mutter und ich zurück in die Türkei. Mein Vater versuchte später in Wien eine Arbeit und auch eine Wohnung zu finden. Er blieb weitere vier bis fünf Jahre in der Hauptstadt. Danach holte uns mein Vater nach Wien zurück. Als ich damals nach Wien kam, war ich sieben Jahre alt. Ich habe zwei jüngere Geschwister. Meine Schwester und mein Bruder sind in der Türkei geboren. In Wien besuchte ich die Volksschule und die

²³² Vgl. <http://diepresse.com/home/bildung/schule/pflichtschulen/667881/Bildungssystem-bremst-Migranten> (zugriff 20.08.2014).

²³³ Vgl. <http://www.profil.at/articles/1324/560/360100/schule-chancengleichheit-bildung-oesterreich> (zugriff 20.08.2014).

Hauptschule. Weil der Kindergartenbesuch zu meiner Zeit noch kostenpflichtig war, ging ich nicht in den Kindergarten. Deshalb hatte ich in der Volksschule zum Teil noch Defizite in der deutschen Sprache. Am Ende meiner Hauptschulzeit hatte ich nur den Gedanken, einen Lehrberuf zu erlernen. Danach begann ich bei der Firma Bombardier eine Lehre als Maschinenschlosser, die ich mit Erfolg abgeschlossen habe.

Bevor ich zum Bundesheer ging, erhielt ich die österreichische Staatsbürgerschaft. Die österreichische Staatsbürgerschaft habe ich noch vor meinem Eltern beantragt und erhalten. Ich diene acht Monate beim Bundesheer. Auch meine beiden Kinder haben die österreichische Staatsbürgerschaft. Die Kinder haben die Staatsbürgerschaft gleich nach der Geburt erhalten. Wir wollen als Familie natürlich in Österreich bleiben. Ob wir einmal zurückkehren wollen, hängt aber natürlich auch von den Kindern ab. Genauso hängt es von der wirtschaftlichen Lage der Türkei ab, ob wir zurückkehren möchten. Die Türkei ist ja immer noch unsere Heimat. Für meine Kinder ist Österreich die Heimat. Ich persönlich würde gern in Zukunft in die Türkei zurückkehren.

Ich heiratete relativ früh mit 22 Jahren. In der türkischen Kultur ist man im Alter von 22 Jahren nicht so jung zum Heiraten. Wir haben zwei Söhne. Wir wünschen uns auch nicht mehr als zwei Kinder. Ich würde jedem empfehlen zu heiraten. Auch in unserer Kultur wird das Heiraten sehr empfohlen und ich versuche diese Aufgabe zu erfüllen.

In Österreich fühle ich mich wohler als in der Türkei, weil ich sehr wenige Jahre in der Türkei gelebt habe und wenige Erinnerungen davon besitze. Deshalb ist Österreich in erster Linie meine Heimat. Jedoch habe ich Sehnsucht nach der Türkei.

Ausländerfeindlichkeit und Alltagsrassismus sind eine Realität in Österreich. Obwohl ich in Österreich in die Schule gegangen bin und mich selbstständig gemacht habe, bekomme ich sogar als Arbeitgeber jeden Tag den Alltagsrassismus zu spüren. Wir sind als Türken abgestempelt und werden immer noch nicht von der österreichischen Gesellschaft akzeptiert. Weil ich auch in der Gastronomie tätig bin, habe ich jeden Tag viele Menschen um mich und erlebe tagtäglich den Alltagsrassismus.

Unsere Wohnverhältnisse waren damals sehr schlecht. So hatten wir für fünf Personen nur ein Zimmer, Küche und Kabinett zur Verfügung. Die Wohnung hatte nicht einmal eine Dusche. Auch die Menschen, die wir kannten, und die Verwandten in Wien hatten genauso schlechte Wohnverhältnisse. Da unsere Eltern die Gedanken der Rückwanderung in die Türkei hatten, wollten sie möglichst viel sparen, um später in der Türkei zu investieren. Deshalb wollten wir damals die Ausgaben verringern. So wollten unsere Eltern auch bei der Miete sparen und hatten deshalb eine kleine Wohnung.

Verglichen mit unserer Verwandtschaft hatten wir zumindest eine Wasserleitung in der Wohnung, doch kein Bad. So mussten wir jahrelang in den städtischen Bädern der Gemeinde Wien duschen und so sind wir aufgewachsen. Heute haben wir größere Wohnungen, jedoch sind die Mieten heute im Gegensatz zu damals sehr teuer. Als ich zum ersten Mal eine Gemeindewohnung bekam, zahlte ich 2.000 Schilling und heute zahle ich für eine Gemeindewohnung mit 3 Zimmern zirka 800 Euro. 800 Euro sind wirklich zu hoch für eine Miete, und die Miete ist schwer zu finanzieren.

Wir versuchen als Familie unsere Religion so gut es geht zu praktizieren. Obwohl ich nicht das tägliche Gebet verrichte so versuche ich zumindest jede Woche zum Freitagsgebet zu gehen. Unsere Eltern schickten uns, als wir klein waren, in die Moschee und dort lernten wir ein wenig über unsere Religion. Wir versuchen als Eltern auch unseren Kindern die Religion zu lehren.

Alle Mitglieder meiner Familie können die deutsche Sprache relativ gut, da wir ja auch in Wien in die Schule gegangen sind. Allerdings ist uns die türkische Sprache auch sehr wichtig. Wir hatten sogar als Eltern beschlossen, unseren Kindern die türkische Sprache zuerst zu lehren. Je mehr Sprachen die Kinder können desto besser ist es für ihre Zukunft. Die deutsche Sprache lernten unsere Kinder im Kindergarten und in der Schule. Wir legen sehr großen Stellenwert auf die Muttersprache. Ich möchte die Wichtigkeit der deutschen Sprache nicht erwähnen, weil es selbstverständlich ist, dass man in Österreich die deutsche Sprache beherrschen sollte. Obwohl wir die türkische Sprache auch nicht perfekt beherrschen, versuchen wir sie trotzdem im Alltag zu praktizieren.

Des Weiteren legen auch unsere Kinder sehr viel Wert auf die türkische Kultur, weil wir ihnen die Werte der Kultur weitergaben. Dazu hat die österreichische Kultur bei unseren Kindern auch einen großen Stellenwert, weil die beiden in Österreich geboren und in die Schule gegangen sind. Ich finde die Integrationspolitik in Österreich sehr passiv. Die Politik des österreichischen Staates gegenüber den Migranten und Migrantinnen ist nicht sehr erfolgreich. Obwohl viele türkische Vereine mit ihren Projekten und Veranstaltungen etwas beitragen wollen, sehe ich auf der Seite der Politik wenig Entgegenkommen. Ich bin in Österreich geboren und aufgewachsen, jedoch sind wir immer noch als Ausländer benachteiligt. Dies ist auch bei der Jobsuche bemerkbar. Meine Motivation, nach Österreich zu kommen, war nicht aus freiem Willen. Ich musste mit meinen Eltern auswandern.

Musa i.:

Wir sind im Jahr 1992 mit unserem Vater, der schon verstorben ist, nach Österreich gekommen. Ich bin 30 Jahre alt und in der Türkei in Trabzon geboren. Ich habe einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester. Die beiden Geschwister sind verheiratet. Wir sind Kinder von Gastarbeitern gewesen. Ich musste nach der ersten Klasse der Volksschule den Schulbesuch in der Türkei abbrechen und nach Österreich auswandern. Es war sehr schwierig für mich, meine Freunde in der Türkei zu verlassen. Wir sind als Familie nach Österreich gekommen ohne Bleibeabsichten. Mein Vater wollte zirka vier bis fünf Jahre in Österreich arbeiten und wieder in die Türkei zurückkehren. Die Pläne änderten sich und wir sind immer noch in Österreich. Auch heute haben wir Pläne, in die Heimat Türkei zurückzukehren. Zudem versuche ich mit meiner Familie mehrmals im Jahr unseren Urlaub in der Türkei zu verbringen. Sobald wir uns finanziell verbessert haben, wollen wir wieder zurückkehren.

Die österreichische Staatsbürgerschaft hatte damals unter den türkischen Migranten und Migrantinnen einen Stellenwert. Jedoch bin ich heute einer anderen Meinung und glaube, dass die österreichische Staatsbürgerschaft nichts bringt. Auch mit der österreichischen Staatsbürgerschaft ist man als Migrant benachteiligt. Deshalb empfehle ich auch keinem Menschen, die österreichische Staatsbürgerschaft zu erwerben. Heiraten ist sehr wichtig und die türkischen Migranten und Migrantinnen sollten in Europa unbedingt heiraten. Die türkische Jugend ist sehr oft in schlechten

Kreisen und durch das Heiraten würden sie sich verbessern. Genauso versuchen Menschen, ein besseres Leben zu führen, wenn Kinder auf die Welt kommen. Ich habe einen Sohn und eine Tochter. Ich habe eine sehr glückliche Familie und bin sehr froh, dass ich geheiratet habe. Seit ich in Österreich bin, fühle ich mich als Ausländer. Seit 25 Jahren hat sich daran nichts verändert. Genauso wird sich in naher Zukunft auch nichts daran ändern. Das Bildungssystem in Österreich finde ich im Prinzip sehr gut. Ich selbst habe die Berufsbildende Höhere Schule abgebrochen. Jedoch würde ich gern über den zweiten Bildungsweg ein Studium absolvieren. Als Universitätsabsolvent in Österreich kann man es in einem anderen Land auf der Welt zu einem Erfolg schaffen. Ich habe den Beruf Mauer gelernt und habe heute ein eigenes Bauunternehmen. Die Firma hat mein verstorbener Vater gegründet.

Die türkischen Jugendlichen lernten damals die typischen Berufe, wie z.B. Maurer, Installateur, Friseur und Elektriker. Allerdings hat sich in den letzten fünf Jahren sehr viel verändert und sehr viele Jugendliche wollen heute studieren. Dies ist eine sehr gute Entwicklung. Ausländerfeindlichkeit und Alltagsrassismus erlebe ich jeden Tag. Es fängt ja damit an, wenn sie meinen Namen hören. Zudem muss ich mich täglich mit Vorurteilen auseinandersetzen. Die Wohnverhältnisse waren damals sehr schlecht in Wien. In der Türkei hatten wir große Häuser, aber in Wien wuchsen wir in kleinen Wohnungen auf. So hatten wir nur ein Zimmer und eine Küche für vier Personen zur Verfügung. Es war eine sehr schwierige Zeit für unsere Familie. Ich und meine Geschwister hatten kaum Platz in der Wohnung zum Lernen für die Schule. Heute haben wir größere Wohnungen. Ich habe die leeren Wohnungen in unserem Gebäude übernommen und unsere Wohnung dadurch vergrößert. Seit mein Vater verstorben ist, lebt meine Mutter mit uns in der Wohnung. Wir haben selbst für einen besseren Lebensstandard gesorgt.

Obwohl der Staat Österreich unsere Religion Islam offiziell anerkannt hat, haben wir im Alltag mit Hindernissen zu kämpfen. Ich finde die türkische Sprache sehr wichtig, weil es ja unsere Muttersprache ist. Ich würde sogar meinen Kindern extra Unterricht geben lassen, damit sie die türkische Sprache besser beherrschen können. Generationskonflikte entstehen bei Familien, wo die Eltern die deutsche Sprache nicht können und ihren Kindern keine Hilfe für die Schule anbieten können. Die türkischen Migranten und Migrantinnen sind zirka vor 50 Jahren nach Österreich

gekommen. Ich finde, dass wir uns gut integriert haben. Jedoch im Gegenzug tun die Österreicher und Österreicherinnen sehr wenig für die Integration. Integration funktioniert nicht, wenn Sie nur einseitig verlangt wird.

Dursun K.;

Ich bin im Jahr 1998 nach Österreich gekommen. Ich heiratete und kam über die Familienzusammenführung nach Österreich. Da meine Frau schon in Österreich lebte, holte sie mich auch nach Österreich. Ich wurde in der Türkei geboren. Ich habe vier Geschwister und sie leben alle in der Türkei. Ich bin der Einzige von meiner Familie in Österreich. Deshalb habe ich Sehnsucht in die Heimat. Wir wollen in der Zukunft in die Türkei zurückkehren. Wir haben deshalb auch Rückkehrpläne. Die Kinder sind noch klein und gehen in die Schule. Wir werden warten, bis die Kinder älter sind, und danach werden wir uns unsere Rückkehr überlegen. Meine Frau und die Kinder sind österreichische Staatsbürger, ich nicht. Ich möchte die österreichische Staatsbürgerschaft gar nicht erwerben. Ich möchte die türkische Staatsbürgerschaft behalten.

Heiraten halte ich für sehr wichtig, damit man überhaupt ein schönes Leben führen kann. Die Religion hat mich in diesem Sinne überhaupt nicht beeinflusst. Ich fühle mich in der Türkei wohler, weil ich in der Türkei aufgewachsen bin. Es gibt sehr viele türkische jugendliche Schulabbrecher, weil viele von Ihnen so schnell wie möglich Geld verdienen wollen. Genauso wollen viele von Ihnen schnell heiraten und deshalb schnell in das Berufsleben einsteigen. Zudem spielt die Familie bei der Bildung auch eine große Rolle. Die Jugendlichen bekommen fast jeden Tag zuhause zu hören, wie schwierig es ist, den Haushalt zu führen, und wollen deshalb schnell ins Berufsleben einsteigen und die Familie unterstützen. Allerdings gibt es immer mehr türkische Familien, die für ihre Kinder eine gute Bildung finanzieren wollen. Ich werde meine Kinder unterstützen, wenn sie studieren möchten.

Ich habe bis heute keine diskriminierenden Erfahrungen in Österreich gemacht. Auch in der Arbeit habe ich nichts dergleichen erlebt. Allerdings muss ich erwähnen, dass ich in einer Firma arbeite, wo die Inhaber türkischer Herkunft sind und ein großer Teil der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einen Migrationshintergrund haben. Wir hatten

damals eine relativ kleine Wohnung, weil wir zu dieser Zeit noch keine Kinder hatten. Heute haben wir eine größere Wohnung, weil wir schon zwei Kinder haben. Wir möchten auch nicht mehr als zwei Kinder haben. Wir haben eine Tochter und einen Sohn. Die Miete finde ich auch nicht sehr hoch. Da auch meine Frau arbeitet, können wir uns die Wohnung leisten. Als Alleinverdiener wäre die Miete natürlich zu hoch für uns. Die türkische Sprache ist sehr wichtig für uns und unsere Kinder sollten die türkische Sprache gut beherrschen. Sie sollen zuerst die Muttersprache sehr gut können und danach die deutsche Sprache lernen. Obwohl unsere Kinder überwiegend in deutscher Sprache miteinander kommunizieren.

Ich finde, dass ein großer Anteil der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich die Religion nicht ausüben. Ich gehe auch nur zum Freitagsgebet. Einen Großteil meiner Freizeit verbringe ich aber in türkischen Kaffeehäusern. Sehr viele türkische Jugendliche fühlen sich der österreichischen Kultur näher als der türkischen Kultur. Ich glaube, dass die Jugendlichen sowohl die türkische als auch die österreichische Kultur akzeptieren. Genauso finde ich, dass die Integration eine subjektive Angelegenheit ist. Es gibt türkische Migranten und Migrantinnen, die sich sehr gut integriert haben. Es gibt Personen, die sich selbständig gemacht haben und dabei sehr erfolgreich sind, und andere wiederum sind nicht sehr erfolgreich. In der Politik kenne ich mich nicht so gut aus.

Doganay T.:

Ich bin in Österreich auf die Welt gekommen. Meine Eltern kamen als Gastarbeiter nach Österreich und bekamen in Österreich drei Kinder. Ich bin mit 37 Jahren der jüngste in der Familie. Rückkehrpläne habe ich keine, weil ich in Österreich geboren und aufgewachsen bin, und ich möchte in Österreich bleiben. Ich weiß aber nicht, was die Zukunft mit sich bringt. Die österreichische Staatsbürgerschaft würde ich den anderen Migranten und Migrantinnen empfehlen, weil man dadurch einige Vorteile hat. Ich bin selbst österreichischer Staatsbürger. Ich finde, dass die Personen, die Österreich als neue Heimat sehen, die österreichische Staatsbürgerschaft erwerben sollten. Heiraten ist etwas Gutes und nach der Religion sollte man auch heiraten. Ich bin noch nicht verheiratet. Jedoch möchte ich in naher Zukunft heiraten und auch

Kinder haben. Kinder gehören einfach zu einer Familie. Wenn man verheiratet ist, sollte man auch Kinder haben.

Ich fühle mich in Österreich wohler als in der Türkei, weil ich hier geboren und aufgewachsen bin. Als Urlaubsort finde ich die Türkei besser. Für kurze Zeit finde ich die Türkei besser, aber auf lange Dauer fühle ich mich in Österreich wohler. Ich habe sowohl in der Türkei als auch in Österreich viele Verwandte. Bildung finde ich sehr wichtig und alle Jugendliche sollen eine gute Ausbildung bekommen. Ich habe zwar keine höhere Schule besucht, aber freue mich darüber, dass meine Neffen höhere Schulen besuchen. Ich habe eine Berufsausbildung als Installateur gemacht, jedoch arbeite ich nicht mehr als Installateur. Nach mehreren Jahren als Installateur wechselte ich zur Firma Heinemann. Die Firma befindet sich am Flughafen zur Schwechat.

Ausländerfeindlichkeit existiert in Österreich und ich erlebe sie selbst fast jeden Tag. Rassismus wird immer mehr in Österreich. Manchmal wird Rassismus verbal oder nonverbal ausgetragen. Oft sind es die abwertenden Blicke der Menschen, die einen ausgrenzen.

Unsere Wohnung war damals sehr klein. Jedoch sind wir später in eine Gemeindewohnung umgesiedelt. Ich wohne noch bei meinen Eltern. Die Mieten finde ich sehr teuer und ich kann mit meinem Monatslohn gerade noch die Miete zahlen. Derzeit arbeite ich als Verkäufer. Ich versuche meine Religion zu praktizieren, sofern ich das kann. Auch meine Eltern haben uns die Religion gelehrt. Es wäre von Vorteil, wenn die türkischen Migrantenkinder auch die türkische Sprache gut lernen würden. Die deutsche Sprache ist natürlich verpflichtend. Generationskonflikte gibt es im gewissen Rahmen. Die Kinder, die in Österreich geboren und aufgewachsen sind, neigen mehr zur österreichischen Kultur. Ich selbst fühle mich mehr zur türkischen Kultur hingezogen, aber ich mag lieber in Österreich leben. Bezüglich der Integration erwartet man immer Entgegenkommen von den Ausländern, aber die Österreicher und Österreicherinnen tun im Gegensatz kaum etwas dafür. Die österreichische Politik weiß selbst nicht, was sie von den Migranten und Migrantinnen im Rahmen der Integration wollen. Ich finde auch, dass die türkischen Migranten und Migrantinnen sich gut integriert haben.

Hatice Z.:

Ich bin in Österreich auf die Welt gekommen. Meine Eltern sind vor meiner Geburt als Gastarbeiter nach Österreich gekommen. Ich bin verheiratet und habe zwei Söhne. Bleibeabsichten haben wir schon in Österreich. Jedoch wissen wir nicht, was uns die Zukunft bringt. Wir haben uns als Familie noch nicht festgelegt, wo wir in Zukunft leben möchten. Ich bin österreichische Staatsbürgerin und würde auch den anderen Migranten und Migrantinnen die österreichische Staatsbürgerschaft empfehlen. Heiraten ist auch ein Teil unserer Kultur und Religion. Die Kultur hat mich auch ein wenig in der Hinsicht beeinflusst. Für mich ist die türkische Kultur sehr wichtig. Obwohl ich in Österreich geboren bin, fühle ich mich in der Türkei wohler. Es liegt vielleicht daran, dass die Menschen in der Türkei freundlicher sind als in Österreich. Bildung und Beruf sind sehr wichtig und es sollten alle Migranten und Migrantinnen diese Möglichkeiten in Anspruch nehmen. Das Bildungssystem finde ich recht gut in Österreich. Ausländerfeindlichkeit ist in Österreich überall spürbar. Ich erlebe selbst im Alltag den Rassismus. Es fängt damit an, dass die Beamten in den öffentlichen Ämtern unfreundlich gegenüber meiner Person sind. Auch beim Einkaufen oder in den öffentlichen Verkehrsmitteln werde ich immer wieder mit rassistischen verbalen Ausdrücken belästigt.

Unsere alte Wohnung war sehr klein, sie war nicht mehr für uns mit zwei Kindern geeignet. Auch die Wohngegend war nicht sehr geeignet für die Familie. Jetzt haben wir eine große Wohnung. Jedoch sind die Mietpreise sehr hoch. Falls wir noch ein Kind bekommen sollten, werden wir uns eine größere Wohnung suchen. Die Sprache ist sehr wichtig für uns und die Muttersprache sollte zuerst erlernt werden. Natürlich ist die deutsche Sprache sehr wichtig und unsere Kinder müssen sie auf jeden Fall lernen. Unsere Kinder gehen in den Kindergarten, wo sie die deutsche Sprache lernen. Die Kinder sollten sowohl die türkische als auch die deutsche Sprache gut beherrschen. Die Religion spielt auch eine große Rolle in der Familie und ich versuche meinen Kindern, die islamische Religion zu lehren. Die Kinder gehen jedoch noch nicht in die islamischen Gebetshäuser.

Generationskonflikte haben wir bei unseren Kindern nicht, weil sie noch sehr jung sind. Ich finde, dass die türkischen Migranten und Migrantinnen sich in Österreich gut integriert haben. Sie haben sich relativ gut angepasst. Meine österreichische

Freundin ist der Meinung, dass ein Großteil der türkischen Migranten und Migrantinnen sich nicht integrieren wollen. Mit der Politik kenne ich mich nicht aus und kann deshalb keinen Kommentar dazu abgeben. Allerdings lese ich immer wieder Zeitungen. Anhand der Aussagen von Politikern gegenüber der Migranten und Migrantinnen kann ich behaupten, dass den Migranten und Migrantinnen die Integration nicht leicht gemacht wird. So höre ich auch immer wieder aus meinem Umfeld, dass die Integrationspolitik in Österreich nicht sehr effektiv ist.

Semiha D.:

Bevor ich nach Österreich kam, war mein Mann schon in Wien. Meine beiden Kinder haben wir später nach Österreich geholt. Natürlich war es eine schwierige Zeit für die Familie. Sowohl für die Kinder als auch für mich als Mutter war es sehr schwierig getrennt voneinander zu sein. Wir waren 11 Monate voneinander getrennt. Zur Zeit denke ich nicht daran, in die Türkei zurückzukehren. Jedoch wollen wir später, nachdem die Kinder erwachsen und verheiratet sind, in die Türkei zurückkehren. Ich und meine Kinder haben die österreichische Staatsbürgerschaft. Damals erhielten die Migranten und Migrantinnen ohne sprachliche Voraussetzungen die österreichische Staatsbürgerschaft. Heute müssen die Migranten und Migrantinnen die deutsche Sprache relativ gut beherrschen, damit sie die österreichische Staatsbürgerschaft bekommen können. Ich würde auch den anderen türkischen Migranten und Migrantinnen die österreichische Staatsbürgerschaft empfehlen.

Heiraten ist ein wichtiger Teil unserer Religion und Kinder gehören zu einer Familie. Ich finde, dass die Kinder ein wichtiger Bestandteil einer Familie ist. Ich finde, dass eine Familie ohne Kinder keinen Zusammenhalt hat. Ich fühle mich in Österreich wohler als in der Türkei, weil ich schon sehr lange in Österreich bin. Der Großteil meiner Verwandtschaft ist in Österreich und in Deutschland. Natürlich habe ich auch Verwandte in der Türkei. Ich bin eine Hausfrau und habe keine Berufsausbildung. Ich bin gern eine Hausfrau, aber manchmal wünsche mir schon einen Beruf zu haben. Die Jugendlichen sollten die Bildung und Berufsausbildung in Anspruch nehmen. In Österreich gibt es sehr viele Möglichkeiten eine Ausbildung in Anspruch zu nehmen.

Ausländerfeindlichkeit existiert in Österreich, jedoch erlebe ich das nicht jeden Tag. Ich habe keine österreichische Freundin. In meinem Freundeskreis sind nur türkische Frauen. Wir lebten damals mit fünf Kindern in einer kleinen Wohnung mit einem Zimmer und einer Küche. Es war sowohl für mich als auch für unsere Kinder sehr schwierig in einer kleinen Wohnung zu leben. Heute haben wir eine große Wohnung und die Miete ist nicht so hoch, weil wir schon seit längerer Zeit darin wohnen. Allerdings leben wir in einer C-Kategorie Wohnung und unsere Toilette befindet sich am Gang. Generationskonflikte habe ich persönlich bei meinen Kindern nicht erlebt. Sie akzeptieren sowohl die türkische als auch die österreichische Kultur. Die Kinder fühlen sich zu den beiden Kulturen hingezogen. Wir machen auch jedes Jahr Urlaub in der Türkei. Ich kann mich in der Türkei sehr gut entspannen, weil ich mich nicht mit Vorurteilen auseinandersetzen muss. Die deutsche Sprache ist sehr wichtig. Allerdings konnte ich die deutsche Sprache nicht gut lernen, weil ich schon relativ alt bin. Auch da ich nicht in Österreich nicht in die Schule gegangen bin, fällt es mir sehr schwer die deutsche Sprache zu lernen.

Die Religion ist sehr wichtig und in Österreich können wir unsere Religion frei ausüben. Es gibt in Österreich auch ausreichend religiöse Einrichtungen. Auch unseren Kindern bringen wir die islamische Religion bei. Da ich selbst wenig Wissen über die islamische Religion habe, versuche ich mithilfe von Büchern die Religion zu lehren. Die türkischen Migranten und Migrantinnen haben sich in Österreich gut integriert. Ich habe kaum eine Ahnung von der Politik, deshalb kann ich dazu keinen Kommentar abgeben. In meinem Freundeskreis wird immer wieder erwähnt, dass die türkischen Migranten und Migrantinnen sich immer mit Vorurteilen auseinandersetzen müssen.

Esin E.:

Mein Vater und meine beiden Brüder waren schon in Österreich. Ich und meine Mutter kamen später aus der Türkei nach. Natürlich war die Auswanderung aus der Türkei nicht leicht für mich. Ich musste alle meine Freunde zurücklassen und in Österreich ein neues Leben beginnen. Manchmal denke ich schon über die Rückkehr in die Türkei nach, jedoch fühle ich mich in Österreich wohler als in der Türkei. Immerhin lebe ich schon seit längerer Zeit in Österreich und alle meine Freunde sind

in Österreich. Meine Freunde in der Türkei sind schon verheiratet und leben mittlerweile in verschiedenen Provinzen in der Türkei. Deshalb habe ich kaum noch Kontakt zu meinen alten Freunden in der Türkei. Ich habe die österreichische Staatsbürgerschaft und auch meine Kinder haben die österreichische Staatsbürgerschaft. Jedoch würde ich die Staatsbürgerschaft den anderen türkischen Migranten und Migrantinnen nicht empfehlen, weil man heute dadurch keine Vorteile mehr hat. Dies ist natürlich meine subjektive Wahrnehmung.

Heiraten ist nach unserer Kultur und Religion eine Pflicht und auch Kinder gehören zu einer Familie. Ich habe drei Kinder. Für mich ist eine Familie ohne Kinder keine richtige Familie. Ich fühle mich in Österreich besser, weil ich mich in Österreich sicherer fühle. Ich habe immer noch Kontakte zu meinen Verwandten in der Türkei. Wir machen natürlich auch Urlaub in der Türkei. Wenn ich über längere Zeit in der Türkei bin, vermisse ich Österreich. Bildung ist sehr wichtig und die anderen Jugendlichen sollten auf jeden Fall gute Bildung haben. Ich habe leider keine gute Bildung. Mit drei Kindern finde nicht mehr die Energie für das Nachholen von Ausbildung. Genauso habe ich keine Berufsausbildung.

In Österreich gibt es schon einen Alltagsrassismus. Ich erlebe ihn auch jeden Tag. Ich trage ein Kopftuch und deshalb werde ich sogar auf der Straße immer wieder verbal rassistisch belästigt. Auch in den öffentlichen Ämtern begegne ich immer wieder unfreundlichen Beamten. Genauso wird mir in den öffentlichen Ämtern manchmal mitgeteilt, dass wir nicht in der Türkei sind und in Österreich alles anders sei.

Die türkische Sprache ist als Muttersprache sehr wichtig. Ich lege sehr viel Wert auf die türkische Sprache. Natürlich sollten die Kinder danach die deutsche Sprache lernen. Meine Kinder gingen in den Kindergarten und jetzt besuchen Sie die Volksschule. Im Kindergarten haben die Kinder schon relativ gut die deutsche Sprache gelernt. Ich versuche auch, meinen Kindern die Religion beizubringen. Ich habe selbst leider wenig Wissen über die islamische Religion. Meine Kinder fühlen sich zur türkischen Kultur mehr hingezogen. Allerdings sind die Kinder in der Schule mit der österreichischen Kultur konfrontiert. Ich finde, dass es für sie eine Bereicherung ist. Über Integrationspolitik habe ich leider keine Ahnung. Manchmal

lese ich die österreichischen Tageszeitungen und denen kann ich entnehmen, dass die Integrationspolitik in Österreich bislang nicht sehr erfolgreich war.

Saziye K.:

Ich bin über eine Heirat nach Österreich gekommen. Mein Mann war schon in Österreich, und er hat mich auch nach Österreich geholt. Am Anfang war es nicht sehr leicht für mich in Österreich. Ich bin türkische Staatsbürgerin und würde auch den anderen türkischen Migranten und Migrantinnen die österreichische Staatsbürgerschaft nicht empfehlen. Es gibt keinen Grund dafür. Damals war die österreichische Staatsbürgerschaft sehr begehrt. Heute ist sie weniger begehrt. Heiraten ist ein wichtiger Bestandteil der Religion und es sollten alle Menschen auch heiraten. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. An eine Familie ohne Kinder ist nicht zu denken für mich. Kinder gehören zu einer Familie. Eine Familie zu haben macht mich sehr glücklich. Ich fühle mich in Österreich sicherer als in der Türkei. Meine Eltern leben in der Türkei und ich vermisse sie natürlich. Deshalb werde ich jedes Jahr in die Türkei fliegen. Bei der Bildung spielt das Alter keine Rolle, und es sollten alle die Bildungsangebote in Anspruch nehmen. Ich würde mir wünschen, dass ich eine Berufsausbildung hätte. Ich habe leider keine Berufsausbildung.

Ausländerfeindlichkeit gibt es schon in Österreich. Allerdings erlebe ich sie nicht jeden Tag, aber manchmal erlebe ich sie persönlich. Unsere alte Wohnung hatte nur zwei Zimmer. Deshalb sind wir in eine Wohnung mit drei Zimmern gezogen. So haben auch unsere Kinder ein eigenes Zimmer. Ich finde die Mietpreise schon ein wenig zu hoch. Die Mietpreise werden ja auch jedes Jahr erhöht. Mit vier Personen im Haushalt ist mittlerweile auch unsere jetzige Wohnung nicht ausreichend groß für uns. Die Muttersprache ist sehr wichtig, weil die Kinder so die anderen Sprachen besser lernen können. Die Kinder sollten zuerst die eigene Muttersprache lernen und danach die anderen Sprachen. Natürlich sollten die Kinder vor dem Volksschulalter die deutsche Sprache lernen. Meine beiden Kinder beherrschen die deutsche Sprache sehr gut und ich lerne die deutsche Sprache mithilfe meiner Kinder.

Die Religion ist auch sehr wichtig und ich versuche, so gut es geht, meinen Kindern die Religion zu lernen. Die Kinder sollten zumindest die Grundkenntnisse der islamischen Religion haben. Generationskonflikte haben wir in der Familie fast kaum

und ich möchte, dass meine Kinder mehr die türkische Kultur annehmen sollten. Allerdings akzeptieren meine Kinder auch die österreichische Kultur. Die Auswahl der Kultur haben wir unseren Kindern selbst überlassen. Wir wollen als Eltern unseren Kindern nichts aufzwingen. Ich finde, dass die türkischen Migranten und Migrantinnen sich in Österreich gut integriert haben. Seit ich in Österreich bin, höre ich nur Negatives über Integration. Mir ist nicht einmal bewusst, wie ich eine gut integrierte Migrantin sein soll. Ich möchte mich gut integrieren, jedoch will ich meine Identität nicht aufgeben. In meinem Freundeskreis befinden sich keine Österreicherinnen. Über die Politik kann ich leider nicht reden, weil ich keine Ahnung darüber habe.

6.2 Fazit der qualitativen Arbeit

Bei Personen, die in Österreich geboren sind, waren schon die Eltern in Österreich. Die Eltern waren damals als „Gastarbeiter“ nach Österreich gekommen. Die Migranten und Migrantinnen der ersten Generation sind entweder über eine Heirat nach Österreich gekommen oder die Eltern haben Kinder im Nachhinein nach Österreich geholt. Alle befragten Personen wollen in Österreich bleiben. Jedoch planen einige Migranten und Migrantinnen, in Zukunft in die Türkei zurückzukehren. Die Rückkehr in die Türkei hängt bei vielen Migranten und Migrantinnen von den Kindern und der Wünschen ab.

Heiraten ist ein wichtiger Bestandteil der Religion und Kultur für die befragten Migranten und Migrantinnen. So zeigt auch Abbildung 22, dass die türkischen Migranten und Migrantinnen eine hohe Eheschließungsquote haben. Genauso finden alle, dass Kinder ein Muss für jede Familie sind. Abbildung 16 zeigt die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migranten und Migrantinnen. Sie lag bei türkischen Migranten und Migrantinnen im Jahr 2013 bei 2,18 Kindern pro Frau und die Gesamtfertilitätsrate der österreichischen Gesamtbevölkerung im Jahr lag bei 1,44 Kindern pro Frau. Genauso lag das durchschnittliche Alter der Frau der österreichischen Gesamtbevölkerung bei der Geburt des ersten Kindes im Jahr 2013 bei 28,81 Jahren, das durchschnittliche Alter der Frau der türkischen Migrantinnen im Jahr 2013 bei 25,0 Jahren. Alle befragten Personen haben mehrere Kinder.

Die Bildung und Berufsausbildung sind für alle befragten Personen sehr wichtig. Jedoch haben die befragten Personen alle keinen Hochschulabschluss. Allerdings wünschen die befragten Personen, dass ihre Kinder einen Hochschulabschluss haben sollen. Genauso finden alle befragten Personen, dass in Österreich ein Alltagsrassismus existiert. Manche von Ihnen erleben täglich den Alltagsrassismus. Den Alltagsrassismus erleben die befragten Personen sehr oft durch verbale Diskriminierungen.

Bei allen befragten Personen waren die ersten Wohnungen relativ klein. Jedoch haben mittlerweile alle größere Wohnungen, die allerdings relativ teuer sind. Die Mieten sind besonders für Alleinverdiener sehr teuer. Die Muttersprache ist für alle befragten Personen sehr wichtig. Genauso ist aber die deutsche Sprache sehr wichtig für alle interviewten Personen. Es ist bei allen befragten Personen bemerkbar, dass Sie die türkische Sprache nicht aufgeben wollen. Die befragten Migranten und Migrantinnen legen sowohl auf die türkische als auch auf die deutsche Sprache sehr viel Wert. Die Religion hat bei allen interviewten Personen eine sehr hohe Priorität. Deshalb versuchen die interviewten Personen den Kindern die islamische Religion zu lehren. Da die befragten Migranten und Migrantinnen selbst wenig Wissen über die islamische Religion haben, versuchen sie diese mithilfe von Büchern ihren Kindern zu lehren. Das Erlernen der Kultur und Religion sind in der türkischen Migrationsgesellschaft sehr wichtig. Es scheint sich zudem ein Trend in Richtung Ausübung der Religion zu entwickeln.

Generationskonflikte existieren fast kaum bei den befragten Personen. Die Kinder der interviewten Personen akzeptieren sowohl die türkische als auch die österreichische Kultur. Alle befragten Personen sind der Meinung, dass die türkischen Migranten und Migrantinnen sich in Österreich gut integriert haben. Kritisiert wird eine mangelhafte Integrationspolitik seitens Österreich. Die befragten Migranten und Migrantinnen bringen die deutsche Sprache mit der Integration in Verbindung. Oft ist den befragten Personen nicht bewusst, wie gut man integriert ist. Sehr wenige von den befragten Personen sind an der Politik interessiert, das trifft insbesondere auf die Frauen zu oder sie haben wenige Informationen über die österreichische Integrationspolitik.

7. Fazit

Bei meiner Diplomarbeit wurde der Versuch unternommen, die demographische Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich und ihrer Lebenswelt seit 1960 bis heute zu analysieren. Ein wichtiger Teil der Diplomarbeit bestand aus dem Vergleich der Daten zwischen den österreichischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen und den türkischen Migranten und Migrantinnen. Als wichtigste Datenquelle wurden die Daten der Statistik Austria und die verschiedenen Publikationen der Statistik Austria verwendet. Im Übrigen wurden bei manchen Kategorien die Daten der Statistik Türkei herangezogen. Damit konnten manche Daten der verschiedenen Kategorien besser interpretiert werden. Allerdings gab es leider nicht bei allen Kategorien, die bei meiner Arbeit verwendet wurden, genügend separate Daten über die türkischen Migranten und Migrantinnen. Vergleichbare Datensätze stehen teilweise nur für einen sehr kurzen Zeitraum, die letzten Jahre zur Verfügung. Dabei erwiesen sich die Publikationen der Statistik Austria „Migration und Integration“ als sehr hilfreich für meine Diplomarbeit.

Des Weiteren sind die Daten der Statistik Austria über die türkischen Migranten und Migrantinnen nicht immer einheitlich. So wurden in bestimmten Jahren die Daten über die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und in anderen Jahren jene über die türkischen Migranten und Migrantinnen insgesamt erhoben und publiziert. Jedoch gab es ausreichende Daten über die österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, die auch bei meiner Diplomarbeit verwendet wurden. Meine Ausgangshypothese ging davon aus, dass die demographische Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen sich an die der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Laufe der Jahre angepasst hat. Dabei wurde auch der Versuch unternommen, die möglichen Gründe für die demographische Entwicklung aufzuspüren.

Anfang der 1960er Jahre war die Zahl der türkischen Migranten und Migrantinnen sehr gering. So konzentrierte sich die Zuwanderung der Türken und Türkinnen hauptsächlich auf Vorarlberg und Wien.²³⁴ Allerdings waren die türkischen Zuwanderer hauptsächlich junge und männliche Personen. Entweder waren viele von den Männern Singles oder die Ehefrauen waren in der Heimat. Zudem

²³⁴ Vgl. Statistik Austria, Volkszählungen 1971 bis 2001 (zugriff 13.09.2013).

beherrschte kaum einer die deutsche Sprache und sie waren auch nicht ortskundig. So hatten nur die wenigen untereinander Kontakt, die in derselben Fabrik gearbeitet oder in den gleichen Unterkünften gewohnt hatten. Der Kontakt zu der Heimat funktionierte auch nur bedingt mit Briefen. Die Sehnsucht nach der türkischen Musik und Kultur wurde mit meist nur halbwegs funktionierenden Radios gestillt. Auch die gewohnten türkischen Speisen vermisste man, fern der Heimat.

In den 1960er Jahren gab es keine türkischen Märkte und Produkte. Die neu Zugewanderten türkischen Migranten und Migrantinnen hatten geringe Bildungsqualifikationen und so waren sie anfangs als Hilfsarbeiter eingestellt. In den 1960er und 1970er Jahren blieb der überwiegende Teil der Türken und Türkinnen als Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen in den Fabriken bzw. Firmen tätig. Die Wohnverhältnisse waren zu dieser Zeit unter den türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen sehr schlecht. Sie hatten kleine Wohnungen ohne Wasseranschluss und Toiletten. Zudem mussten sie für die Wohnungen in schlechten Zustand mehr bezahlen als die Österreicher und Österreicherinnen. Da der überwiegende Teil der Türken und Türkinnen die deutsche Sprache nicht beherrschte, wurden sie sehr oft durch hohe Mieten „abgezockt“. Zu dieser Zeit war die Selbstständigenquote unter den Türken und Türkinnen sehr gering. Jedoch versuchten viele türkische Migranten und Migrantinnen in den 1980er Jahren sich selbstständig zu machen und gründeten in einigen Branchen ihren Unternehmen. Anfangs konzentrierten sich die türkischen Selbständigen auf bestimmte Märkte und Branchen wie Gastronomie in Form von Kaffeehäusern. Zugleich gründeten die Türken und Türkinnen viele Vereine, wo sie gleichzeitig auch ihre religiösen und kulturellen Bedürfnisse erfüllten.

Ebenso verloren viele Türken und Türkinnen auch ihre Arbeitsplätze und Selbständigkeit bot sich als eine Chance unabhängig zu werden. In den 1990er Jahren erhöhte sich die Quote der Selbständigen bei den türkischen Migranten und Migrantinnen. So wussten viele Türken und Türkinnen das Nischenmodell gut zu nutzen und gründeten in vielen Branchen ihre Firmen. Es gibt in sehr vielen Branchen Firmen von türkischen Migranten und Migrantinnen und sie reichen von Lebensmittelgeschäften bis Reisebüros und Boutiquen. Auch ab dem Jahr 2000 hielt der Trend der Gründung von Firmen von Personen mit türkischem Migrationshintergrund weiter an. So waren im Jahr 2001 1.460 Personen mit

türkischer Staatsbürgerschaft selbstständig.²³⁵ Allerdings waren die Wohnverhältnisse auch im Jahr 2000 nicht viel besser. Jedoch stieg in den letzten Jahren nur gering die Wohnungsgröße der türkischen Migranten und Migrantinnen. Zwischen 1960 bis 2014 hat sich die Bildungsquote der türkischen Migranten und Migrantinnen zum positiven gewendet. So stieg die Quote der Personen mit höherem Schulabschluss und der Akademiker. Wien hat einen besonderen Stellenwert für die Migranten und Migrantinnen. So befinden sich die meisten türkischen Migranten und Migrantinnen in Wien. Dadurch haben auch viele Türken und Türkinnen die Chance, ohne deutsche Sprachkenntnis gut auszukommen. Somit wurde eine eigene Infrastruktur der türkischen Migranten und Migrantinnen errichtet.

Obwohl die möglichen Gründe für die unterschiedliche demographische Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen und der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen bei den jeweiligen Kategorien dargelegt worden, ist es sinnvoll, die Ergebnisse zusammenfassend wieder darzustellen. Zuerst wurde die Altersstruktur der türkischen Migranten und Migrantinnen mit der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen verglichen. Obwohl die türkischen Zuwanderer in den 1960er Jahren jünger als das Durchschnittsalter der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen waren, reduzierte sich der Unterschied im Jahr 2013 auf zirka 5 Jahre. Viele türkische Migranten und Migrantinnen sind seit nun mehreren Jahrzehnten in Österreich ansässig.

Aus Abbildung 12 ist ersichtlich, dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Türkei im Jahr 1965 bei zirka 18 Jahren lag. Das Durchschnittsalter der türkischen Zuwanderer war auch relativ jung, die große Mehrheit war zwischen 18 und 30 Jahre alt. Die Firmen wollten beim Anwerbeabkommen junge und gesunde Arbeitskräfte haben. Jedoch hat sich die Altersstruktur der türkischen Migranten und Migrantinnen seit 1960 bis heute sehr stark verändert. Die Altersstruktur der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich passt sich mehr an das österreichische Durchschnittsalter. Obwohl die türkischen Migranten und Migrantinnen immer noch im Durchschnitt jünger sind als die österreichische Gesamtbevölkerung, sind sie deutlich älter als die Durchschnittsbevölkerung in der Türkei. Das niedrige Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen lässt sich auch durch die Zuwanderung im jüngeren Erwachsenenalter und durch

²³⁵ Vgl. www.ibw.at/html/ex.../entrepreneurship_migrationshintergrund_eb.pdf S.3. (zugriff 02.02.2015)

Familienzusammenführungen erklären, wobei bei letzteren natürlich auch viele ältere Personen, Mutter, Vater, Onkel, Tanten nach Österreich geholt wurden. Zudem spielt die Geburtenrate der türkischen Migrantinnen auch eine bedeutende Rolle für das Durchschnittsalter.²³⁶

Bei der Fertilitätsrate der türkischen Migranten und Migrantinnen wurden insbesondere die letzten 13 Jahre für eine Analyse herangezogen. Aus diesem Grund wurden auch die Daten der Statistik Türkei für ein besseres Verständnis herangezogen. So wäre es eventuell nachvollziehbar, ob das Geburtenverhalten des Ursprungslandes einen möglichen Einfluss auf die türkischen Migrantinnen in Österreich hatte. Es wurde ein Vergleich zwischen der türkischen Migrantinnen in Österreich, österreichischen Frauen und türkischen Frauen in der Türkei zwischen den Jahren 2001 und 2013 durchgeführt. Des Weiteren wurde mit den Daten der Statistik Türkei (TUIK) ein Versuch unternommen, die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen in Österreich anhand der Herkunftsregion zu erklären. Das Geburtenverhalten der türkischen Migrantinnen lässt sich unter anderem anhand der Herkunftsregion erklären. Hier vermutete ich, in Anlehnung an die vorhandene Forschungen, einen starken Zusammenhang.

Die Fertilitätsrate in der Türkei ist nach Regionen sehr unterschiedlich. So sind sowohl die Fertilitätsrate als auch das mittlere Erstheiratsalter in Südosten der Türkei im Vergleich zu den Westen der Türkei sehr divergent. Die Fertilitätsrate in Südosten im mittleren Anatolien ist höher als die im Westen und die der Küstenregionen der Türkei. Genauso ist das mittlere Erstheiratsalter niedriger als im Westen der Türkei. Die Herkunftsregion der türkischen Migranten und Migrantinnen spielt bei der Gesamtfertilitätsrate und auch bei dem durchschnittlichen Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes eine bedeutende Rolle. Außerdem spielt die Herkunftsregion für die religiöse Haltung der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich eine Rolle. Die Personen aus Zentralanatolien und vom Osten der Türkei sind mehrheitlich konservativer als die Personen aus dem Westen und aus den Küstenregionen der Türkei. Des Weiteren haben die konservativen Familien ein

²³⁶ Vgl. migration & integration, zahlen, daten, indikatoren (Wien 2013) S. 28, Statistik Austria, Volkszählungen 1961 – 2001 u. Demographisches Jahrbuch 2012 – 2013.
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nac_n_demographischen_merkmalen/index.html, Statista 2014.
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/216187/umfrage/durchschnittsalter-der-bevoelkerung-in-der-tuerkei/> (zugriff 24.08.2014).

anderes Geburtenverhalten als die säkularisierten Familien, auch wenn die Unterschiede gering sind. Überdies sind die konservativen Familien in gewissem Rahmen gegen Geburtenkontrollen und streng gegen Abtreibung. Abtreibung ist in der islamischen Glaubensrichtung eine Sünde, die Muslime auf jeden Fall vermeiden sollen. Deshalb neigen die konservativen Familien zu höheren Kinderzahlen.²³⁷ So war die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen in Österreich im Jahr 1987 bei 3,87 Kindern und im Jahr 2013 bei 2,18 Kindern pro Frau. Die Gesamtfertilitätsrate der österreichischen Frauen lag im Jahr 2013 bei 1,44 Kindern pro Frau. Die Gesamtfertilitätsrate der türkischen Migrantinnen hat sich seit dem Jahr 1987 sehr stark reduziert und sich immer mehr an die Gesamtfertilitätsrate der österreichischen Frauen angepasst.²³⁸

Die Sterberate der türkischen Migranten und Migrantinnen lag in den letzten Jahren deutlich unter dem Niveau der österreichischen Gesamtbevölkerung. Allerdings ist die Mortalitätsrate zum Teil ein Effekt der Altersstruktur. Die Sterberate der türkischen Migranten und Migrantinnen reduzierte sich aufgrund der jüngeren Altersstruktur der zugewanderten türkischen Migranten und Migrantinnen sowie durch die Rückwanderung in das Ursprungsland im Pensionsalter.²³⁹

Daten über die Eheschließungsrate und Ehescheidungsrate der türkischen Migranten und Migrantinnen standen nicht zur Verfügung. Deshalb wurden die Daten der Statistik Türkei für die Bevölkerung der Türkei zwischen den Jahren 2001 und 2013 herangezogen. Im Jahr 2013 war die Eheschließungsrate der Bevölkerung der Türkei bei 7,89 Eheschließungen auf 1.000 Personen und die der österreichischen Gesamtbevölkerung im Durchschnitt 4,3 Eheschließungen auf 1000 Personen. Bei der Ehescheidungsrate zwischen der Bevölkerung der Türkei und der österreichischen Gesamtbevölkerung waren die Unterschiede im Jahr 2013 sehr gering. So war die Ehescheidungsrate der Bevölkerung der Türkei im Jahr 2013 bei 1,65 Scheidungen auf 1.000 Personen und die der österreichischen Gesamtbevölkerung bei 1,9 Scheidungen auf 1.000 Personen. Es wäre vorstellbar, dass sowohl die Eheschließungsrate und Ehescheidungsrate der türkischen Migranten und Migrantinnen ähnlich wie die Raten der Bevölkerung der Türkei sind.

²³⁷ Vgl. <http://www.enfal.at/famplan.htm> (zugriff 24.08.2014).

²³⁸ Vgl. Statistik Austria, Demographisches Jahrbuch, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=074679 (zugriff 24.08.2014).

²³⁹ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten (Wien 2014) S. 30.

Natürlich ist diese Schlussfolgerung nur eine Annahme.²⁴⁰ Aus den von mir geführten Interviews ging allerdings hervor, dass Heiraten einen ganz besonderen Stellenwert unter den türkischen Migranten und Migrantinnen einnimmt. Ein Singledasein scheint in den Lebensentwürfen kaum vorzukommen. Bei den Scheidungen ist anzunehmen, dass sich die Zahlen einander annähern. Scheidung scheint auch unter Türken und Türkinnen „normaler“ zu werden.

Bei der Erwerbstätigenquote zwischen der österreichischen Gesamtbevölkerung und der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen sind deutliche Unterschiede zu erkennen. Dabei ist besonders die niedrige Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürgerinnen auffallend. Dafür gibt es mehrere Gründe. So bleiben die türkischen Frauen nach der Karenzzeit häufiger zuhause als die österreichischen Frauen. Genauso war der Anteil der türkischen Frauen, die nach der Pflichtschule zuhause bleiben, auch relativ hoch.²⁴¹ Zudem war die Fertilitätsrate der türkischen Staatsbürgerinnen höher als die österreichischen Staatsbürgerinnen und deshalb sind die türkischen Frauen öfters in Karenz als die österreichischen Frauen. Da der Bildungsstand der türkischen Migrantinnen niedriger war als der Durchschnitt der österreichischen Frauen, sind die höher qualifizierten Jobs mit einem sehr geringen Anteil von türkischen Staatsbürgerinnen besetzt. Auch der Anteil der türkischen Frauen mit einer Fachausbildung oder mit Maturaabschluss ist relativ gering.²⁴²

Jobs im primären und sekundären Sektor wurden in den letzten Jahren immer weniger angeboten, da im tertiären Sektor oft hochqualifizierte Personen nachgefragt werden, hatten die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen keine Möglichkeit, Jobs anzunehmen. So waren in Österreich im Jahr 1971 insgesamt 15 % der Erwerbstätigen im primären Sektor und 42,2 % im sekundären Sektor tätig. Zudem waren im selben Jahr 42,8 % im tertiären Sektor tätig. Bis zum Jahr 2001 gab es einen Strukturwandel der Berufstätigkeit in Österreich. Der Anteil der Erwerbstätigen im primären Sektor reduzierte sich im Jahr 2001 insgesamt auf 5,3 % und im sekundären Sektor auf 30,7 %. Im Gegensatz dazu erhöhte sich im Jahr 2001 der

²⁴⁰ Vgl. Abbildungen 21, 22, 23, 24.

²⁴¹ Vgl. <http://derstandard.at/3240052/Niedrige-Erwerbsquote-bei-tuerkischen-Migrantinnen> (zugriff 07.08.2014).

²⁴² Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. Schwerpunkt: Frauen zahlen. daten. fakten 2013/14

Anteil der Erwerbstätigen im tertiären Sektor insgesamt auf 64 %.²⁴³ Im Jahr 2013 waren insgesamt 4,7 % der Erwerbstätigen im primären Sektor und 25,9 % im sekundären Sektor tätig. Zudem waren 69,3 % der Erwerbstätigen im tertiären Sektor beschäftigt. Zwischen den Jahren 1971 bis 2013 stieg der Anteil der Erwerbstätigen im tertiären Sektor um 26,4 % von 42,8 % auf 69,3 %. Jedoch reduzierte sich der Anteil der Erwerbstätigen im sekundären Sektor von 42,2 % auf 25,9 %. Genauso verringerte sich der Anteil der Erwerbstätigen im primären Sektor von 15 % auf 4,7 %. Es zeigt sich, dass der Anteil der Erwerbstätigen im tertiären Sektor den stärksten Zuwachs hat.²⁴⁴

Hinsichtlich der beruflichen Stellung der Berufstätigen in Österreich war der hohe Anteil der Arbeiter und Arbeiterinnen unter den türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen sehr deutlich. Dabei spielt der niedrige Bildungsstand der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen eine wichtige Rolle. Allerdings wurden die großen Unterschiede zwischen den österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und den türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen zwischen den Jahren 2006 und 2013 bei der beruflichen Stellung der Berufstätigen immer geringer. So stieg der Anteil der türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen, die als Angestellte tätig waren, zwischen den Jahren 2006 und 2013 erheblich (vgl. Abbildung 41). Auch der Anteil der Akademiker und Akademikerinnen in den letzten Jahren ist im Steigen begriffen.²⁴⁵ Dennoch haben Personen mit Migrationshintergrund es schwieriger, einen hochqualifizierten Job zu bekommen, als die Personen ohne Migrationshintergrund.

Die Arbeitslosenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen war zwischen den Jahren 2004 und 2013 zirka doppelt so hoch wie die der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen.²⁴⁶ Jedoch sind die hohen Arbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen nicht nur auf den niedrigen Bildungsstand zurückzuführen, wobei der Bildungsstand natürlich ein wichtiger Faktor bei der Arbeitslosenquote bleibt. Die niedrigqualifizierten Personen

²⁴³ Vgl. Arthur *Schneeberger*, Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, ibw-Mitteilungen (Juli/August 2003) S. 2 http://www.ibw.at/ibw_mitteilungen/art/schn_094_03_wp.pdf (zugriff 25.08.2014).

²⁴⁴ Vgl. <http://wko.at/statistik/eu/europa-beschaefigungsstruktur.pdf>. (zugriff 15.02.2015)

²⁴⁵ Vgl. <http://medienportal.univie.ac.at/uniview/forschung/detailansicht/artikel/jung-gut-ausgebildet-und-interkulturell/> (zugriff 25.08.2014).

²⁴⁶ Vgl. Abbildung 29 und 30.

sind länger arbeitslos gemeldet als die hochqualifizierten Personen.²⁴⁷ Zudem erhöhten sich die ohnehin hohen Jugendarbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen im Verhältnis zur Gesamtarbeitslosenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen.²⁴⁸ Allerdings ist die Arbeitsmarktsituation ein sehr wichtiger Aspekt bei der Jobsuche und bei den Arbeitslosenquoten. So werden die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen bei der Jobsuche durch das Niederlassungsrecht in Österreich in geringem Umfang benachteiligt. Die Arbeitserlaubnisse der ausländischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen beruhen oft auf der Dauer des Niederlassungszeitrahmens.²⁴⁹ Auf dem österreichischen Arbeitsmarkt sind Personen mit ausländisch klingenden Namen laut einer Studie der Universität Linz bei der Jobsuche benachteiligt. Die türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen müssen mehr Bewerbungen abschicken, damit es überhaupt zu einem Vorstellungsgespräch bei der jeweiligen Firma kommt. Des Weiteren zeigte sich auch, dass typisch deutsch klingende Namen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bevorzugt wurden.²⁵⁰ Zu diesem Zweck wurden in Großbritannien in den 1960er Jahren anonyme Bewerbungen ohne Foto und Namen anzugeben eingeführt. So wollte man die Benachteiligung von ausländischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen reduzieren. In Österreich wurde ein solches Verfahren jedoch bis heute nicht eingeführt. Allerdings wäre dies ein Schritt in Richtung Gleichbehandlung der ausländischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen.²⁵¹

Hinsichtlich der Armutsgefährdung und der Einkommensbezüge existieren zwischen den österreichischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen und den türkischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen erhebliche Unterschiede. Das Nettojahreseinkommen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen war zwischen den Jahren 2005 und 2012 weitaus niedriger als das der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen (vgl. Abbildung 32, 33). Da ein großer Anteil der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen als Arbeiter und Arbeiterinnen tätig

²⁴⁷ Vgl. http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/603299/Statistik_Arbeitslosigkeit-unter-Auslaendern-hoher (zugriff 10.08.2014).

²⁴⁸ Vgl. Statistik Austria, Migration und Integration. zahlen. daten. fakten 2014 (Wien 2014) S. 60.

²⁴⁹ Vgl. <http://derstandard.at/1397520789377/Tuerken-benachteiligt-EU-Kommission-droht-Oesterreich-mit-Klage> (zugriff 11.08.2014).

²⁵⁰ Vgl. http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/3832911/Studie_Migranten-bei-Jobsuche-benachteiligt (zugriff 11.08.2014).

²⁵¹ Vgl. <http://www.profil.at/articles/1430/981/376914/wie-unternehmen-bewerber> (zugriff 11.08.2014).

sind, war auch das Nettojahreseinkommen niedriger als bei den österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Wenn Personen über einen längeren Zeitraum niedrige Einkommensbezüge haben und auch keine Hilfe aus der Verwandtschaft oder familiäre Unterstützung angeboten bekommen, tendiert die Lebenslage in die Armutsgefährdung. Beschleunigt wird dieser Prozess, wenn die Personen keine Ersparnisse haben.²⁵² Ein anderer Grund für die verstärkte Armutsgefährdung liegt in der niedrigen Erwerbsquote und hohen Arbeitslosenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen.²⁵³

Bei der Wohnfläche pro Kopf war der Unterschied zwischen den österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und den türkischen Migranten und Migrantinnen überdurchschnittlich hoch. Die österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen hatten etwa zwischen den Jahren 2006 und 2013 mehr als die doppelte Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung als die türkischen Migranten und Migrantinnen (vgl. Abbildung 36, 37). Genauso war die Wohnkostenbelastung der türkischen Migranten und Migrantinnen doppelt so hoch wie die der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen (vgl. Abbildung 38, 39). Es gibt mehrere Gründe für die niedrige Wohnfläche pro Kopf und die hohe Wohnkostenbelastung der türkischen Migranten und Migrantinnen. Zum einen spielt die niedrige Erwerbstätigenquote und die Stellung der Berufstätigen der türkischen Migranten und Migrantinnen eine wesentliche Rolle. Auch Arbeitslosigkeit zieht ein geringes Haushaltseinkommen nach sich und dies führt zu hoher Wohnkostenbelastung. Die Wohnkostenbelastung ist sogar in den letzten Jahren durch die erhöhten Mietkosten und geringeren Haushaltseinkommen deutlich gestiegen. Durch das niedrige Nettojahreseinkommen konnten sich die türkischen Migranten und Migrantinnen keine großen Wohnungen leisten und so hatten sie weniger Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung, auch wenn in den letzten Jahren die Wohnfläche pro Kopf bei den türkischen Migranten und Migrantinnen leicht gestiegen ist. Personen mit türkischem Migrationshintergrund sind bei der Wohnungssuche oft mit Vorurteilen und Ablehnung konfrontiert. Billigere Wohnungen, etwa Gemeindewohnungen, standen lange Zeit nur Inländern zu Verfügung.

²⁵² Vgl. Elisabeth *Kafka*, Ursula Till-Tentschert, Armut in Österreich mit besonderem Schwerpunkt auf Migrantinnen und Migranten. In: Migrationsmanagement (Bad Vöslau 2011) S. 178.

²⁵³ Vgl. Elisabeth *Kafka*, Ursula Till-Tentschert, Armut in Österreich mit besonderem Schwerpunkt auf Migrantinnen und Migranten. In: Migrationsmanagement (Bad Vöslau 2011) S. 173.

Auch zeigen die Werte zwischen den Jahren 2006 und 2013 bei den türkischen Migranten und Migrantinnen deutliche Bildungsdefizite gegenüber den österreichischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen auf. So ist der Anteil der türkischen Migranten und Migrantinnen mit nur einem Pflichtschulabschluss immer noch relativ hoch. Zudem war der Anteil der türkischen Migranten und Migrantinnen mit einem Hochschulabschluss und Universitätsabschluss noch sehr niedrig, auch wenn sich in den letzten Jahren dieser Anteil relativ erhöht hat (vgl. Abbildung 41).

Bei einem Vergleich zwischen dem Bildungsstand der ersten Generation der türkischen Migranten und Migrantinnen und deren Kindern wurde festgestellt, dass der Bildungsstand der ersten Generation höher war als der ihrer Kinder. Dies ergab die Vergleichsstudie „The Integration of the European Second Generation“. Im Übrigen hatte ein Großteil der Eltern nach dieser Studie einen mittleren Schulabschluss. Deshalb liegt der Grund für den niedrigen Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen der zweiten Generation nicht nur am niedrigen Bildungsstatus der Eltern. Einen großen Nachteil haben die türkischen Migranten und Migrantinnen bei einer frühen Selektion der Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Schultypen, wie dies in Österreich der Fall ist. Die Ganztagschulen wären eine große Chance für die Unterstützung der türkischen Schüler und Schülerinnen. So würde man nicht nur auf die Unterstützung der Eltern hoffen müssen, um eine angemessene gerechte Bildungschance zu erhalten.²⁵⁴ Ein wichtiger Punkt ist die Sprache. Früh Deutsch zu sprechen können, gilt heute als eine wichtige Anforderung für die Behebung von Bildungsdefiziten. Oft spielen auch die schlechten Deutschkenntnisse der Eltern eine wesentliche Rolle. Sie können ihre Kinder nur unzureichend unterstützen. Es ist auch bekannt, dass in Österreich die Bildung gewissermaßen vererbt wird. Deshalb war der niedrige Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen ein nicht zu unterschätzender Nachteil für die Migrantenkinder. Nach wie vor werden viele türkischen Migrantenkinder aufgrund ihrer mangelnden Deutschkenntnisse in die Sonderschule geschickt. An dieser Stelle versagt die Schulpolitik meiner Meinung nach. Denn es mangelt oft an einer gezielten Förderung der türkischen Migranten und Migrantinnen. Leider machen es sich manche Lehrkräfte zu einfach, wenn sie die Migrantenkinder in eine Sonderschule schicken. Es liegt auf der Hand, dass kaum ein Migrantenkind nach

²⁵⁴ Vgl. <http://diepresse.com/home/bildung/schule/pflichtschulen/667881/Bildungssystem-bremst-Migranten> (zugriff 20.08.2014).

einer Sonderschule eine höhere Schulbildung oder gar eine Universität absolviert. Zumindest kenne ich keine Person, die nach einer Sonderschule einen Hochschulabschluss gemacht hat. Zudem vergessen leider viele Lehrer und Lehrerinnen zu oft, dass in Österreich der Anteil der Universitätsabsolventen und Universitätsabsolventinnen erst in den letzten 40 Jahren deutlich gestiegen ist und erst durch die Kreiskyschen Reformen möglich geworden ist, die den Bildungsstatus der österreichischen Bevölkerung deutlich erhöht haben.²⁵⁵

Zuletzt ist es auch wichtig zu erwähnen, dass immer mehr Personen mit türkischem Migrationshintergrund sowohl im politischen Bereich als auch im Berufsleben erfolgreich sind. So haben sich die Zahlen z.B. der Ärztinnen, Ingenieure, Lehrerinnen oder Anwälte mit Migrationshintergrund²⁵⁶ seit dem 1960er Jahren erheblich gesteigert. Die türkischen Migranten und Migrantinnen beteiligen sich somit zunehmend aktiv an der österreichischen Gesellschaft. Dieser Anteil wäre höher, wenn die österreichische Bevölkerung mehr Akzeptanz gegenüber der Religion, Kultur oder Sprache der türkischen Migranten und Migrantinnen zeigen würde. Genauso sollten die Vorurteile sowohl auf der Seite der türkischen Migranten und Migrantinnen als auch auf der Seite der österreichischen Bevölkerung abgebaut werden. In Österreich leben viele Personen, die schon seit längerem aus Ungarn, Tschechien oder der Slowakei ausgewandert sind. Ich lebe zirka über 24 Jahren in Österreich und habe in meinen Kreisen überhaupt nicht mitbekommen, dass Personen, die ehemals aus Ungarn, Tschechien oder Slowakei stammen, mit der Politik oder Ereignissen in diesen Ländern konfrontiert wurden. Ein Teil der türkischen Migranten und Migrantinnen lebt seit zirka 50 Jahren in Österreich und ich erlebe, wie die türkischen Migranten und Migrantinnen jeden Tag mit der Politik oder Ereignissen in der Türkei konfrontiert werden, obwohl diese Personen hauptsächlich die Türkei als Urlaubsland besuchen und überdies kaum noch Kontakt mit der Türkei haben.

Der Weg zu einer richtigen Integration der türkischen Migranten und Migrantinnen scheint noch ein weites zu sein. Ich konnte in dieser Arbeit einige Indikatoren

²⁵⁵ Vgl. Eva Liesinger, Christa Zöchling

<http://www.profil.at/articles/1324/560/360100/schule-chancengleichheit-bildung-oesterreich> (zugriff 20.08.2014).

²⁵⁶ Vgl. http://diepresse.com/home/panorama/integration/687709/Biznis_Gelbe-Seiten-der-MigrantenCommunitys (zugriff 02.09.2014).

ausmachen, die für eine Angleichung, allerdings eine sehr zögerlich voranschreitende, der Türken und Türkinnen in Österreich sprechen. Der Weg scheint zudem kein gerader zu sein. Gerade in letzter Zeit scheinen aufgrund der aktuellen Ereignisse, dem Aufkommen islamistischer Gruppen, die Vorurteile dem Islam insgesamt gegenüber sich wieder verstärkt zu haben. Für ein friedliches gerechtes Miteinander ist noch viel zu tun.

8. Quellenverzeichnis und Literaturverzeichnis

8.1 Literaturverzeichnis

- Neyire *Akpinarli*, Arno *Scherzberg*, Die Lage der nicht türkischen Völker und Volksgruppen in der Türkei vor dem Hintergrund der EU-Standards zum Minderheitenschutz. In: Otto Depenheuer, Arno Scherzberg, Deutsch-Türkisches Forum für Staatsrechtlehre (Berlin 2013).
- Edda *Curle*, Migration in Europa, Daten und Hintergründe (Stuttgart 2004)
- Daniela Pfeffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011).
- Sinan *Ertugrul*, Identität und Integration – eine Analyse der türkischen Vereine in Österreich (Dipl. Arbeit Wien 2011).
- Heinz *Fassman*, Irene *Stacher*, Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht (Wien 2003).
- Heinz *Fassmann*, WISO, Demographische Entwicklung und Politische Handlungsfelder (Linz 3/2005).
- Gustav *Feichtinger*, Bevölkerungsstatistik (Berlin, New York 1973).
- Turgut *Gümüşoglu*, Zeynep *Baraz*, Burat *Batur*, Hakan *Kalayci*, Türkische Migranten in Österreich (Frankfurt am Main 2009).
- Silvia Herburger, Er hat alles vergessen, er hat einfach sein Leben gelebt (Dipl. Wien 2010).
- Elisabeth Kafka, Ursula Till-Tentschert, Armut in Österreich mit besonderem Schwerpunkt auf Migrantinnen und Migranten. In: Migrationsmanagement (Bad Vöslau 2011).
- Asiye *Kaya*, Mutter-Tochter Beziehungen in der Migration (Wiesbaden 2009)
- Arnt *Künnecke*, Umgang mit Minderheiten in der Türkei, In: Wolfgang Gieler, Christian Johannes Henrich (Hg.), Politik und Gesellschaft in der Türkei, Im Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart (Wiesbaden 2010).
- Josef *Kytir*, Bettina *Stadler*, Die kontinuierliche Arbeitskräfteerhebung im Rahmen des neuen Mikrozensus. Vom „alten“ zum „neuen“ Mikrozensus. In: Statistische Nachrichten 6.
- Hasan *Özer*, Türkische „Gastarbeiter“ in Österreich (Dipl. Wien 2010).

- Daniela Pfeffer, „Wir und die Anderen“, Zur Identität und Differenz von türkischen Migranten (Dipl. Wien 2011).
- Ebru Secer, Die Türkei und Minderheitenschutz-Perspektiven der Kurdisch türkischen Konflikte (O.o 2006).
- Faruk Sen, Hayrettin Aydin, Islam in Deutschland (München 2002).
- Rudolf Karl Schipfer, Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich (Wien 2005).
- Martin Sökefeld, Aleviten in Deutschland, Identitätsprozesse einer Religionsgemeinschaft in der Diaspora (Bielefeld 2008).
- Bettina Steiner, Migration im Gemeindebau (Dipl. Wien 2012).
- Günter Stock, Hans Bertram, Alexia Fürnkranz-Prskawetz, Wolfgang Holzgreve, Martin Kohli, Ursula M. Staudinger (Hg), Zukunft mit Kindern, Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz Band 29 (Frankfurt am Main 2012).
- Martin Strohmeier, Lale Yalcin-Heckmann, Die Kurden, Geschichte, Politik, Kultur (München 2010).
- Annete Treibel, Migration in modernen Gesellschaften, Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht (Weinheim/ München 1990).
- Christian Vutuc, Thomas Waldhör, Gerald Haidinger, Die Grundlage der Epidemiologie In: Karl Wittmann, Rudolf Schoberberger (Hg.), Der Mensch in Umwelt, Familie und Gesellschaft (Wien 2010).

8.2 Onlinequellen

- Statistik Austria (www.statistik.at)
- Bundeskanzleramt (www.ris.bka.gv.at)
- Österreichischer Integrationsfonds (www.integrationsfonds.at)
Publikation „Migration und Integration“
- Donau – Universität Krems (www.donau-uni.ac.at)
- TÜİK (Türkiye İstatistik Kurumu) Statistik Türkei (www.tuik.gov.tr)
- Österreichisches Institut für Familienforschung (www.oif.ac.at)
- Statista (www.de.statista.com)

- WISO – ISW Institut für Sozial und Wirtschaftswissenschaften (www.isw-linz.at)
- Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (www.derislam.at)
- Union Islamischer Kulturzentren in Österreich (www.uikz.org)
- Türkisch Islamische Union in Österreich (www.atib.at)
- Österreichische Raumordnungskonferenz (www.oerok.gv.at)
- Stiftung Zentrum Türkei Studien (Hg.), Türkei-Jahrbuch der Stiftung Zentrum Türkei Studien (Essen 2004)
- Zeitschrift Profil (www.profil.at)
- Tageszeitung Presse (www.diepresse.com)
- Tageszeitung Türkei (www.radikal.com.tr)
- Universität Wien (www.medienportal.univie.ac.at)
- Tageszeitung Standard (www.derStandard.at)
- Enfal Islampage (www.enfal.at)
- Wirtschaftskammer Österreich (www.wko.at)
- Demokratiezentrum Österreich (www.demokratiezentrum.org)
- Institut für demografische Zukunftsfähigkeit (www.demografie.org)
- Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit www.zara.or.at
- Deutschlandfunk (www.deutschlandfunk.de)

9. Anhang

9.1 Abbildungen

Abb. 1 Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2008 – 2013.....	24
Abb. 2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2013.....	25
Abb. 3 Ausländische Staatsangehörige – Top 20 Nationalitäten am 1 Jänner 2013.....	26
Abb. 4 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Österreich 1951 bis 2011.....	28
Abb. 5 Türkische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2012 – 2014.....	29
Abb. 6 Eingebürgerte Personen 2002 – 2013 nach Staatsbürgerschaft...	29
Abb. 7 Herkunftsregionen der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich.....	38
Abb. 8 Brief an die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft.....	42

Abb. 9 Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen 1961 – 2013.....	48
Abb. 10 Durchschnittsalter Österreichs 1989 – 2014.....	50
Abb. 11 Durchschnittsalter der österreichischen Bevölkerung 2014.....	51
Abb. 12 Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Türkei von 1950 bis 2015.....	52
Abb. 13 Durchschnittsalter der türkischen Migranten und Migrantinnen 2008-2014.....	52
Abb. 14 Durchschnittsalter der Migranten und Migrantinnen 2008-2014.....	54
Abb. 15 Gesamtfertilitätsrate Österreichs 1961-2013.....	56
Abb. 16 Gesamtfertilitätsrate und das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes der türkische Migrantinnen von 1987 bis 2013...	58
Abb. 17 Gesamtfertilitätsrate und das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Geburt des ersten Kindes der Frauen in der Türkei von 2001 bis 2013.....	61
Abb. 18 Mortalitätsrate Österreich 1961 – 2013.....	65
Abb. 19 Mortalitätsrate der türkischen Migranten und Migrantinnen 2009 – 2013.....	66
Abb. 20 Eheschließungen der österreichischen Gesamtbevölkerung 1961-2013.....	67
Abb. 21 Eheschließungen der Bevölkerung in der Türkei 2001-2013.....	68
Abb. 22 Ehescheidungen der österreichischen Gesamtbevölkerung 1961-2013.....	69
Abb. 23 Ehescheidungen der Bevölkerung in der Türkei 2001-2013.....	70
Abb. 24 Erwerbstätigenquote der österreichischen Gesamtbevölkerung 1994-2013.....	72
Abb. 25 Erwerbstätigenquote der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2004-2011.....	73
Abb. 26 Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten und Migrantinnen (in der Türkei geborenen Personen) 2006-2007.....	74
Abb. 27 Erwerbstätigenquote der türkischen Migranten und Migrantinnen 2009-2013.....	75
Abb. 28 Berufliche Stellung der Erwerbstätigen türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2006 – 2013 in %.....	77

Abb. 29 Berufliche Stellung der Erwerbstätigen österreichischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2006 – 2013 in %.....	78
Abb. 30 Arbeitslosenquoten der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 1994 – 2013 (ohne Schulungsteilnehmer und Schulungsteilnehmerinnen)...	80
Abb. 31 Arbeitslosenquoten der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2004-2013 (ohne Schulungsteilnehmer und Schulungsteilnehmerinnen).....	81
Abb. 32 Nettojahreseinkommen der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2005-2012.....	83
Abb. 33 Nettojahreseinkommen der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2005-2012.....	83
Abb. 34 Armutsgefährdung und manifeste Armut der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2006-2011.....	86
Abb. 35 Armutsgefährdung und manifeste Armut der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 2006-2012.....	86
Abb. 36 Wohnfläche pro Kopf der türkischen Migranten und Migrantinnen in m ² 2006-2013.....	88
Abb. 37 Wohnfläche pro Kopf der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in m ² 2006-2013.....	88
Abb. 38 Wohnkostenbelastung der türkischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in % 2004-2012.....	90
Abb. 39 Wohnkostenbelastung der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in % 2004-2012.....	91
Abb. 40 Anteil der Schüler/Schülerinnen und Student/Studentinnen nach Schultyp der türkischen Staatsbürger 2001 – 2013 in % 2001-2013.....	92
Abb. 41 Bildungsstand der türkischen Migranten und Migrantinnen 2006 – 2013.....	93
Abb. 42 Bildungsstand der österreichischen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen 1971-2013.....	95

9.2 Abstract

Bei meiner Diplomarbeit wurde der Versuch unternommen die demographische Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen und deren Lebenswelt in Österreich seit 1960 bis heute zu untersuchen. Ein wichtiger Teil der Diplomarbeit besteht aus dem Vergleich der Daten zwischen den österreichischen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen und den türkischen Migranten und Migrantinnen. Als wichtigste Datenquelle wurden die Daten der Statistik Austria und die verschiedenen Publikationen der Statistik Austria verwendet. Im Übrigen wurden bei manchen Kategorien die Daten der Statistik Türkei herangezogen.

Die Diplomarbeit unterteilt sich in sieben Abschnitte. Der erste Abschnitt der Diplomarbeit, die Einleitung, führt in das Thema ein und schließt mit einigen wesentlichen Begriffserklärungen sowie Ausführungen über die rechtlichen Rahmenbedingungen wie das Fremdenrecht in Österreich. Im zweiten Abschnitt dieser Arbeit wird das methodische Vorgehen geschildert. Folglich werden der quantitative und der qualitative Teil der Diplomarbeit beschrieben. Im Anschluss wird der Interview-Leitfaden näher vorgestellt. Der dritte Abschnitt der Diplomarbeit befasst sich mit dem qualitativen Teil meiner Untersuchung. Dabei wurden mit acht Personen Interviews anhand des Leitfadens durchgeführt. Der Fokus der Fragen lag auf der demografischen Entwicklung und der Veränderung der Lebenswelt der türkischen Migranten und Migrantinnen. Die Interviewfragen wurden offen gestellt, was eine möglichst freie Beantwortung durch die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen zusicherte. Auf die persönlichen Ausführungen der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen folgen die Auswertungen und Resultate der Interviews. Gleichzeitig wird versucht, ein aussagekräftiges Bild der Migranten und Migrantinnen und ihrer Lebenswelt darzustellen. Im vierten und im fünften Abschnitt werden die Zuwanderung in Österreich von 1945 bis heute und die Grundlagen der türkischen Migrationsgesellschaft in Österreich ausführlicher beschrieben. Hierbei wird sowohl die türkische Gesellschaft mit ihren Institutionen und Vereinen in Österreich beschrieben als auch die Gesellschaftsstruktur der Türkei näher geschildert.

Der sechste Abschnitt befasst sich mit der demographischen Entwicklung der türkischen Migranten und Migrantinnen in Österreich im Zeitraum 1960 bis heute. Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit richtet sich eigentlich auf den sechsten Abschnitt und dabei wird als Hauptquelle auf Daten der Statistik Austria zurückgegriffen. Die Untersuchung der Daten erfolgt unter Zuhilfenahme der relevanten Literatur. Mittels der demografischen Daten wird versucht, die Forschungsfragen gründlich zu beantworten.

Lebenslauf

Name: Evren DEMIR
Geburtsdatum: 27. 01. 1981
Geburtsort: Yozgat (Türkei)
E-Mail: demirevren@hotmail.com
Familienstand: verheiratet (2 Kinder)
Beruflicher Werdegang:

September 1998 -2009 Betriebsschlosser

Berufliche Weiterbildung:

2004 - 2006 Werkmeisterausbildung
 Maschinenbau u. Unternehmerprüfung
 2008 – 2009 Studienberechtigungsprüfung
 2009 - 2010 Befähigungsprüfung Gastgewerbe

Ausbildungsweg:

2009 - 2014 Studium (Lehramt Geschichte und Geographie)
 2001 – 2002 Präsenzdienst
 1998 – 2001 Berufsausbildung mit LAP, Betriebsschlosser
 1992 – 1996 Hauptschule
 1990 – 1992 Volksschule
 1988 – 1990 Volksschule